

Der Brief an die Römer

Zusammenfassung und Ergänzung
der wöchentlichen Wortbetrachtungen

Inhalt

KAPITEL 1	2
KAPITEL 2	13
KAPITEL 3	21
KAPITEL 4	29
KAPITEL 5	35
KAPITEL 6	43
KAPITEL 7	50
KAPITEL 8	56
FRAGEN ZU KAPITEL 1	65
FRAGEN ZU KAPITEL 2	69

Kapitel 1

Einleitung

Die Gemeinde in Rom ist durch Personen entstanden, die Pfingsten in Jerusalem waren (Apg 2,10; vgl. 1,10.11.13; 15,22). Andronikus und Junias waren Gläubige in Rom, die vor Paulus bekehrt waren (Röm 16,7); Paulus ist erst 36 n. Chr. zur Bekehrung gekommen. Die Gemeinde in Rom ist nicht von Petrus gegründet worden. Der Brief zeigt, dass es in Rom sowohl Juden als Griechen in der Gemeinde gab. Darum wird auch die Frage nach der Gültigkeit des Gesetzes sehr ausführlich behandelt.

Dieser Brief ist 58/59 n. Chr. geschrieben worden. Der Evangelist Paulus brachte den verlorenen Menschen das Evangelium, der Lehrer Paulus legte den Gläubigen das Evangelium systematisch dar (Kapitel 1–8). In den Kapiteln 9–11 geht es um die Frage: Was wird aus den Verheißungen, die Gott dem Volk Israel gegeben hat? Die Kapitel 12–16 haben viele Hinweise für das Leben als Gerechtfertigte.

Vers 1

Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel: Paulus nennt sich *Knecht* (wörtl. *Sklave*) Christi Jesu. Das war ihm eine Ehre. Er war außergewöhnlich demütig (Eph 3,18). Sein größtes Vorrecht sah er darin, den Willen seines Herrn zu tun.

Berufener Apostel: Ein Apostel ist ein *Gesandter*, ein Bote, der mit einer Botschaft betraut ist. Diese Botschaft nennt Paulus „mein Evangelium“ (2,16; 16,25).

Paulus geht ausführlich auf seine Apostelschaft ein, weil er noch nicht in Rom war. Er war berufen und somit autorisiert durch den Herrn der Herrlichkeit (Apg 9), der ihm vom Himmel aus erschienen war (siehe besonders Apg 9,15; 26,16ff.). Darin unterscheidet sich seine Berufung von der der anderen Apostel, die von Christus auf der Erde berufen worden waren. *Die himmlische Berufung* der Gemeinde ist kennzeichnend für den Dienst des Paulus.

Abgesondert zum Evangelium: abgesondert von *Israel* und von den *Nationen* (Apg 26,17). „Sondert mir nun ab ...“ (Apg 13,2). Er sollte sowohl Juden als Nationen das Evangelium verkündigen. Paulus war sowohl vom Judentum in seiner Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit abgesondert als auch von allen heidnischen Philosophien oder moralischen Grundsätzen.

Evangelium Gottes: Das Evangelium hat seinen Ursprung in Gott. So wie Er die Welten erschaffen hat, so hat Er auch das Evangelium in seinem Herzen „erdacht“ und schließlich – nach vollbrachtem Werk Christi – offenbart. Das Evangelium ist die gute Botschaft vom Tod und der Auferstehung unseres Herrn. Wenn früher in einer Schlacht ein Sieg errungen worden war, so nannte man die gute Botschaft darüber *Evangelium*. Das Evangelium ist die gute Botschaft vom Sieg des Herrn Jesus auf dem Kreuz. Auch nannte man die Kunde von der Geburt eines Thronfolgers *Evangelium* (gute Botschaft). Zu den verschiedenen Umschreibungen des Evangeliums (Gottes, Jesu Christi usw.) siehe das Begriffslexikon.

Vers 2

Durch seine Propheten in heiligen Schriften zuvor verheißen: Das Evangelium wurde verheißen, indem Christus verheißen wurde. Das Zentrum des Evangeliums ist *Christus*. (Vgl. Apg 17,2.3; Lk 24,27; 1Pet 1,11.12; Jes 9,5.6; 42; 49,6; 53; 56,1; Hos 13,1; Mal 3,6).

Vers 3

Über seinen Sohn: Die *Quelle* des Evangeliums ist *Gott*. Der *Inhalt*, Gegenstand des Evangeliums ist *Christus*, der Sohn Davids und der Sohn Gottes; Er ist Mensch und Gott in einer Person. Das Evangelium betrifft nicht in erster Linie schuldige Sünder, sondern den *Sohn Gottes*. Nicht die Bedürfnisse des Menschen stehen im Vordergrund, sondern die Gnade Gottes in der Errettung von Menschen.

Der aus dem Samen Davids gekommen ist dem Fleisch nach: Als Nachkommen Davids war er verheißene; Er war für die Juden der *verheißene* Messias. Die Festigkeit dieser Verheißungen wird im Alten Testament mit Sonne und Mond verglichen (Ps 89,29.35–37).

Vers 4

Und als Sohn Gottes in Kraft erwiesen durch Toten-Auferstehung: Der Beweis dafür, dass Christus der Sohn Gottes ist, ist die Auferstehung: (a) seine eigene Auferstehung; (b) die Auferweckung anderer Menschen (Jairus Töchterchen, Lazarus, Jüngling von Nain) und (c) die künftig Auferweckung (Joh 5,22–29). Die Auferstehung wird in der Schrift dem Vater zugeschrieben (Heb 13,20), dem Sohn (Joh 2,19–21; 10,17.18) und dem Heiligen Geist (Röm 8,11).

Dem Geist der Heiligkeit nach: Alles, was der Herr Jesus tat, war außerdem durch den Heiligen Geist gewirkt. „Getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1Pet 1,18). Der Geist ist es, der lebendig macht (Joh 6,63).

Jesus Christus, unseren Herrn: Als der Auferstandene ist der Herr aller Christen. Er gibt jedem Einzelnen, der an Ihn glaubt und damit an der Kraft seiner Auferstehung teilnimmt, eine Gabe. So auch dem Apostel Paulus. Er ist nicht nur der Herr des Paulus, sondern auch der Gläubigen in Rom. Viele sprechen heute einfach von „Jesus“

Vers 5

Durch welchen wir Gnade und Apostelamt empfangen haben: Schon hier wird die Gnade erwähnt. Sie gilt unumschränkt für alle Völker; das Gesetz war auf Israel beschränkt. Paulus war ein Beispiel für die Gnade (1Tim 1,11–16), insbesondere die Tatsache, dass er ein Apostelamt empfing. Der Herr gab ihm nicht nur neues Leben, sondern erachtete ihn auch für *treu*, ein Apostel zu sein. Paulus beantwortete diese Gnade mit einer beispiellosen Hingabe. Durch dieselbe Gnade waren auch die Gläubigen in Rom berufen.

Glaubensgehorsam: Ein Gehorsam gegenüber dem Evangelium, der durch den Glauben gekennzeichnet ist und daraus hervorkommt (Kap. 16,26). Ach hier bildet der Glaube den Gegensatz zum Gesetz, wie überall in diesem Brief. Das ist hier die erste Erwähnung des *Glaubens* in diesem Brief. Wer im Glauben und Gehorsam seinen Weg als Christ begonnen hat, sollte ihn auch so fortsetzen.

Unter allen Nationen: Sogleich bei seiner Bekehrung und Berufung wurde offenbart, dass Paulus sowohl Heiden als Israel das Evangelium verkündigen sollte (Apg 9,15; 26,16). Das Gesetz war glücklicherweise auf ein Volk beschränkt, der Glaube und die Gnade sind für alle Nationen da. Paulus war im Besonderen beauftragt, allen Nationen das Evangelium zu verkünden.

Vers 6

Unter denen auch ihr seid: Zu den in Vers 5 genannten Nationen gehörten auch die Briefempfänger. Darum wollte Paulus auch ihnen das Evangelium verkündigen (vgl. 1,15). Sie gehörten allerdings nicht mehr eigentlich zu den Nationen, sie waren jetzt Berufene Jesu Christi. Siehe die Dreiteilung der Menschheit in *Juden, Nationen* (Griechen) und *Versammlung Gottes* (1Kor 10,32).

Berufene Jesu Christi: Die Gläubigen sind zwar von Christus berufen, doch hier geht es darum, dass sie für Ihn berufen sind, damit sie sein Eigentum sind. Also war nicht nur Paulus berufen, sondern auch sie. Sie waren berufen durch die Gnade Gottes (Gal 1,15), berufen nach Gottes Vorsatz (Röm 8,28), berufene Heilige (Röm 1,7), berufen, in Frieden zu leben (1Kor 7,15), berufen zu einer Hoffnung (Eph 4,4) und schließlich zu Gottes ewiger Herrlichkeit (1Pet 5,10).

Vers 7

Allen Geliebten Gottes: Gottes Liebe ist die Quelle aller Gnade. In seiner Liebe hat Gott den Sohn gegeben. Dass Gott uns liebt, ist eine beständige Quelle der Freude (vgl. Joh 14,21.23; 16,27). Das Maß der Liebe Gottes zu uns ist die Liebe Gottes zu seinem Sohn (Joh 17,23). Gott hat in seiner Liebe bereits in der Ewigkeit an die Seinen gedacht und den Ratschluss der Auserwählung gefasst (8,29).

Berufenen Heiligen, die in Rom sind: Die Gläubigen sind Heilige, weil sie von Gott dazu berufen worden sind. Das ist ihre grundsätzliche Stellung als Gerechtfertigte. Die Bedeutung hier ist nicht, dass sie berufen waren, *heilig* zu sein, obwohl das natürlich auch der Fall ist. Beachte die Reihenfolge: zuerst (a) Abwaschen, dann (b) Heiligung, dann (c) Rechtfertigung (1Kor 6,11). Die Berufung als *Heilige* geht der Rechtfertigung voraus.

Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater: Die Gläubigen sind Söhne Gottes und Kinder dieses Vaters (vgl. 8,14–17). Gnade und Friede hat Gott dem Menschen im Evangelium geschenkt. Genau das wünscht Paulus den Gläubigen von Gott, dem Vater, für ihr tägliches Leben als Christen. Gnade (Schalom) ist der hebräische Gruß, Friede der griechische.

Und dem Herrn Jesus Christus: Dasselbe wünscht Paulus den Gläubigen von dem verherrlichten Menschen im Himmel. Dass Paulus hier Gott, den Vater, und den Herrn Jesus in einem Atemzug nennt, ist ein Beweis der Gottheit Jesu.

Vers 8

Zuerst einmal danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle, dass euer Glaube verkündigt wird in der ganzen Welt: Paulus dankt Gott für die Briefempfänger. Dann dankt er dafür, dass ihr Glaube in der ganzen Welt verkündigt wird. Danken auch wir Gott immer wieder für unsere Glaubensgeschwister, mit denen Er uns zusammengestellt hat?

Meinem Gott: Paulus hatte eine ganz persönliche Beziehung zu Gott. So sagt auch David in Psalm 23: „Der HERR ist *mein* Hirte“, für ihn war Er nicht nur der „Hirte Israels“ (Ps 80,1). Im weiteren Verlauf von Vers 23 sagt er: „... denn du bist bei mir“ (V. 4). So heißt es auch von Daniel, dass er vor „*seinem* Gott“ niederkniete (Dan 6,11). Der König sprach kurze Zeit später zu David: „... hat *dein* Gott ... vermocht, dich von den Löwen zu retten?“ (V. 22). Darauf antwortete David: „*Mein* Gott hat seinen Engel gesandt (V. 23).

Euer Glaube: Der Glaube der Römer kann zweierlei bedeuten: (a) ihr persönlicher Glaube, ihr Glaubensleben, ihr Vertrauen auf Gott; (b) der christliche Glaube, den sie bei ihrer Bekehrung angenommen ha-

ben. In diesem Zusammenhang ist wohl Ersteres gemeint: Überall, wohin Paulus kam, sprach man vom Glauben der Römer. In Kapitel 16,19 schreibt Paulus, dass ihr Gehorsam zu allen hingelangt war.

Vers 9

Denn Gott ist mein Zeuge, dem ich diene in meinem Geist: Paulus ruft Gott zum Zeugen an; das ist eine Formulierung, die einem Schwur gleichkommt. Paulus diene Gott nicht in einer äußerlichen Weise oder Pflichterfüllung, sondern mit glühender und aktiver Hingabe. Das Wort für *diene* hat die Bedeutung von „Gottesdienst üben“. Sein Auftrag, das Evangelium zu verkünden, stand allezeit vor seinem Geist und erfüllte ihn durch und durch. Er führte seinen Dienst mit „ganzem Herzen“ aus:

- a) Er diene *in* dem Evangelium
- b) Er stand *in* dem Evangelium (1Tim 1,15–17)
- c) Er diene *in* der Kraft des Evangeliums (Röm 1,16)

In dem Evangelium seines Sohnes: In Vers 1 hieß es „Evangelium Gottes“; hier „Evangelium seines Sohnes“. Gott offenbart sich im Evangelium; und Er hat sich in seinem Sohn offenbart. Deshalb ist es auch das Evangelium seines Sohnes, der Gott offenbart hat. Hier hat der Apostel nicht die *Quelle* vor Augen, sondern den *Inhalt* des Evangeliums: Es geht um den Sohn Gottes. Menschen werden aus der Finsternis befreit und in eine enge Verbindung zum Sohn Gottes gebracht.

Wie unablässig ich euer erwähne: Paulus dankte dafür, dass der Glaube der Römer in der ganzen Welt verkündigt wurde (V. 8); außerdem erwähnte er sie unablässig (V. 9), und schließlich flehte er allezeit in seinen Gebeten, dass er die Römer einmal besuchen konnte (V. 10). Es sollte noch zwei Jahre dauern, dass er die Gläubigen in Rom sah, und zwar als Gefangener (Apg 28,14–16).

Obwohl Paulus die Gläubigen in Rom also noch nicht gesehen hatte, hatte er eine herzliche Liebe zu ihnen. Er betete immer wieder für sie. Beten auch wir für die Geschwister am Ort, für jeden einzelnen?

Vers 10

Ob ich vielleicht endlich einmal durch den Willen Gottes so glücklich sein möchte, zu euch zu kommen: Wie gerne hätte er sie besucht. Das war zweifellos ein durch den Geist Gottes gewirkter Wunsch. Dennoch hatte Gott augenblicklich andere Absichten. Paulus wollte unbedingt, dass der Wille Gottes geschah. Dadurch, dass der Besuch noch nicht zustande kam, hat Paulus den Römerbrief geschrieben.

Vergleiche dazu 1. Thessalonicher 2,17.18, wo Paulus sich in einer ähnlichen Situation befand. In 1. Thessalonich schreibt er davon, dass der Satan ihn zweimal verhinderte, die Gläubigen in Thessalonich erneut zu besuchen. Dadurch kam ebenfalls der 1. Brief an die Thessalonicher zustande, wahrscheinlich der erste Brief des Neuen Testaments überhaupt. Satans Absichten dienten letztlich der Erfüllung des Willens Gottes.

Verse 11 und 12

Denn mich verlangt danach, euch zu sehen: Nun nennt Paulus die Gründe für sein Verlangen, die Römer zu besuchen:

- a) er wollte ihnen etwas geistliche Gnadengabe mitteilen
- b) dadurch sollten sie befestigt werden

- c) das würde letztlich dem gegenseitigen Trost dienen durch den Glauben, der jeweils in dem anderen war

Damit ich euch etwas geistliche Gnadengabe mitteile: Das Wort für Gnadengabe ist im Griechischen *charisma*. Das ist hier das erste Mal, dass uns das Wort „Gnadengabe“ im Neuen Testament begegnet (vgl. Begriffslexikon). Jeder Gläubige hat eine Gnadengabe (1Kor 12,4). Der Apostel wollte das, was der Herr ihm gegeben hatte, zum Wohl und Nutzen der Gläubigen gebrauchen. Das Wort „mitteilen“ bedeutet, dass Paulus von dem an die Römer weitergeben, was Gott ihm geschenkt hatte; er wollte es mit ihnen teilen.

Um euch zu befestigen: Das war das Ziel des Apostels im Blick auf alle Gläubigen. Das finden wir mehrere Male in der Apostelgeschichte: „... indem sie die Seelen der Jünger *befestigten*, und sie ermahnten, im Glauben zu verharren, und dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen“ (14,22). „Er durchzog aber Syrien und Zilizien und *befestigte* die Versammlungen“ (15,41). „Die Versammlungen nun wurden im Glauben *befestigt* und vermehrten sich täglich an Zahl“ (16,5). „Und als er einige Zeit dort zugebracht hatte, reiste er ab und durchzog der Reihe nach die galatische Landschaft und Phrygien und *befestigte* alle Jünger“ (18,23).

Das ist aber, um mit euch getröstet zu werden in eurer Mitte, ein jeder durch den Glauben, der in dem anderen ist, sowohl euren als meinen: Dann würden sowohl die Römer als auch der Apostel Paulus getröstet (ermahnt, ermuntert) werden. Wenn jemand anderen echt geistlich dient, wird er auch selbst erbaut (vgl. Spr 11,25). Paulus fühlte sich nicht erhaben über die Geschwister, sondern wusste, dass sie ihn brauchten und er sie brauchte. Wie gut ist es auch für uns, wenn wir Gläubige kennenlernen und erfahren dürfen, wie der Herr sie geführt hat. Das dient der gegenseitigen Stärkung und Befestigung.

Vers 13

Ich will aber nicht, dass euch unbekannt sei, Brüder, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen (und bis jetzt verhindert worden bin): Paulus sagt hier nicht ausdrücklich, dass es Satan war, der ihn verhinderte (vgl. 1Thes 2,18). In Apostelgeschichte 16,6 war es der Heilige Geist, der Paulus und Barnabas verhindert hatte, das Wort in Asien zu reden. Dann erlaubte der Geist Jesu ihnen nicht, nach Bithynien zu reisen (vgl. auch Kap. 15,22). Gott weiß trotz aller Widerstände seine Ziele zu erreichen.

Um auch unter euch einige Frucht zu haben, wie auch unter den übrigen Nationen: Paulus wollte ihnen gern das mitteilen, was er vom Herrn empfangen hatte und vertraute darauf, dass das Wort entsprechende Früchte bei den Römern hervorbringen würde. Er wollte ihnen gern von dem geben, was der Herr ihm gegeben hatte, und er wollte gern von dem genießen, was der Herr den Römern gegeben hatte. Es ist das gegenseitige Geben und Nehmen, was Paulus hier meint.

Vers 14

Sowohl Griechen als Barbaren, sowohl Weisen als Unverständigen bin ich ein Schuldner: Der Auftrag Gottes machte Paulus zu einem Schuldner. „Er war bereitwillig“ (V. 15), er „schämte sich des Evangeliums nicht“ (V. 16). Er hatte also nicht nur ein herzliches Verlangen nach den Gläubigen, sondern er hatte von Gott einen Auftrag zu diesem Dienst.

Vers 15

So bin ich denn, soviel an mir ist, bereitwillig: Was an ihm lag, war er daher bereit zu kommen, es sei denn, Gott hatte einen anderen Plan.

Auch euch, die ihr in Rom seid, das Evangelium zu verkündigen: Eigentlich wird ja Ungläubigen das Evangelium verkündigt, damit sie sich bekehren und Vergebung ihrer Sünden erhalten. Doch Paulus wollte den Gläubigen in Rom das Evangelium verkündigen. Daran sieht man, dass Paulus das Evangelium hier in einem viel umfangreicheren Sinn versteht. Manche Gläubigen haben das Evangelium nur sehr unvollständig begriffen, daher ist es nötig für sie, dass sie eine gründliche Kenntnis des Evangeliums bekommen. Das Evangelium beinhaltet nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch der Rechtfertigung, der Sohnschaft, den Empfang des ewigen Lebens, die ewige Bestimmung im Vaterhaus, um nur einiges zu nennen. Um das Evangelium gut kennenzulernen, ist der Römerbrief hervorragend geeignet. Im Evangelium hat Gott seine Gerechtigkeit offenbart und seinen ganzen Heilsplan entfaltet

Vers 16

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen: Scham war für den Apostel etwas völlig Fremdes. Er selbst hatte die Kraft des Evangeliums in seinem eigenen Leben erfahren und auch sehen dürfen, wie viele Menschen dadurch errettet wurden und wie ihr Leben verändert wurde. Alle Menschen brauchen es zur Errettung. Im Evangelium wirkt Gottes Kraft.

Wir haben uns schon früher erinnert, dass alles von Gott ausgeht. So haben wir gelesen von

1. dem *Evangelium* Gottes (V. 1)
2. der *Kraft* Gottes (V. 16)
3. der *Gerechtigkeit* Gottes (V. 16) und
4. dem *Zorn* Gottes (V. 18).

Heil: zum Heil gehört alles, was Gott im Evangelium bekanntgemacht hat. Dazu gehört auch all das, was wir in Zukunft, wenn wir im Himmel sind, empfangen (vgl. Röm 5,10).

Dem Juden zuerst als auch dem Griechen: Diese beiden Bezeichnungen teilen die Menschheit in zwei Gruppen ein. Das Evangelium galt zuerst dem Juden, denn Gott hatte ihm das Gesetz und die Verheißungen gegeben. An diese Reihenfolge hielt Paulus sich auf seinen Missionsreisen, obwohl er der Apostel der Heiden war.

Vers 17

Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart: Der große Unterschied zwischen dem AT und dem NT ist dieser: Im AT forderte Gott Gerechtigkeit vom Menschen. Im NT offenbart und schenkt Gott seine *eigene* Gerechtigkeit. Gott konnte im AT nicht seine ganze Gerechtigkeit offenbaren, denn das hätte für die Menschen Gericht bedeutet. Die völlige Offenbarung der Gerechtigkeit ist erst durch das Werk Christi möglich. Im Gericht über den Sohn Gottes sehen wir die unverminderte Gerechtigkeit Gottes. Darum kann Gott in *Gnade* jedem Menschen „aus Glauben zu Glauben“ seine eigene Gerechtigkeit schenken.

Gerechtigkeit Gottes: das Gerechthein und das gerechte Handeln Gottes. Im Besonderen hat sich die Gerechtigkeit Gottes in der Auferweckung (Joh 16,8) und in der Verherrlichung Christi erwiesen. Denn Christus hat Gott vollkommen in der Welt verherrlicht (Joh 17,5; 13,31.32). Es ist gerecht von Gott, wenn Er dem Sünder vergibt, ihm neues Leben schenkt, ihn mit Christus in die himmlischen Örter versetzt.

Christus hat Gott so verherrlicht, dass Gott alles geben kann. Durch Gesetzeswerke konnten wir das nichts erlangen.

Aus Glauben: (auf dem Grundsatz des Glaubens), hier als Gegensatz zum Gesetz, den Werken des Gesetzes. Sogar im AT galt bereits der Grundsatz, dass der *Gerechte* aus Glauben leben würde.

Zu Glauben: für alle, die glauben. Somit sind die Segnungen des Evangeliums nicht mehr allein auf Israel beschränkt (3,22), sondern werden allen überall zuteil, wo Glaube vorhanden ist.

Einleitung Verse 18–21

Nun kommt Paulus zu seiner langen Beweisführung, worin er zeigt, dass Heiden und Juden gleich schuldig sind vor Gott. Die Juden schauten auf die Heiden herab wegen ihrer bevorrechtigten Stellung, und die Heiden hätten sich ihrerseits damit entschuldigen können, dass sie nichts von Gott wussten. Dieser Abschnitt beweist das Gegenteil! Sie hatten Kenntnis von Gott – wenn auch nicht in dem Maß wie der Jude –, sie haben aber nicht entsprechend dieser Kenntnis gehandelt (V. 19.20.28.32). – Vers 18 ist die Überschrift über den ganzen Abschnitt bis Kap. 3,20.

Vers 18

Denn es wird offenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen: Wer an den Sohn Gottes glaubt, empfängt Vergebung seiner Sünden und die Gerechtigkeit Gottes. Wer sich weigert zu glauben, auf den wird die Gerechtigkeit Gottes in Form des Zornes Gottes herabkommen. Wenn die Gnade abgelehnt wird, bleibt allein Zorn übrig (vgl. Joh 3,36). In der Schrift gibt es zwei besondere Zeitpunkte, wo Gott von Himmel aus Gericht üben wird:

- a) nach der Entrückung in den sieben Jahren der Gerichte (Offb 6–19)
- b) vor dem großen weißen Thron, wo alle ungläubigen Toten gerichtet werden (Offb 20,11–15).

Dabei wollen wir nicht vergessen, dass der Zorn Gottes den Herrn Jesus für die Gläubigen bereits auf dem Kreuz in unverminderter Schärfe getroffen hat. Dort hat der *Gerechte* für die *Ungerechten* gelitten (1Pet 3,18).

Vers 19 und 20

wie das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart – denn das Unsichtbare von ihm wird geschaut, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, die von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen werden –, damit sie ohne Entschuldigung seien: Das von Gott Erkennbare findet sich in der Schöpfung. Darin kann jeder Mensch die Schöpferherrlichkeit Gottes sehen, nämlich seine ewige Kraft und seine Göttlichkeit (zum Begriff Göttlichkeit ⇒ Begriffslexikon).

Vers 21

weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde: Trotz aller

Kenntnis, die der Mensch von Gott hatte, hat er Ihn nicht gesucht (vgl. 3,10–12). Die Menschen sind in dreifacher Hinsicht schuldig:

1. Sie hatten das Zeugnis der Schöpfung: Gottes *ewige Kraft* und *Göttlichkeit*, ihn als Schöpfer zu kennen (vgl. Ps 19,1–4; Apg 14,17).
2. Sie *kannten* Gott als einen Richter des Bösen (Sintflutberichte). Doch nach der Sintflut hat sich die Menschen sehr schnell völlig dem Götzendienst ergeben.
3. Sie haben ein Gewissen, wenn auch irregeleitet (Kap. 2,14.15).

Sie sind daher ohne Entschuldigung. Außerdem ist ihr unverständiges Herz verfinstert worden.

Exkurs über die unerreichten Heiden

Was ist nun Gottes Antwort auf die Frage „Sind die Heiden, die das Evangelium nie gehört haben, verloren?“ Das Urteil über die Heiden wird durch die Tatsache gesprochen, dass sie nicht nach der Erkenntnis leben, die Gott ihnen in der Schöpfung gegeben hat. Stattdessen werden sie Götzendiener. Die Folge davon ist, dass sie sich einem Leben der Verwahrlosung und Bosheit ergeben haben. – Doch man stelle sich nun vor, dass ein einzelner Heide *doch* nach der Erkenntnis lebt, die Gott ihm gibt. Man nehme an, er verbrenne seine Götzen und suche nach dem wahren Gott. Was dann?

Es gibt zu diesem Thema zwei Lehrrichtungen unter den evangelikalischen Gläubigen.

1. Einige sind der Ansicht, dass Gott dem Heiden, wenn er entsprechend seiner Erkenntnis Gottes in der Schöpfung lebt, das Licht des Evangeliums schickt. Kornelius wird hier als Beispiel dafür angeführt. Seiner Gebete und Almosen wurden vor Gott gedacht. Dann sandte Gott Petrus, um ihm mitzuteilen, wie er errettet werden könnte (Apg 11,14).
2. Andere sind der Meinung, dass Gott, wenn ein Mensch auf den wahren und lebendigen Gott vertraut, wie er ihm in der Schöpfung begegnet, und dann doch stirbt, ehe er das Evangelium hört, ihn aufgrund des Werkes Christi auf Golgatha errettet. Obwohl der Mensch nichts vom Werk Christi weiß, rechnet Gott ihm den Wert dieses Werkes an. Diejenigen, die diese Ansicht vertreten, sagen, dass Gott auch die Menschen vor Golgatha auf diese Weise gerettet habe und auch immer noch geistig Behinderte und Kinder errettet, ehe sie das Alter der Verantwortlichkeit erreicht haben.

Die erste Ansicht lässt sich durch den Fall des Kornelius untermauern. Die zweite Ansicht kann keine Schriftbeweise für die Zeit nach dem Tod und der Auferstehung Christi nennen (unser gegenwärtiges Zeitalter) und schwächt vielleicht auch die Notwendigkeit intensiver Missionstätigkeit ab.

(William MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*)

Vers 22

Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Toren geworden: Die Menschen hielten sich für Weise, sie gaben sich dafür aus. Das kann man auf alle Philosophen anwenden, ob nun griechische oder welche auch immer. Die Griechen lehrten z. B., dass die Materie ewig sei (eine Art Evolutionslehre). Wer Gott uns seine Offenbarung verwirft, ist einzig und allein auf seinen Verstand angewiesen, der jedoch verfinstert ist (vgl. Eph 4,18; Röm 1,21).

Zu Toren geworden [mwrainw]: töricht o. albern sein, als Torheit erweisen, zum Toren werden.

Vers 23

Und haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes von einem verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren: Der Heide zog den Götzendienst dem Dienst Gottes vor. Er betet nicht nur Menschen und Tiere statt Gott an, sondern verhält sich auch wie ein Tier (V. 24–28). Götzendienst gibt es erst seit der Flut. Durch die Flut „kannte“ der Mensch Gott – auch wenn er keine persönliche Beziehung zu seinem Schöpfer hatte –, denn Gott hatte sich im Gericht offenbart.

Götzendienst und Sittenlosigkeit (Hurerei) gehen unweigerlich zusammen (Eph 5,5; Kol 3,5; Offb 2,14). Das waren die beiden Hauptsünden der Bevölkerung des Landes Kanaan, weshalb das Volk die Bewohner mit Stumpf und Stiel ausrotten sollte.

Wie traurig ist es zu sehen, dass das Volk Israel bereits ganz am Anfang seiner Geschichte (noch bevor es das Gesetz bekommen hatte), sich von Aaron ein Kalb bilden ließ, von dem es sagte: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten herausgeführt haben“ (2Mo 32,4; vgl. Ps 106,20).

Die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes: das ist Gottes ewige Kraft und Göttlichkeit (V. 20).

Anwendung auf uns: Was sind für uns als Christen heutzutage Götzen? Das können bestimmte Heilmethoden sein, von denen wir sagen: „Das hilft“, ohne zu berücksichtigen, dass jede Heilung letztlich von Gott kommt. Viele machen ihren Besitz und das Geld zum Götzen. Der Herr Jesus hat gesagt, dass niemand zwei Herren dienen kann: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Mt 6,24). Für viele ist die Ausübung von Macht ein Götze.

Vers 24

Darum hat Gott sie dahingegeben in den Begierden ihrer Herzen zur Unreinheit, ihre Leiber untereinander zu schänden: Sexuelle Perversitäten sind die Folge und das Zeichen der Abkehr von Gott. Es ist ein tierhafter Gebrauch des Geschlechtstriebes. Wenn Menschen die Segnungen Gottes gebrauchen, ohne den Schöpfer zu ehren, werden sie ihm zum Fluch.

Hat Gott sie dahingegeben [paradidwmi]: ausliefern, überliefern, übergeben. Dieser Ausdruck kommt dreimal in diesem Abschnitt vor (V. 24.26.28). Das *Dahingegeben* ist ein aktives Handeln Gottes; es ist das vorlaufende Gericht der Verhärtung. Nachdem der Pharao sich verhärtet hatte, verhärtete Gott ihn und bereitete ihn für das Gericht vor (2Mo 7–14).

Weil die Heiden nicht unter der Autorität Gottes stehen wollten, hat Gott sie unter eine andere Autorität gegeben: die Macht der Sünde. Wer Gott nicht verehrt, missachtet seine Gesetze und ehrt auch nicht mehr seine Geschöpfe, die anderen Menschen. Glücklicherweise können diese Menschen, wenn sie sich bekehren, durch die Kraft Gottes im Evangelium erlöst werden (V. 16).

Wir finden in Römer 11 die Verhärtung der Juden, in 2. Thessalonicher 2 die Verhärtung der Christenheit, hier in Römer 1 die Verhärtung der Heiden.

Den Begierden ihrer Herzen: Jede Sünde geht vom Herzen aus (vgl. Mt 15,19.20). Andererseits nahm Daniel sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs ... zu verunreinigen“ (Dan 1,8). Wie wichtig ist es für uns, dass wir Sprüche 4,23 beachten: „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“

schänden [ajtiˈmazw]: heißt auch „verunehren“. Wer Gott verunehrt, verunehrt auch sich selbst und andere.

Vers 25

die die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht haben anstatt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit. Amen: entweder nimmt ein Mensch die Wahrheit Gottes an, oder er wendet sich der Lüge zu – dazwischen gibt es nichts. Das führt letztlich immer zum Götzendienst. Der Mensch braucht etwas, was er verehrt, und wenn er Gott nicht verehrt, verfällt er unweigerlich dem Götzendienst.

Verse 26 und 27

Deswegen hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn sowohl ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen vertauscht als auch ebenso die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassend und in ihrer Wollust zueinander entbrannt sind, indem sie Männer mit Männern, Schande trieben und den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfangen: In Vers 24 haben wir gefunden, dass Gott die Menschen wegen des Götzendienstes dahingegeben hat, hier nun finden wir, dass Gott die Menschen wegen sexueller Unreinheit dahingegeben hat und dass das zur Homosexualität geführt hat, sowohl der Frauen unter sich (V. 26), als auch der Männer unter sich (V. 27).

Den gebührenden Lohn: Wer Gottes Gebote übertritt, erntet die entsprechenden Früchte.

Verse 28–32

Und weil sie es nicht für gut befanden, Gott in Erkenntnis zu haben, hat Gott sie hingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt; erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit; voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke; Ohrenbläser, Verleumder, Gott Hassende, Gewalttäter, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, den Eltern Ungehorsame, Unverständige, Treulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige; die, obwohl sie Gottes gerechtes Urteil erkennen, dass die, die so etwas tun, des Todes würdig sind, es nicht allein ausüben, sondern auch Wohlgefallen an denen haben, die es tun.

- **Ungerechtigkeit:** (siehe V. 18)
- **Bosheit:** Mt 22,18; Mk 7,22; Lk 11,39; Apg 3,26; 1Kor 5,8; Eph 6,12
- **Habsucht:** Mk 7,22; Lk 12,15; 2Kor 9,5; Eph 4,19; 5,3; Kol 3,5; 2Pet 2,3.14;
- **Schlechtigkeit:** Mt 6,34; Apg 8,22; 1Kor 5,8; 14,20; Eph 4,31; Kol 3,8; Tit 3,3; Jak 1,21; 1Pet 2,1.16;
- **Voll von Neid:** Mt 23,28; Joh 19,29; 21,11; Röm 15,14; Jak 3,8.17; 2Pet 2,14;
- **Mord:** Mt 15,19; Mk 7,21; 15,7; Lk 23,19.25; Apg 9,1; Gal 5,21; Heb 11,37; Offb 9,21;
- **Streit:** Röm 13,13; 1Kor 1,11; 3,3; 2Kor 12,20; Gal 5,20; Phil 1,15; 1Tim 6,4; Tit 3,9;
- **List:** Mt 26,4; Mk 7,22; 14,1; Joh 1,47; Apg 13,10; 2Kor 12,16; 1Thes 2,3; 2Pet 2,1.22; 3,10;
- **Tücke:** nur hier
- **Ohrenbläser:** nur hier; vgl. 2Kor 12,20.
- **Verleumder:** nur hier; vgl. Jak 4,11; 1Pet 2,12; 3,10; 2Kor 12,20;
- **Gott Hassende:** nur hier

- **Gewalttäter:** 1Tim 1,13; vgl. Apg 27,10.21; 2Kor 12,10
- **Hochmütige:** Lk 1,51; 23. Tim 3,2; Jak 4,6; 1Pet 5,5
- **Prahler:** 2Tim 3,2; vgl. Jak 4,16; 1Joh 2,16;
- **Erfinder böser Dinge:** nur hier;
- **Eltern Ungehorsame:** Lk 1,17; Apg 26,19; 2Tim 3,2; Tit 1,16; 3,3;
- **Unverständige:** Mt 15,16; Mk 7,18; Röm 1,21.31; 10,19;
- **Treulose:** nur hier;
- **Ohne natürliche Liebe:** 2Tim 3,3;
- **Unbarmherzige:** vgl. Jak 2,13;

Eine ähnliche Auflistung von Sünden findet man in 2Tim 3,1–5, wo es um die letzten Tage der Christenheit geht. In dem Maß, wie sich die Christenheit von den Geboten Gottes entfernt und Gott nicht verherrlicht, sinkt sie auf das Niveau der Heiden ab. Das macht deutlich, dass die Christenheit gerichtsreif ist und dass das Kommen des Herrn Jesus und das Gericht nahe bevorsteht.

Gottes gerechtes Urteil: Das kannten die Heiden durch die Erinnerung an die Sintflut. Sie wussten, dass diese Sünden das Gericht nach sich ziehen, trotzdem üben sie es aus und freuen sich an denen, die diese Sünden praktizieren.

Kapitel 2

Vers 1

Deshalb bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch, jeder, der da richtet; denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst; denn du, der du richtest, tust dasselbe: In diesem Abschnitt wird die Frage behandelt, ob es denn niemand unter den Heiden gab, der diese schrecklichen Sünden „der Barbaren“ (wie die Griechen sie nannten) verurteilte? Ja, durchaus. Man darf die Heiden nicht alle über einen Kamm scheren. Denken wir nur an die philosophischen Moralisten mit ihrer hohen Zivilisation wie z. B. die Griechen mit ihrem Kodex äußerlicher Moral. Sie liebten Schönheit und Kraft und kultivierten ihre Leiber mit diesem Ziel. Das bewahrte sie vor den ausfälligen Sünden der Heiden.

„Unter dem Begriff *Griechen* fasste Paulus all diejenigen zusammen, die zu der Zeit gebildet und kultiviert waren durch den Einfluss der griechischen Kultur“ (F. B. Hole). Sie sündigten zwar nicht in der groben Weise wie die Heiden, doch im Grunde taten sie dasselbe (Mt 5,21–32). Statt Gottes Güte anzunehmen, verschlimmern sie ihre Lage. Die Wahrheit ist, dass die Philosophen Gott nicht kennen und daher auch nicht sein Gericht.

Wir können auch an die Gründer großer Religionen denken wie

1. Konfuzius (551–479 v. Chr.) – chinesische Staatsreligion
2. Buddha (560–480 v. Chr.) – indischer Religionsstifter
3. Mohammed (560–632 n. Chr.) – Begründer des Islam

Sie lehrten vor allem, dass der Mensch seine Begierden überwinden müsse. Doch worin alle diese Moralisten andere Menschen verurteilten, verurteilten sie sich selbst. Sie waren ebenso verdorben und schuldig vor Gott wie alle anderen Heiden, die in den Sünden von Kapitel 1 lebten.

Verdammst du dich selbst: Kein Mensch hat das Recht, andere zu richten. Das kann allein Gott. Tut ein Mensch es doch, spricht er sein eigenes Verdammungsurteil aus. Außerdem kann ein Mensch nur das beurteilen, was ein anderer Mensch *tut*; die Motive, das, was im Herzen vorgeht, kann allein Gott beurteilen. Er wird das Verborgene der Menschen richten (V. 16). Die Moralisten waren doppelt schuldig: sie anerkannten Gottes gerechtes Gericht, indem sie richteten. Trotzdem taten sie dasselbe.

Vers 2

Wir wissen aber, dass das Gericht Gottes nach der Wahrheit ist über die, die so etwas tun: Das Gericht wird Gott ausführen werden. Er allein richtet der Wahrheit gemäß. Gott ist unfehlbar im Gericht. Sein Gericht ist

1. nach der Wahrheit (2,2), d. h. nach der Wirklichkeit
2. gerecht, entsprechend den Fakten (= Werken) (2,5.6)
3. ohne Ansehen der Person, ohne Unterschied nach Stellung (2,11)
4. nach dem, was jemand verübt hat (2,13)
5. Gott dringt zum Verborgenen des Herzens vor (2,16)
6. entsprechend der Wirklichkeit und nicht dem religiösen Bekenntnis (2,17–19)

Die solches tun: dieser Ausdruck bezieht sich deutlich auf Kap. 1,32 (vgl. 2,3); außerdem liegt der Nachdruck auf dem „Tun“.

Vers 3

Denkst du aber dies, o Mensch, der du die richtest, die so etwas tun, und verübst dasselbe, dass du dem Gericht Gottes entfliehen wirst: Die „Moralisten“ sündigen auf feinere Weise. Es gibt für sie kein Entrinnen vor dem Gericht, im Gegenteil, ihr Gericht wird schwerer ausfallen, da sie eine „höhere Moral“ hatten.

Vers 4

Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet: Indem die Moralisten andere Menschen richteten, verachteten sie Gottes Güte und Geduld und Langmut. Gott hätte das Gericht schon vor 6000 Jahren ausüben können, doch erst recht nach dem Kreuz. Gottes Zorn ist völlig auf dem Kreuz offenbart, und doch übt er unbegreifliche Gnade. Er tut das mit all dem ganzen *Reichtum* seiner Gütigkeit, Geduld und Langmut.

- **Gütigkeit:** „Brauchbarkeit, Güte; kennzeichnet das Wesen Gottes dahingehend, dass er ‚sich brauchen‘ lassen will, sich als Helfer darbietet, Gutes tut“.
- **Geduld:** Röm 3,25 „Nachsicht“. Kommt sonst im NT nicht vor.
- **Langmut:** Röm 9,22; 2Kor 6,6; Gal 5,22; Eph 4,2; Kol 1,11; 3,12; 1Tim 1,16; 2Tim 3,10; 4,2; Heb 6,12; Jak 5,10; 1Pet 3,20; 2Pet 3,15. Vgl. 2Pet 3,9: die Langmut Gottes.
- **Güte:** Mt 11,30 „sanft“; Lk 5,39 „besser“; Lk 6,35; 1Kor 15,33 „gute“ Sitten; Eph 4,32; 1Pet 2,3.
- **Buße:** „Sinnesänderung, Selbstverurteilung“. Buße ist das Werk Gottes in einem Menschen. Sie muss durch das ganze Leben hindurchwirken. Stets lernen wir besser erkennen, was wir in uns selbst sind, „damit du erkennst, was in deinem Herzen ist“ (5Mo 5,8). Dazu leitet uns Gottes Güte. Buße ist nicht nur die „Verurteilung der Ausflüsse der bösen Natur“, sondern „ein fortschreitendes Werk, ein Werk des Geistes Gottes im Innern der Seele, durch welches der aus seinem Sündenschlaf aufgewachte Mensch dahin geführt wird, immer ernster und gründlicher sich selbst und alle seine Wege in Gottes heiliger Gegenwart zu prüfen und zu richten. Wahre Buße bringt die Seele in Übereinstimmung mit Gott“ (R. Brockhaus, *Römerbrief*, S. 31).

Im Allgemeinen benutzt der Mensch die Gnade Gottes gerade nicht zur Buße, sondern verharrt in der Sünde (Pred 8,11.12; 2Mo 8,15; 9,34).

Vers 5

Nach deinem Starrsinn und deinem unbußfertigen Herzen aber häufst du dir selbst Zorn auf am Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes: Der Moralist verurteilt das Böse bei anderen, nicht aber bei sich selbst. Der Zorn, den er aufhäuft, entspricht seinem Starrsinn und unbußfertigen Herzen. Buße ist eine Sache des Herzens.

Tag des Zorns: Der Tag ist die Periode, wo Gottes gerechte Regierung offenbar sein wird und sich sein Zorn entlädt:

- a) während der Gerichte (Offb 6,16.17; 11,18; 14,10; 16,19; 19,15)
- b) während des Friedensreiches an jedem Morgen (Ps 101,8)
- c) beim Gericht am großen weißen Thron (Offb 20,11–15).

Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes: Der Zorn ist eine Äußerung der gerechten Regierungswege Gottes. Jetzt ist das Gericht Gottes vorborgen, einmal wird es offenbart.

Vers 6

der jedem vergelten wird nach seinen Werken: Das Gericht entspricht exakt den Werken eines Menschen und ist nach der Wahrheit (Offb 20,12; Röm 2,2). Die Vergeltung gilt sowohl für die guten als auch für die bösen Werke.

Vers 7

denen, die mit Ausharren in gutem Werk Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit suchen, ewiges Leben: Gute Werke zeigen sich darin, dass ein Mensch „Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit“ sucht. „Herrlichkeit und Ehre“ sind die Kennzeichen Gottes und des zukünftigen Reiches (1Tim 1,17; Heb 2,7.9; 3,3; 1Pet 1,7; 2Pet 1,7; Offb 4,9.11; 5,12.13; 7,12; 21,26). So ist auch Unvergänglichkeit das besondere Kennzeichen der zukünftigen Welt.

Unvergänglichkeit: kommt noch vor in 1Kor 15,42.50.53.54; Eph 6,24; 2Tim 1,10; Tit 2,7. Die Unvergänglichkeit wird durch die Auferstehung bzw. durch die Verwandlung des Leibes bei der Entrückung erlangt. Wir wissen mehr über die zukünftigen Dinge als die Gläubigen des Alten Testaments. Christus hat sie offenbart (2Tim 1,10 „Leben und Unverweslichkeit [o. Unvergänglichkeit]“). Für uns ist das ewige Leben nun der Herr Jesus selbst und alle Segnungen, die damit verbunden sind.

Hier in Vers 7 ist davon denen die Rede, die „in gutem Werk ... suchen“ und in Vers 9 von dem, „der das Böse vollbringt“. In diesem Sinn hat auch der Herr Jesus von zwei Gruppen von Menschen in Verbindung mit der Auferstehung gesprochen: „... die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh 5,29); so hat der Herr auch von guten und faulen Bäumen gesprochen (Mt 7,17–20).

Vers 8

denen aber, die streitsüchtig und der Wahrheit ungehorsam sind, der Ungerechtigkeit aber gehorsam, Zorn und Grimm: In Vers 7 suchen Menschen die Kennzeichen Gottes und des zukünftigen Reiches, hier suchen die Menschen ihre eigene Verherrlichung und Ehre. Diese Menschen sind der Wahrheit Gottes ungehorsam und der Ungerechtigkeit gehorsam, alledem, was dem Willen Gottes entgegengesetzt ist. Es ist also nicht nur Ungläubige, sondern aktiver Widerstand gegen Gott.

Streitsucht: noch in 2Kor 12,20; Gal 5,20; Phil 1,17; 2,3; Jak 3,14. Es ist ein Kennzeichen des nicht-wiedergeborenen Menschen, dass er streitsüchtig ist. Wie unpassend ist es, wenn auch Gläubige streitsüchtig sind.

Vers 9

Drangsal und Angst über jede Seele eines Menschen, der das Böse vollbringt, sowohl des Juden zuerst als auch des Griechen: Drangsal und Angst sind sowohl die Vorboten und als auch die Begleiterscheinungen des gerechten Gerichts Gottes.

Jude und Grieche: Der ungläubige Jude wird beim Gericht aufgrund seiner äußeren Stellung nicht bevorzugt. Er ist höchstens umso verantwortlicher. Darum wird er zuerst genannt. Er hatte eine gute Kenntnis der Offenbarungen Gottes.

Anwendung: Glauben wir als Christen nicht manchmal, dass Gott uns wegen unserer großen Vorrechte vieles übersehen wird? Das Gegenteil ist der Fall. Uns ist sehr viel vergeben, deshalb sollten wir auch viel lieben (vgl. Lk 7,47).

Vers 10

Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen: Wer Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit sucht, wird sie von Gott bekommen. Dieses Suchen wird in ihm gute Werke hervorbringen; das bedeutet zugleich, dass niemand diese Dinge von sich aus hervorbringen kann. Deshalb ist das hier eine Beschreibung des Menschen, der sich bekehrt hat.

Vers 11

denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott: Sowohl das Gericht als auch die Segnungen sind ohne Ansehen der Person. Im Unterton spielt Paulus hier auf die bevorzugte Stellung des Juden an.

–12–16 Juden und Heiden gehen trotz Gesetz bzw. Gewissen verloren

Beim Studium dieses Abschnitts ist wichtig zu sehen, dass die Hauptaussage in den Versen 12 und 16 steht; die Verse 13–15 sind ein Einschub.

Vers 12

Denn so viele ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und so viele unter Gesetz gesündigt haben, werden durch Gesetz gerichtet werden: Es ist kein Unterschied, ob nun ein Mensch unter Gesetz (wie die Juden) steht oder nicht (wie die Heiden), das Gericht wird alle Menschen treffen.

Vers 13

(denn nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden: Die bevorzugte Stellung des Juden, indem er das Gesetz kannte, es gehört hatte, und die Beschneidung kannte, gibt ihm keinen einzigen Vorteil im Blick auf die Gerechtigkeit vor Gott. Er ist umso schuldiger. Daher kommt das Gericht zuerst über den Juden (V. 9). Der Mensch ohne Gesetz (der Heide) ist in dieser Hinsicht nicht benachteiligt, sondern der Jude ist durch seine Kenntnis des Gesetzes umso schuldiger. Würden die Hörer gerechtfertigt, wären die Juden bevorzugt. Doch nur die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt (3Mo 18,5). Das Problem ist jedoch, dass es keine Täter gibt (3,20).

Vers 14

Denn wenn Nationen, die kein Gesetz haben, von Natur die Dinge des Gesetzes ausüben, so sind diese, die kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz: Gott hat sich den Nationen nicht offenbart, wie er sich Israel am Berg Sinai offenbart hat. Wenn sie dennoch nach den Prinzipien des Gesetzes handeln, so tun sie das aufgrund eines „inneren Gesetzes“. Das ist eine Umschreibung des Gewissens (siehe V. 15).

Dazu ein Beispiel: Es gibt Menschen, die wissen, dass man die Ehe nicht brechen darf. Die Strafe auf Diebstahl besteht im Islam im Abhacken der Hände. Sie haben sich selbst Gesetze gebildet; und diese übertreten sie laufend. Ihre Gedanken werden sich anklagen und ihre Gewissen mitzeugen.

Vers 15

solche, die das Werk des Gesetzes geschrieben zeigen in ihren Herzen, wobei ihr Gewissen mitzeugt und ihre Gedanken sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen): nicht das Gesetz ist in das Herz des Heiden geschrieben, sondern das „Werk des Gesetzes“. Es gibt Heiden, die danach verlangen, die Werke des Gesetzes zu vollbringen, obwohl sie das Gesetz nicht kennen. Viele Heiden haben das 4. und 5. Gebot gehalten, Vater und Mutter zu ehren und nicht zu töten.

Gewissen: Im AT nicht bekannt (wird mit „Herz“ abgedeckt [1Sam 24,5]), im NT Apg 23,1; 24,16; Röm 2,15; 9,1 usw. Das Gewissen dient dazu, alle Menschen davon zu überführen, dass sie Böses getan haben. Es ist kein absoluter Maßstab für Gut und Böse.

Anklagen oder auch entschuldigen: Viele werden sich einmal anklagen, dass sie nicht auf die Stimme des Gewissens gehört haben; viele werden sich aber auch entschuldigen, weil ihr Gewissen verhärtet war (Kap. 1,20; 2,1).

So finden wir in Kapitel 1 das Zeugnis der Schöpfung und des Gerichts und in Kapitel 2 das Zeugnis des Gewissens.

Vers 16

an dem Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird nach meinem Evangelium, durch Jesus Christus: Gott wird das Verborgene einmal ans Licht holen (vgl. Pred 12,14; 1Kor 4,5) und richten. Er wird das nicht selbst tun, sondern durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat (Apg 17,30). Das Gericht ist nicht Teil des Evangeliums, sondern die Tatsache, dass der Herr das Gericht ausüben wird (Joh 5,22; Off 19,11ff.; 20,11–15).

Verse 17 und 18

Wenn du aber Jude genannt wirst und dich auf das Gesetz stützt und dich Gottes rühmst und den Willen kennst und das Vorzüglichere unterscheidest, da du aus dem Gesetz unterrichtet bist: Nun beginnt der Geist Gottes sich mit den Menschen zu beschäftigen, die Gott am nächsten standen: den Juden. Paulus hatte sich in Kapitel 1 mit den Barbaren beschäftigt, zu Beginn des 2. Kapitels mit den Moralisten, dann mit den Heiden und dem Gewissen.

Der Jude besaß nicht nur

- a) das Zeugnis der Schöpfung und
- b) das natürliche Gewissen, sondern auch

- c) das Gesetz, das ihm die Kenntnis Gottes und seines Willen verschaffte

Es ist nicht schön, sich so mit dem Verderben des Menschen in den Kapitel 1–3 zu beschäftigen, aber es ist eine unbedingte Voraussetzung, um die richtige Bedeutung der Rechtfertigung zu verstehen.

Wenn du aber Jude genannt wirst: Juda war der bevorrechtigte Stamm in Israel, aus dem der Messias hervorgekommen ist. Außerdem überlebte das Südreich (Juda und Benjamin) das Nordreich der 10 Stämme um ca. 120 Jahre. Später kehrte ein Überrest aus der babylonischen Gefangenschaft zurück (Esra). Von daher kommt die Bezeichnung „Jude“. Juda heißt = Er werde gepriesen. Das war die Aufgabe der Juden: Durch sie sollte Gott gepriesen werden. Vers 28 macht klar, warum es hier „genannt“ heißt: der wahre Jude ist der, der von Herzen bekehrt ist.

Und dich auf das Gesetz stützt: Der Jude verließ sich auf das Gesetz, im Sinn von: „selbstzufrieden darauf ausruhen“. Der Jude machte den entscheidenden Fehler, dass er sich auf das Gesetz etwas einbildete. Er rühmte sich, durch das Gesetz unterrichtet zu sein.

1. Er stützte sich auf das Gesetz (orthodoxes Festhalten am Wort Gottes)
2. Er rühmte sich Gottes (ohne ihn zu kennen)
3. Er kannte den Willen Gottes
4. Er unterschied das Vorzüglichere

Verse 19.20

und getraust dich, ein Leiter der Blinden zu sein, ein Licht derer, die in Finsternis sind, ein Erzieher der Törichten, ein Lehrer der Unmündigen, der die Form der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz hat:

Aufgrund davon getraute er sich,

1. ein Leiter der Blinden zu sein (vgl. die Pharisäer in Mt 15,14, 23,16.19.24.26)
2. ein Licht derer, die in Finsternis sind
3. ein Erzieher der Törichten
4. ein Lehrer der Unmündigen

Form der Erkenntnis: Die Kenntnis des Juden aus dem Gesetz hat keine gottgemäße Buße bei ihm hervorgebracht, sondern Überheblichkeit. Er hatte die Form der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz. Das innere Wesen des Gesetzes blieb ihm verborgen. Er hielt die äußere Form aufrecht. Er wusste um die Wahrheit, wandte sie aber nicht auf sich an, sondern auf die Heiden. Er hatte Form ohne Leben.

Der du einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht: Andere zu belehren und selbst nicht danach zu handeln, ist ein schlimmes Übel.

Verse 21–23

der du nun einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht? Der du predigst, man solle nicht stehlen, du stiehst? Der du sagst, man solle nicht ehebrechen, du begehest Ehebruch? Der du die Götzenbilder für Gräuel hältst, du begehest Tempelraub? Der du dich des Gesetzes rühmst, du verunehrst Gott durch die Übertretung des Gesetzes: In diesen Versen zeigt Paulus, wie der Jude den Heiden belehrte und genau darin selbst versagte. Der Jude war so damit beschäftigt, das Schwert des Wortes Gottes gegen andere zu richten, dass er vergaß, es gegen sich selbst zu richten. Wir wollen uns darüber nicht wundern,

denn genau das tun auch wir häufig. Gott sucht nach Wahrheit im innersten Herzen (Ps 51,6). Jede Frage in diesen Versen ist wie ein Schlag mit dem Schwert:

Du stielst: Es ist eine schlimme Sache, nicht zwischen eigenem und fremdem Eigentum zu unterscheiden.

Ehebruch: Rabbi Jochanan Ben Zakkai († ca. 80) weist auf die strengen Vorschriften des 7. Gebots hin, doch auch darauf, dass die Praxis der Lehrer und des Volkes häufig völlig anders war.

Tempelraub: Nach der Gefangenschaft wurde allgemein angenommen, dass es keinen Götzendienst mehr gab. Doch sie beraubten heidnische Tempel, was nach 5. Mose 7,25 strengstens verboten war. Wenn auf einem Merkur-Bildnis Geld oder ein Kleidungsstück lag, war es den Juden erlaubt, es zu nehmen (Apg 19,37). Die andere Möglichkeit der Auslegung ist die, dass die Juden Gott den Zehnten vorhielten und somit Gott beraubten (Mal 3,8–10).

Übertretung des Gesetzes: Durch Menschen, die sich zu Gott bekennen, aber nichts in ihrem Leben davon sichtbar werden lassen, wird Gott verunehrt.

Vers 24

Denn der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert, wie geschrieben steht: Gott hatte die Juden sehr bevorzugt. Israel sollte ein Beispiel für alle Völker sein, was es bedeutet, den wahren Gott zu kennen und nach seinem Willen zu handeln (vgl 5Mo 4,6). Durch den Götzendienst und das boshafte Verhalten des Volkes fiel Schmach auf den Namen Gottes und wurde Er gelästert (vgl. Jes 52,5; Hes 36,20–23).

Vers 25

Denn Beschneidung ist zwar von Nutzen, wenn du das Gesetz tust; wenn du aber ein Gesetzes-Übertreter bist, so ist deine Beschneidung Vorhaut geworden: Zum irdischen Volk Gottes zu gehören, war ein großes Vorrecht. Darauf kommt Paulus zu Beginn des 3. Kapitels ausführlich zu sprechen. Die Beschneidung ist das Zeichen des Bundes, den Gott mit Abraham geschlossen hat (1Mo 17). Zuerst wurde Abraham gerechtfertigt (Kap. 15), dann bekam er die Beschneidung (vgl. Röm 4).

Gesetzesübertreter: Beschneidung und Gesetz gehören untrennbar zusammen (Gal 5,3). Beide sind die besonderen Kennzeichen des Judentums. Das ein ist ohne das andere bedeutungslos. Die beiden großen Handlungen Gottes mit Israel sind

- a) die Berufung der Erzväter mit dem Einsetzen der Beschneidung und
- b) die Befreiung Israels aus Ägypten mit dem Geben des Gesetzes am Sinai

Vorhaut: Wenn ein Jude keinen Glauben hat, so konnte er auch auf das Zeichen der Beschneidung verzichten. Gott rechnete das Zeichen der Beschneidung als wirkungslos. Es macht ihn sogar umso verantwortlicher.

Vers 26

Wenn nun die Vorhaut die Rechte des Gesetzes beachtet, wird nicht seine Vorhaut für Beschneidung gerechnet werden: Hier bedeutet „Vorhaut“ einfach: die Heiden. Paulus nimmt den theoretischen Fall

an, dass ein Heide das Gesetz halten würde (vgl. 2,14). In diesem Fall würde dem Heiden die Beschneidung angerechnet.

Vers 27

und die Vorhaut von Natur, die das Gesetz erfüllt, dich richten, der du mit Buchstaben und Beschneidung ein Gesetzesübertreter bist: Solche Menschen aus den Nationen würden die Juden richten. Der Jude hat zwar den Buchstaben (die Form des Gesetzes) und die Beschneidung, doch beides nützt ihm nichts.

Verse 28.29

Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch die äußerliche Beschneidung im Fleisch Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben; dessen Lob nicht von Menschen, sondern von Gott ist: Damit schließt sich der Kreis zu Vers 17. Paulus macht es den Juden streitig, dass sie sich überhaupt Juden nennen können. Nun bekommt der Begriff „Jude“ eine neue Bedeutung: Es ist der wiedergeborene Mensch, der innerlich beschnitten (Kol 2,11).

Beschneidung des Herzens: vgl. 5Mo 10,16; 30,6; 3Mo 26,41; Jer 4,4.9; Hes 44,7.9

Dessen Lob von Gott ist: Der Jude (von „Juda“ = er werde gepriesen, gelobt) sollte Gott loben. Der wahre Jude wird in der Umkehrung dieses Gedankens von Gott gelobt.

Kapitel 3

Vers 1

Was ist nun der Vorteil des Juden oder was der Nutzen der Beschneidung: Diese Frage besteht aus zwei Teilen. Die Antwort auf den ersten Teil der Frage ist in den Versen 1–8: Die Aussprüche Gottes. Die Antwort auf den zweiten Teil findet sich in 9–20: Erkenntnis der Sünde.

Vers 2

Viel, in jeder Hinsicht. Denn zuerst einmal sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden: Was Paulus im vorhergehenden Abschnitt gesagt hat, muss in den Ohren eines Juden sehr anstößig geklungen haben. Für ihn war das eine Missachtung dessen, was Gott im Judentum gegeben hatte, und das war sehr gut. Viel, in *jeder* Hinsicht. Was Gott gibt, ist immer ein Segen, erhöht aber zugleich die Verantwortung der Empfänger.

Die Aussprüche Gottes: Der erste und größte Segen war die Tatsache, dass der Jude das Wort Gottes besaß. Die ganze Bibel ist von Juden geschrieben (außer dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte). Doch es ist nur dann Segen, wenn man danach handelt. Heutzutage hat diesen „äußeren Vorteil“ das Christentum. Christen haben nicht nur das AT, sondern auch das NT.

Anvertraut: Es ist und bleibt das Wort Gottes. Gott belässt es Menschen, wenn sie treu damit umgehen. Sonst gereicht es zu ihrem Verderben. Die Juden bildeten sich viel auf das Wort Gottes Wort, lebten jedoch nicht danach. Das Wort macht ihren Zustand offenbar (V. 1–19). Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde (V. 20). Die Erkenntnis der Sünde ist nur dann ein Segen, wenn darauf die Annahme des Evangeliums folgt.

Vers 3

Was denn? Wenn einige nicht geglaubt haben, wird etwa ihr Unglaube die treue Gottes aufheben: Hier wie auch in Hebräer 3,16 behält der Geist Gottes die gesamte Nation als Gefäß der göttlichen Verheißung im Auge. Es wird so dargestellt, als hätten nur einige nicht geglaubt. Geschichtlich ist es anders: nur Josua und Kaleb glaubten. Niemals fehlte ein Überrest. Ist das nicht der *eigentliche* Vorteil der Juden, dass Gott ihnen aufgrund seiner Verheißungen immer einen Überrest erhalten hat und wird?

Die Treue Gottes: Gott wird ungeachtet der Untreue des Volkes sein Wort, seine Verheißungen treu erfüllen, wenn auch nur einem Überrest.

Vers 4

Das sei ferne! Gott aber sei wahrhaftig, jeder Mensch aber Lügner, wie geschrieben steht: „Damit du gerechtfertigt wirst in deinen Worten und überwindest, wenn du gerichtet wirst“: Gott wird niemals wortbrüchig. Er ist gerecht. Es steht dem Menschen gut an, das Handeln Gottes zu rechtfertigen, als vollkommen gerecht anzuerkennen: Nur der Glaube rechtfertigt Gott. Wer sich selbst erkennt, wird Gott in allen seinen *Worten* rechtfertigen. Gott ist gerecht, wenn er richtet.

Der Mensch ist – allgemein gesprochen – ein Lügner, besonders wenn er mit Gott verglichen wird. Alles, was aus dem Menschen kommt, ist Lüge. Das ist ein besonderer Charakterzug des sündigen Menschen.

Ein Mensch, der sich selbst rechtfertigte, war Hiob (vgl. 13,5.15.18). David hingegen hat, als er gesündigt hatte, Gott gerechtfertigt (Ps 51).

Vers 5

Wenn aber unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit erweist, was sollen wir sagen? Ist Gott etwa ungerecht, dass er den Zorn auferlegt? (Ich rede nach Menschenweise.): Auf dem Hintergrund der Ungerechtigkeit des Menschen erstrahlt die Gerechtigkeit Gottes umso heller. Sollte Gott dann ungerecht sein, Zorn aufzuerlegen? Das ist eine unsinnige Argumentation; eine totale Falschdeutung der Gnade Gottes. Gott wird Gericht üben an denen, die untreu waren. Auch dadurch wird seine Gerechtigkeit offenbar.

Vers 6

Das sei ferne! Wie könnte sonst Gott die Welt richten: Die Juden anerkannten das gerechte Gericht Gottes über die Welt, über die Nationen, obwohl sie auch anerkennen mussten, dass Gott sehr langmütig ist, bevor er richtet. Gott ist der vollkommen *gerechte* Richter (1Mo 18,25).

Vers 7

Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge übergeströmt ist zu seiner Herrlichkeit, warum werde ich auch noch als Sünder gerichtet: Paulus abstrahiert hier und meint die Lüge des Menschen im Allgemeinen. Die Lüge des Menschen kann die Wahrheit Gottes nicht verdunkeln. Es geht bei Gott nicht um Worte, um rationale Überlegungen, sondern um Treue und Gehorsam.

Vers 8

Und ist es etwa so, wie wir gelästert werden und wie einige sagen: Lasst uns das Böse tun, damit das Gute komme? – deren Gericht gerecht ist: Auf diesen letzten Satz – den man dem Apostel und seinen Mitarbeitern sogar unterschob – hat er nur diese eine Antwort. Übrigbleiben wird allein Gottes Gerechtigkeit. Das ist das erste, worin Gottes Gerechtigkeit gesehen wird.

Wie schrecklich ist das Ende solcher, die auf einem Weg des Bösen glauben, Gottes Wege in ein herrlicheres Licht zu stellen. In gewisser Weise ist das sogar wahr. Doch Gott ist nicht nur langmütig, gnädig, langsam zum Zorn (vgl. 2,4), sondern auch heilig. Solche Menschen zeigen, dass sie Gott nicht kennen, sie greifen lediglich die Predigt des Apostels an und versuchen, sie zu verunglimpfen.

Vers 9

Was nun? Haben wir einen Vorzug? Durchaus nicht; denn wir haben sowohl Juden als Griechen zuvor beschuldigt, dass sie alle unter der Sünde seien: Nun folgt eine Zusammenfassung. Juden und Griechen (Heiden) stehen unter der Sünde. Hat nun der Jude einen Vorzug? Paulus schließt sich hier („wir“) als Jude mit ein.

Vorzug: oder: „sind wir besser?“ (JND, WK). Die Juden sind nicht besser als die so tiefgefallenen Heiden (Röm 1).

Unter der Sünde: Das ist das erste Mal, dass im Römerbrief das Wort „Sünde“ vorkommt. Sünde ist der Widerstand gegen Gott, die Abwendung von Gott, die Ablehnung den Willen Gottes zu tun. Dass alle Menschen unter der Sünde sind, bedeutet, dass sie unter der Macht der Sünde stehen. Aus dieser Macht können sie sich nicht von sich aus befreien.

Sogar der Apostel Paulus, von dem wir lesen, dass er, was „die Gerechtigkeit betrifft, die im Gesetz ist, für untadelig befunden“ wurde, war unter der Macht der Sünde. Er bildete da keine Ausnahme.

Vers 10–12

wie geschrieben steht: „**Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer:** Diese Verse aus Psalm 14 bzw. 53 sind eine Überschrift über die anschließend folgenden fünf Zitate.

1. **Kein Gerechter** – niemand entsprach der Gerechtigkeit Gottes
2. **Kein Verständiger** – niemand hatte ein Verständnis von seiner Sündhaftigkeit und seinem Verlorensein
3. **Keiner, der Gott sucht** – von sich aus hat niemand nach Gott gesucht
4. **Alle sind abgewichen** – alle sind dem Ziel abgewichen, das Gott mit dem Menschen hatte
5. **Allesamt untauglich** – der Sünder taugt zu nichts mehr, Gott kann ihn überhaupt nicht mehr gebrauchen, Er muss ihn strafen, d. h. für ewig verdammen
6. **Keiner, der Gutes tut** – kein Mensch, der nicht von neuem geboren war und ist, hat jemals etwas Gutes getan, das vor Gott Bestand hätte

Verse 13–18

„Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch“. Schlangengift ist unter ihren Lippen.“ „Ihr Mund ist voller Fluchen und Bitterkeit.“ „Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen; Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt.“ „Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen“: Es geht in den Versen 10–18 um Sünden, um böse Taten, die wir mit unserem Leib tun; dabei sind bestimmte Körperteile die Instrumente dazu: Schlund (= Kehle) – Zunge – Lippen – Mund – Füße – Augen.

Das ist eine Beschreibung des Sünders, wenn er sich selbst überlassen ist. Vier Körperteile handeln vom Sprechen des Menschen, die Füße von der Bereitschaft, andere Menschen zu töten; Gottesfurcht ist für sie etwas völlig Fremdes.

Dazu ein Zitat von F. B. Hole in *Grundzüge des Neuen Testaments, Band 3 – Römerbrief*, S. „Was für ein furchtbares Bild! Und was für eine Sprache! Wir wollen uns Zeit nehmen und sie tief in unser Herz einwirken lassen. Zum Beispiel „ein offenes Grab“! Wie weckt dieser Ausdruck Entsetzen! Ist der Schlund eines Menschen gleich dem Eingang zu einer Höhle voller Totengebeine und Unreinheit Gestank? So ist es. Und dort sind nicht nur Unreinheit und Gestank, sondern Betrug und Gift, Flüche und Bitterkeit. Seine Wege sind Gewalttat, Zerstörung, Elend. Friede kann da nicht sein, wo Gott und die Ehrfurcht seines Namens keinen Platz im Denken eines Menschen haben, da kann kein Friede sein.“

Vielleicht haben wir etwas Mühe, diese Beschreibung des gefallen Menschen so zu akzeptieren, doch dann sollten wir bedenken, dass wir in einem Umfeld leben, das immer noch christlich geprägt ist. Es

wird eine Zeit kommen – nach der Entrückung –, wo Gott den Frieden auf der Erde wegnehmen wird, dann werden die Menschen übereinander herfallen und sich gegenseitig ermorden (Offb 6,3.4).

Vers 19

Wir wissen aber, dass alles, was das Gesetz sagt, es zu denen redet, die unter dem Gesetz sind, damit jeder Mund verstopft werde und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei: Der Jude zweifelte nicht an der Bosheit und dem Götzendienst der Griechen, Römer und Heiden. Doch sich selbst sah er in einem völlig anderen Licht. Wenn ihnen nun das Gesetz gegeben war, galten dann die zitierten Stellen nicht für sie? Ja, sie waren sogar weitaus schuldiger als die Heiden, weil sie Gottes Wort kannten.

Es ist bemerkenswert, dass Gott das Gesetz erst gegeben hat, nachdem das Volk gesagt hatte, dass sie alles, was Gott gesagt hat, tun wollten (2Mo 19,8). Danach hat Gott das Gesetz der zehn Gebote in 2. Mose gegeben. Kurze Zeit später hat das Volk dann noch zweimal gesagt, dass sie alles tun würden (2Mo 24,3.7). Das Gesetz hat bewiesen, dass der gefallene Mensch weder das Vermögen noch wirklich den Willen hat, die Gebote Gottes zu erfüllen.

Ganze Welt: Gott wäre vollkommen gerecht, wenn er die ganze Welt richten würde. Darin würde sich auf vollkommene Weise die Gerechtigkeit Gottes offenbaren, so wie sich die Gerechtigkeit Gottes auf dem Kreuz an Christus erwies. Das ist das Erste, was ein Sünder lernen muss. Anders wird er niemals etwas von der Erlösung durch das Blut Christi verstehen. Israel ist dem Fleisch nach genauso unter dem Gericht wie Ägypten. Allein das Blut rettete Israel in der Passahnacht. Die Ungerechtigkeit des Menschen erweist *Gottes Gerechtigkeit*.

Vers 20

Darum, aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden; denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde: Das Gesetz verdammt, aber rettet niemals. Es bringt allerdings *Erkenntnis der Sünde*.

Gesetzeswerke: Immer noch Werke, Taten. Die Taten (= Sünden) verdammen den Menschen.

Fleisch: Hier Ausdruck für alle Menschen, der auf der Erde lebende Mensch (vgl. 1Pet 1,12; Ausarbeitung).

Vers 21

Jetzt aber ist, ohne Gesetz, Gottes Gerechtigkeit offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Mit Vers 21 nimmt Paulus das Thema wieder auf, das er in Kapitel 1,17 verlassen hat. Nachdem er die Sündhaftigkeit und Verlorenheit des Sünders (des Heiden und des Juden) dargelegt hat, beginnt er, über das Heilmittel Gottes zu sprechen: Gott hat seine Gerechtigkeit durch das Kreuz Christi offenbart (2Kor 5,21). Das Kreuz ist die Offenbarung des Wesens (Licht und Liebe) und der Eigenschaften Gottes (u. a. seiner Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Güte ...). Einerseits verlangte seine Gerechtigkeit das Gericht über die Sünden an Christus, andererseits hat Er in seiner Liebe dadurch einen Weg gefunden, den Sünder zu rechtfertigen.

Jetzt: das ist die jetzige Zeit (V. 26), die Zeit der Gnade, die Zeit nach dem Kreuz Christi.

Ohne Gesetz: Außerhalb irgendeines Gesetzes, außerhalb all dessen, was Gott von einem Menschen fordert. Die Errettung geschieht ausschließlich aufgrund des Glaubens. Sonst wäre die erworbene Gerechtigkeit nicht die Gerechtigkeit Gottes, sondern eine menschliche Gerechtigkeit. Gott verlässt das Prinzip der *Forderung* (Gesetz), weil der Mensch nicht imstande war, es zu erfüllen. Gott fordert nun keine Gerechtigkeit mehr von dem Menschen, sondern gibt dem Menschen seine eigene Gerechtigkeit.

Gottes Gerechtigkeit: Was ist Gottes Gerechtigkeit? Sie ist nicht sein Wesen (wie Licht) oder seine Natur (wie Liebe), sondern eine Eigenschaft seines Handelns im Blick auf die Schöpfung, auf die Menschen (vgl. 1,17). Es ist das gerechte Handeln Gottes. Gott handelt in Übereinstimmung mit seinem Wesen, das Licht ist, und seiner Natur, die Liebe ist, ohne seine Gerechtigkeit zu verletzen.

Die Sicherheit des Glaubens beruht auf der Gerechtigkeit Gottes, nicht auf seiner Barmherzigkeit. Die Grundlage unseres Friedens ist die Gerechtigkeit Gottes, wie er sie in Christus – in seinem Handeln mit Christus – offenbart hat. Wenn der Sünder seine Hand auf Christus legt (vgl. das Sündopfer in 3Mo 4), hat Gott sich „verpflichtet“, ihn zu rechtfertigen. Gott hat Genugtuung (Sühnung) durch das Werk empfangen und hat das bewiesen, indem er den Herrn Jesus auferweckte (4,25).

Nirgends wird gesagt, dass wir Gottes Gerechtigkeit *empfangen*, wir empfangen wohl *Gerechtigkeit aus Gott* (Phil 3,9). Eine Gerechtigkeit, die ihren Ursprung im Handeln Gottes hat: durch das Werk des Herrn Jesus. Alles, was Gott offenbart hat, hat er uns auch geschenkt.

„Es ist die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesum Christum. Der Mensch hat sie nicht vollbracht, der Mensch hat sie nicht erworben. Sie ist aus Gott, sie ist seine [d. i. Gottes] Gerechtigkeit; durch den Glauben an Jesum Christum wird ein Anteil an ihr erworben“ (JND, Synopsis über Römer, S. 128).

Bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Hier hat Gesetz [hebr. *Thora* = „was den richtigen Weg zeigt“] eine andere Bedeutung: hier ist es eine Bezeichnung für die fünf Bücher Mose. Es gibt zahllose Vorbilder für Gottes Heilshandeln durch Christus sowohl in den Büchern Moses als auch in den Propheten (z. B. die Rechtfertigung Abrahams in 1Mo 15,6; das Passahlamm in 2Mo; die Opfer in 3Mo, Jes 53 usw.).

Im Buch Jesaja spricht Gott sechsmal über „*meine* Gerechtigkeit (41,10; 46,13; 51,5.6.8; 53,11; 56,1; vgl. Ps 71,2.15). Insgesamt 57-mal Gerechtigkeit in Jesaja.

Vers 22

Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus gegen alle und auf alle, die da glauben. Denn es ist kein Unterschied: Die Gerechtigkeit Gottes wird dem zuteil, der an Jesus Christus glaubt. Gott gebietet dem Sünder sich zu bekehren (Apg 17,30). Und wer gehorsam ist, dem schenkt Gott den Glauben.

An Jesus Christus: Wer an Christus glaubt, legt gleichsam seine Hände auf Christus wie der Opfernde auf das Opfertier. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich (Joh 14,6).

Gegen alle und auf alle: oder *zu* allen. Das Angebot der Gnade gilt allen Menschen, doch nur die bekommen Anteil, die tatsächlich glauben.

Vers 23

denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes: Alle, also sowohl die Heiden als auch die Juden und Heiden, haben gesündigt haben (3,19). Kein Mensch ist von der Sünde ausgenommen (vgl. Röm 1,18–3,20). In der Sündhaftigkeit von Heiden und Juden gibt es keinen Unterschied.

Die Herrlichkeit Gottes: Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, im Bild und im Gleichnis Gottes erschaffen und daher berufen, Gott in der Schöpfung zu repräsentieren. Es war die Bestimmung des Menschen, die Herrlichkeit Gottes zu reflektieren. Darin hat der Mensch versagt, indem er sündigte. Der Mensch hat Gott nicht geehrt und verherrlicht. Durch die Sünde hat er dieses Ziel verfehlt.

Vers 24

und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist: Weil der Mensch nichts bringen kann, schenkt Gott ihm alles umsonst.

Umsonst: lateinisch *gratis* (Mt 10,8; 2Kor 11,7; Gal 2,21; 2Thes 3,8; Offb 21,6; 22,17), ohne Ursache (Joh 15,25).

Rechtfertigen: für-gerecht-erklären.

Durch Gnade: Weil vom Menschen nichts zu fordern war, hat Gott ein neues Prinzip eingeführt: die Gnade. Gott ist nicht mehr ein fordernder Gott, sondern ein gebender Gott: „Wenn du die Gabe Gottes kenntest“ (Joh 4,10). Gott wurde aktiv. Der Mensch hat ihn nicht darum gebeten. Er selbst hat den Herrn Jesus in den Tod gegeben (vgl. Abraham in 1Mo 22). Die Verbindung zwischen Gerechtigkeit und Gnade ist ein Geheimnis; Mose verstand sie nicht, sie ist erst durch das Kreuz offenbart worden (Ps 85,11).

Erlösung: freilassen für Lösegeld. Die Erlösung ist das Mittel, das zu Rechtfertigung führt. Die Erlösung geschieht durch das Blut Christi (1Pet 1,18.10). Siehe das Passahlamm in Ägypten (2Mo 12).

In Christus Jesus: „ist“ fehlt im Griechischen. „Die Erlösung, die in Christus Jesus“. Wir empfangen die Erlösung durch den Glauben, durch die Verbindung, die durch den Glauben zwischen Christus und dem Sünder entsteht.

Vers 25

den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes: Gott ist der Ursprung von allem: In Kapitel 1 war er der Ursprung des Evangeliums und der Gerechtigkeit, hier des Sühnmittels.

Sühnmittel: nur hier und Hebräer 9,5: „Sühndeckel“. Der Sühndeckel bedeckte die Bundeslade, in der sich das Gesetz befand (2Mo 25,17ff.). Auf die Bundeslade sprengte der Hohepriester einmal im Jahr Blut (3Mo 16,14.15). Die Cherubim, die ein Teil des Deckels waren, schauten in Richtung Gesetz. An der Stelle sahen sie das Blut. Die Forderungen Gottes sind bedeckt mit dem Blut Christi! Das Blut ist das Symbol des Todes und der Erfüllung aller gerechten Forderungen Gottes.

Durch den Glauben an sein Blut: In Vers 22 ging es um den Glauben an Jesus Christus, hier um den Glauben an sein Blut. Es ist nicht möglich, an Christus zu glauben, ohne auch an sein Blut zu glauben. Das Blut ist das Symbol für seinen stellvertretenden Tod.

Wegen des Hingehenlassens: Gott hat in der Vergangenheit – in der Zeit vor dem Kreuz – die Sünden hingehen lassen, d. h. im Voraus aufgrund des Blutes Christi vergeben können.

Vers 26

zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist: Gottes Gerechtigkeit *erweist* sich in der jetzigen Zeit (der Zeit der Gnade darin, dass er den rechtfertigt, der an Jesus glaubt).

Zur Erweisung: In Vers 25 geht es um die Vergangenheit, hier geht es um Gegenwart. Der große Unterschied zwischen dem AT und dem NT liegt in der Tatsache begründet, dass dazwischen das Kreuz steht.

dass er gerecht sei: Gott ist *gerecht*, nicht nur gnädig und barmherzig. Er hat es so verordnet, dass jemand an der Gerechtigkeit Anteil bekommt, der an Jesus glaubt.

den rechtfertige: Rechtfertigung geht weiter als Vergebung von Sünden, obwohl das erst in Kapitel 4 unterschieden wird.

Vers 27

Wo ist denn der Ruhm? Er ist ausgeschlossen worden. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens: Der Glaube stützt sich einzig und allein auf das, was Gott in Christus getan hat. Da bleibt kein Ruhm übrig für das eigenes Tun oder Können, keine Selbstgratulation für den Juden (vgl. 2,17–25; bes. V. 23). Jeder eigene Ruhm nimmt etwas von dem herrlichen Werk der Erlösung weg. Es ist allein das Werk Gottes durch Jesus Christus, durch das wir gerechtfertigt werden.

Gesetz des Glaubens: Hier wird der Begriff „Gesetz“ in einer anderen Bedeutung gebraucht (vgl. 7,21.23; 8,2): Gesetzmäßigkeit, System, Methode, Regel oder Prinzip. Wer sich rühmen will, rühme sich des Gesetzes des Glaubens (vgl. 5,2.3.11). Er soll sich der Tatsache rühmen, dass Gott nichts mehr vom Menschen fordert, sondern dem, der dem Evangelium glaubt, alles schenkt.

Vers 28

Denn wir urteilen, dass ein Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzeswerke: Der Glaube ist es, der den Sünder rechtfertigt. Ohne Gesetzeswerke, außerhalb, getrennt von jedem Werk (irgendeines) Gesetzes.

Vers 29

Oder ist Gott der Gott der Juden allein? Nicht auch der Nationen?, Ja, auch der Nationen: Gott hatte nur den Juden das Gesetz gegeben. Die Heiden waren ohne Gesetz. Indem die Rechtfertigung aus Gesetz keine Möglichkeit mehr ist, zu Gott zu kommen, fällt die Schranke des Gesetzes; Gott ist nicht länger nur der Gott der Juden, sondern auch der Nationen. Das Gesetz bildete die Zwischenwand der Umzäunung, die alle Menschen in Juden und Nationen aufteilte.

Vers 30

denn es ist der eine Gott, der die Beschneidung aus Glauben und die Vorhaut durch den Glauben rechtfertigen wird: Die Tatasche, dass Gott einer ist, ist eine Kernwahrheit des Judentums (vgl. 5Mo 6,4; Mk 12,29). Das bedeutet aber auch, dass Gott er sowohl der Gott der Juden als auch der Nationen ist. Wenn die Sündhaftigkeit und das Gericht für alle Menschen gilt, so gilt auch die Rechtfertigung für alle Menschen (vgl. Jes 43,11; 45,21.22).

Aus Glauben – durch Glauben: Die Beschneidung (= die Juden) wird aus Glauben, auf dem Grundsatz des Glaubens (und nicht mehr der Werke) gerechtfertigt; und die Vorhaut (= die Heiden) wird durch *den* Glauben gerechtfertigt, durch die offenbarte Wahrheit der Rechtfertigung, nicht „*durch Werke*“.

Vers 31

Heben wir nun das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir bestätigen das Gesetz: Verachtete Paulus und mit ihm die Christen nun das Gesetz? Ist das Gesetz an sich wertlos geworden? Nein, das Gesetz ist heilig, gerecht und gut, es dient dazu, dass ein Sünder von seiner Verlorenheit überzeugt wird (1Tim 1,9). Das Gesetz muss entsprechend seiner Gesetzmäßigkeit (gesetzmäßig) gebraucht werden. Wer sich als Christ unter das Gesetz stellt, gebraucht es auf eine falsche Weise; er bestätigt es nicht, er tut ihm unrecht. Im Grunde verachtet er es! In Kapitel 7 geht Paulus auf die Frage des Gesetzes und das Verhältnis des Christen näher darauf ein.

Das Gesetz fordert vom Menschen, was er tun muss. Wenn er das nicht tut, bringt das Gesetz Fluch, Tod und Verdammnis (Gal 3; 2Kor 3). Wer das Gesetz bestätigt, lässt es so gelten, wie Gott es gegeben hat, und weiß, dass es dem Übertreter den Tod bringt. Ein Christ, der sich unter das Gesetz stellt, denkt, dass diese Folgen bei ihm ausbleiben werden. Das Gesetz tut sein Werk überall, wo sich jemand darunter stellt. Moralisch gilt das Gesetz für jeden Menschen, der nicht von neuem geboren ist.

„Nichts gab dem Gesetz eine solche göttliche Bestätigung wie der Tod Christi, der dessen Fluch trug, uns aber nicht unter ihm ließ. FN: Diejenigen, die Christen dem Gesetz unterstellen, bewahren mithin nicht seine Autorität, denn sie halten sie für aus seinem Fluch ausgenommen, obwohl sie es übertreten“ (JND, Synopsis über Römer, S. 132).

Kapitel 4

Paulus behandelt nacheinander drei Themen, die im Judentum eine entscheidende Rolle spielten:

- a) das *Gesetz* – Rechtfertigung ohne Gesetzeswerke (V. 1–8)
- b) die *Beschneidung* – Rechtfertigung *vor der* Beschneidung (V. 9–12)
- c) die *Verheißungen* – in der Zeit vor dem Gesetz (V. 13–16)

Vers 1

Was wollen wir nun sagen, dass Abraham, unser Vater, nach dem Fleisch gefunden habe: Der Ausdruck „unser Vater“ macht deutlich, dass Paulus sich weiter mit Juden befasst und zu ihnen spricht. Er hat gezeigt, wie das Gesetz nicht zur Gerechtigkeit, sondern zur Verdammnis führte.

Nach dem Fleisch gefunden: Hat Abraham etwas nach dem Fleisch, aus Werken, gefunden oder empfangen? Nein, das Gesetz richtete sich an den Menschen im Fleisch. Auch die Beschneidung war eine Sache, die im Fleisch geschah; sie war eine rein äußerliche Sache, in keiner Weise eine geistliche Sache. Sie ist vergleichbar mit der Taufe: Weder bei der Beschneidung noch bei der Taufe geschieht mit einem Menschen geistlicherweise etwas, wenn beide auch eine geistliche Bedeutung haben.

Vers 2

Denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt worden ist, so hat er etwas zum Rühmen – aber nicht vor Gott: Abraham ist nicht aus Werken gerechtfertigt, sondern durch *Glauben*. Hätte er zu dieser Rechtfertigung irgendetwas beigetragen, so hätte er sich rühmen können. Dann bliebe auch ein gewisser Ruhm für seine Nachkommenschaft übrig. Das ist aber nicht der Fall.

Vers 3

Denn was sagt die Schrift? „Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“: Das ist die entscheidende Frage: Was sagt die Schrift. Was nützen alle Meinungen, wenn nicht die Schrift befragt wird. In das Wirrwarr menschlicher Meinungen muss das Licht der Schrift hinein.

Glaubte Gott: Er glaubte nicht nur an Gott – darum geht es hier aber nicht –, sondern er glaubte, was *Gott* sagte, nachdem der nichts mehr von sich erwartete. Er war selbst erstorben = zeugungsunfähig, und auch Sara war unfruchtbar.

Die Stelle in 1. Mose 15 ist sehr aufschlussreich. Zuerst gibt Gott Abraham eine Verheißung: „Blicke doch zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So wird deine Nachkommenschaft sein!“ (V. 5). Diese Verheißung hat Abraham im Glauben angenommen. Glaube bedeutet immer, dass man auf das vertraut, was Gott gesagt hat. Diesen Glauben hat Gott zur Gerechtigkeit gerechnet.

Zur Gerechtigkeit gerechnet: Der Glaube wird als Gerechtigkeit angerechnet. Dieser Ausdruck bedeutet genau: Gerecht erklären! Glaube ist, sich Gott ausliefern, ihm vertrauen. Aufgrund dieser Haltung rechtfertigte Gott Abraham. Es gibt keine Rechtfertigung aufgrund von Vorrechten.¹

¹ Hier muss man beachten, dass Mose bereits vorher ein Heiliger war und von Gott gerechtfertigt worden war (vgl. Heb 11,8). Der Auszug aus Ur fand viele Jahre vor 1. Mose 15 statt. Dann rechnete Gott den Glauben Abrahams an

Vers 4

Dem aber, der wirkt, wird der Lohn nicht nach Gnade zugerechnet, sondern nach Schuldigkeit: Das ist das Tun von Gesetzeswerken. Wer sich auf den Grundsatz des Gesetzes stellt, nämlich dass Gott etwas von dem Menschen fordert etwas leistet, kann nur erwarten, dass der Lohn entsprechend seinem Wirken ausfällt. Lohn und Gnade schließen bilden einen Gegensatz und schließen einander aus.

Vers 5

Dem aber, der nicht wirkt, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet: Das griechische Wort für Gottloser ist *asebes*. Was forderte Gott im AT? Der Gerechte soll gerecht, der Schuldige [LXX: *asebes*] schuldig gesprochen werden (5Mo 25,1).

Der Glaube rechnet nur mit Gott. Als Eva sündigte, misstraute sie Gott und vertraute der Schlange. Wenn die Haltung des Glaubens, des Vertrauens, auf Gott da ist, kann Gott das Werk Christi durch den Glauben anrechnen. „Doch der Glaube errichtet den Kontakt mit dem Werk Christi, in dem alle Kraft ruht. In diesem Sinne rechtfertigt der Glaube“ (F. B. Hole).

Verse 6–8

wie denn auch David die Glückseligkeit des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet: „Glückselig die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind! Glückselig der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet“: Hier ist Rechtfertigung kaum mehr als Vergabung, solange Paulus noch über Sünden spricht und noch nicht über die Auferstehung Christi. Das Nichtzurechnen der Sünde ist dasselbe wie das Gerech-Erklären.

Abraham wurde gerechtfertigt, bevor Gott das Gesetz gegeben hatte, und zwar durch *Glauben*, David unter Gesetz durch *Glauben*!

Zugerechnet: Vgl. Ps 32,1.2: Übertretung vergeben, Sünde zudecken, Ungerechtigkeit nicht zurechnen. Zurechnen (4,3.4.5.6.8.9.22). Die Sünde wird nicht zugerechnet, statt dessen der Glaube als Gerechtigkeit. Nun die Frage: Gilt diese Gerechtigkeit allein den Juden oder auch den Heiden?

–9–12 Die Rechtfertigung vor der Beschneidung

Verse 9 und 10

Diese Glückseligkeit nun, beruht sie auf der Beschneidung oder auch auf der Vorhaut? Denn wir sagen, dass dem Abraham der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Wie wurde er ihm denn zugerechnet? Als er in der Beschneidung oder als er in der Vorhaut war? Nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut: Nun behandelt Paulus nach der Rechtfertigung durch Glauben das zweite Thema: Was hat die Beschneidung mit der Rechtfertigung zu tun? Hatte der Jude aufgrund der Beschneidung,

die Verheißung Gottes (1Mo 15,5) ihm zur Gerechtigkeit. An diesem Ereignis macht der Geist Gottes das Prinzip des Glaubens deutlich. Später bewies Abraham mit der Bereitschaft, seinen Sohn zu opfern, die Echtheit des Glaubens (1Mo 22; vgl. Jak 2,21.22).

die Gott Abraham gegeben hatte (1Mo 17), einen Vorzug? Nein, durchaus nicht, denn Abraham war bereits viele Jahre gerechtfertigt, bevor er beschnitten wurde (1Mo 15,6). Abraham wurde als Unbeschnittener gerechtfertigt.

Vers 11

Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als der in der Vorhaut war, damit er Vater aller wäre, die in der Vorhaut glauben, damit auch ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werde: Die Zeit zwischen 1Mo 15,6 und der Beschneidung Abrahams beträgt mindestens 13 Jahre (vgl. 1Mo 16,17–17,1). Gott hätte Abraham nicht den Befehl gegeben, dass er beschnitten würde, wenn er nicht gerechtfertigt gewesen wäre. Die Beschneidung ist nämlich das Siegel (gr. *sphragis* = Beglaubigung, Bestätigung) der Rechtfertigung des Glaubens.

Auf diese Weise ist Abraham der Vater aller Heiden, die in der Vorhaut (in der Unbeschnittenheit) zum Glauben kommen würden, und zu dieser Gruppe von Menschen gehören auch wir. Das war für einen Juden schwer verständlich. (So sehen auch heutzutage Moslems alles unbeschnittenen Menschen als unrein an.) Übrigens haben wir als Christen auch den Heiligen Geist erst bekommen, *nachdem* Gott uns durch den Glauben angenommen hat (Eph 1,13).

Verse 12

und Vater der Beschneidung, nicht allein für die aus der Beschneidung, sondern auch für die, die in den Fußstapfen des Glaubens wandeln, den unser Vater Abraham hatte, als er in der Vorhaut war: Abraham ist also nicht nur der Vater aller unbeschnittenen Gläubigen (Christen), sondern auch der Vater der beschnittenen Juden – sie stammen ja von ihm ab –, er ist auch in besonderer Weise Vater aller derjenigen Juden, die in den Fußstapfen des Glaubens wandeln, also der gläubigen Juden. Das sind übrigens die echten Juden, denn sie sind auch innerlich beschnitten (vgl. Röm 2,19).

Somit ist Abraham in dreifacher Hinsicht Vater:

1. aller Gläubigen aus den Heiden
2. aller Juden (natürliche Nachkommenschaft)
3. und aller gläubigen Juden

–13–25 Welche Rolle spielen dabei die Verheißungen an Abraham?

Vers 13

Denn nicht durch Gesetz wurde dem Abraham oder seiner Nachkommenschaft die Verheißung zuteil, dass er der Welt Erbe sein sollte, sondern durch Glaubensgerechtigkeit: Viermal kommt in den Versen 13–25 das Wort „Verheißung“ vor und einmal „verheißen“. Hier beweist Paulus, dass auch die Verheißungen, auf die die Juden so stolz waren, nichts mit dem Gesetz zu tun haben. Die Verheißungen waren nicht an das Gesetz geknüpft. Eine der wichtigsten Verheißungen an Abraham finden wir z. B. in 1. Mose 22,17 nach der „Opferung“ Isaaks. Das Gesetz hingegen ist 430 Jahre später gegeben worden (Gal 3,17.18). Diese Verheißung gründet sich allein auf den Glauben bzw. den Gehorsam Abrahams.

Vers 14

Denn wenn die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube zunichte gemacht und die Verheißung aufgehoben: Die Erbschaft ist aus Verheißung und nicht durch Gesetz. Wäre die Verheißung nicht an den Glauben Abrahams gebunden gewesen, sondern an das Gesetz, wäre die Verheißung hinfällig, weil kein Mensch das Gesetz gehalten hat. Dann wäre auch der Glaube überflüssig gewesen und somit auch die Verheißung aufgehoben (als unerfüllbar erwiesen).

Vers 15

Denn das Gesetz bewirkt Zorn; aber wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung: Das Gesetz kann nicht zur Erfüllung der Verheißung führen, sondern nur zum Zorn, weil der Mensch nicht in der Lage ist, es zu halten. In 2. Mose 15–19 antwortete Gott auf jede Sünde des Volkes mit *Gnade*, ab Kapitel 20 auf jede Sünde, die nun zusätzlich eine Gesetzesübertretung geworden war, mit Zorn und Gericht.

Vers 16

Darum ist es aus Glauben, damit es nach Gnade sei, damit die Verheißung der ganzen Nachkommenschaft fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist: Damit ist der Beweis erbracht, dass die Rechtfertigung allein aus Glauben geschieht und damit völlig unverdient, nämlich nach Gnade. Auf diese Weise haben alle gläubigen Nachkommen Abrahams (sowohl aus den Juden als auch aus den Nationen) an den Verheißungen teil, ohne dass sie zuvor Juden werden müssten.

Unser aller Vater: Abraham ist der Vater vieler Nationen, ja, letztlich der ganzen Welt, also nicht nur Vater Israels, sondern auch der Nationen. Und zwar durch die Gnade, die sich in Christus offenbart hat.

Vers 17

(wie geschrieben steht: „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt“) vor dem Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre: Abraham ist Vater aller Gläubigen vor Gott. Gott sieht Abraham so. Hier wird zum ersten Mal im Römerbrief auf die Auferstehung Bezug genommen, besser gesagt: auf den, der auferweckt! Gott macht Tote lebendig und ruft das Nichtseiende, wie wenn es da wäre.

Dem er glaubte: Abraham glaubte Gott als dem, der Leben aus dem Tod hervorbringt. Gott ist ein Gott der Auferstehung. So ist es auch heute in der christlichen Haushaltung: Wir glauben an Jesus als den Auferstandenen, den Gott aus den Toten auferweckt hat.

Der Glaube, den Gott rechtfertigt, ist an:

- a) an Jesus Christum (3,22)
- b) durch sein Blut (3,25) – und nun
- c) an Gott als den, der aus dem Tod Leben hervorbringt, der auferweckt (4,17)

Vers 18

der gegen Hoffnung auf Hoffnung geglaubt hat, damit er ein Vater vieler Nationen würde, nach dem, was gesagt ist: „So soll deine Nachkommenschaft sein“: Abraham hatte natürlicherweise keine Grund zu hoffen, aber hat aber gegen jede Hoffnung gehofft. Er hat gehofft, obwohl es keine Hoffnung gab!

Vers 19

Und nicht schwach im Glauben, sah er nicht seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sara: Abrahams Glaube sah über den Tod hinaus. Er sah weder auf seinen eigenen erstorbenen Leib noch den erstorbenen Leib Saras. Sie waren beide nicht mehr zeugungsfähig. Gott hat solange gewartet, damit die Geburt Isaak ein Wunder sei, gleichsam Leben aus dem Tod. Diesen Glauben an die Verheißung Gottes, dass er einen Nachkommen von Sara haben würde, Gott Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet.

Vers 20

und zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde gestärkt im Glauben, Gott die Ehre gebend: Stärke im Glauben sucht alles in Gott. Dadurch wird Gott geehrt. Glaube an Zeichen sind völlig anderer Natur.

Vers 21

und war der vollen Gewissheit, dass er, was er verheißen hatte, auch zu tun vermag: Diese Gewissheit lässt sich nicht steigern. Abraham vertraute Gott als dem *Allmächtigen (El-Shaddai)*. Dieser Name kommt erstmalig in 1Mose 17 vor. Dort wird auch Abrahams Name von *Abram* (erhabener Vater) in *Abraham* (Vater einer Menge) geändert.

Vers 22

Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet worden: Wer in dieser Weise an Gott glaubt und sich auf ihn stützt, den rechtfertigt Gott. Dieser Glaube an die Auferstehung, besser gesagt, an den, der auferweckt, führt zur Rechtfertigung. Wie weit ist das alles vom Gesetz entfernt.

Verse 23 und 24

Es ist aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet worden ist, sondern auch unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat: Warum ist all das aufgezeichnet? War es wichtig für Abraham? Ja, wir lernen Gottes Handeln mit Abraham kennen, doch es ist noch wichtiger für uns! Gott macht uns anhand der Geschichte Abrahams wichtige Lehren deutlich.

Allerdings gibt es zwischen Abraham und uns einen Unterschied: Abraham glaubte Gott, dass Gott ihm einen Sohn schenken würde – und später, dass er Isaak auferwecken würde, wenn Isaak stürbe. Wir glauben an denselben Gott, der seinen Sohn jedoch auferweckt *hat*! Die Auferweckung Jesu ist eine historische Tatsache, absolut sicher bezeugt.

Vers 25

der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist: Hier haben wir zwei Folgen des Werkes Christi: den Tod Christi und seine Auferweckung. Sein Tod steht in Verbindung mit den Übertretungen (Sünden), seine Auferweckung mit der Rechtfertigung.

Hingegeben: in Kap. 1,24.26.28 bedeutet „hingegeben“: dem Gericht übergeben. Dieselbe Bedeutung hat das Wort hier.

Unserer Rechtfertigung wegen auferweckt: Die Auferweckung Christi ist der Beweis, dass das Werk von Gott angenommen ist. Der Glaube an Gott, der unseren Herrn auferweckt hat, bringt uns auf die andere Seite des Todes, in die Auferstehungswelt. Dort sind wir in Christus und sieht Gott uns in ihm als dem Auferstandenen.

Kapitel 5

Einleitung

1. Die Rechtfertigung hat drei Folgen:
 - a) Frieden mit Gott, alle Sünden sind ausgetilgt (*Vergangenheit*)
 - b) Zugang zu der Gnade (oder: Gunst), mein Verhältnis zu Gott ist gegründet allein auf die Gnade (*Gegenwart*)
 - c) Hoffnung der Herrlichkeit Gottes (*Zukunft*)
2. Im Römerbrief geht alles von Gott aus. Er ist die Quelle und der Erfüller des Evangeliums Gottes – der Kraft Gottes in der Errettung – der Gerechtigkeit Gottes – der Herrlichkeit Gottes.

Vers 1

Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus: Nachdem Paulus ab Kapitel 3,21–4,25 die Lehre von der Rechtfertigung dargelegt hat, zeigt er nun zu Beginn von Kapitel 5 deren großartigen Folgen.

Gerechtfertigt: Die Rechtfertigung ist eine vollendete und unumkehrbare Tatsache. Nichts steht mehr zwischen Gott und dem Gerechtfertigten. Gott hat das, was wir nicht tun konnten, im Tod und in der Auferweckung Jesu Christi erfüllt. Zwischen Gott und dem Gerechten ist keine Wolke mehr. Die Rechtfertigung bringt uns auf die andere Seite des Todes, auf die Seite der Auferstehung. Durch den Tod und die Auferstehung sind wir eins mit Christus vor Gott.

Aus Glauben: o. aufgrund des Glaubens. Noch einmal: Niemand konnte sich die Rechtfertigung *verdienen*, sie wird angerechnet, wenn der Sünder Gott beim Wort nimmt und ihm glaubt.

Frieden mit Gott: Wir haben mit einem heiligen Gott *Frieden*. Jedes beunruhigende Element, Zweifel und Ängste, sind entfernt. Friede ist eine Folge davon, dass Gott uns seine Gerechtigkeit zugerechnet hat. Die Gerechtigkeit ist die Grundlage bzw. die Voraussetzung für Frieden. Beachte einmal die Stellen, wo Gerechtigkeit und Frieden zusammen genannt werden (Ps 72,3; 85,10; Jes 9,7; Röm 14,17; 2Tim 2,22; Heb 7,2; Jak 3,18).

Vers 2

durch den wir mittels des Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen und der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes: Es ist Christus – und er allein – durch den wir als Gerechtfertigte Gott nahen. Und dabei ist der Glaube, durch den wir gerechtfertigt worden sind, auch das Mittel, wodurch wir Gott beständig nahen. Wir stehen ununterbrochen in dieser Gnade.

Gnade: o. Gunst. Gott hat uns nicht nur alle Sünden vergeben und uns gerechtfertigt, wir stehen auch in seiner ununterbrochenen Gunst Gottes. Diese Gunst kann nicht größer werden, wohl aber unser Genuss und unsere Freude an dieser Stellung.

Herrlichkeit Gottes: wir sprechen oft von der Herrlichkeit als einem Ort, z. B. dass sich Entschlafene in der Herrlichkeit befinden. Wenn das hier auch nicht auszuschließen ist, geht es hier mehr um das, was wir empfangen werden. Der nicht gerechtfertigte Mensch kann die Herrlichkeit Gottes nicht erreichen

(Röm 3,25). Als Gläubige haben wir die Natur Gottes empfangen, doch ihre völlige Entfaltung wird erst in der Zukunft geschehen. Die Natur Gottes ist z. B. Liebe und Licht (Heiligkeit). In Römer 8,18 heißt, dass die Leiden nicht wert sind, mit der zukünftigen Herrlichkeit verglichen zu werden, die an uns offenbart werden wird. Vom neuen Jerusalem (ein Bild der Braut Christi) heißt es, dass sie die Herrlichkeit Gottes haben wird (Offb 21,10).

Verse 3 und 4

Nicht allein das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung: Wir rühmen uns nicht nur der Hoffnung (5,2), sondern auch der Trübsale, die Gott in unser Leben bringt und durch die er uns erzieht. Jakobus fordert die Gläubigen auf, sich zu freuen, wenn sie in mancherlei Prüfungen fallen (1,2), da die Bewährung ihres Glaubens Ausharren bewirkt. Hier haben wir eine etwas andere Reihenfolge:

- Trübsale (Drangsale)
- Ausharren, Geduld
- Erfahrung oder Bewährung
- Hoffnung

Römer 5,1.2 entsprechen 2. Mose 15. Doch im Anschluss daran folgt dann die Wüste (V. 3–10). Das ist der Weg, auf dem wir die Herrlichkeit Gottes erreichen. So sieht der Gläubige die Trübsale in einem anderen Licht. Sie werden für ihn zum geistlichen Gewinn.

Wir wissen: Das ist das feste Wissen des Glaubens. Gott bereitet uns zu, uns an alledem zu erfreuen, was er uns bereitet hat.

Beschämt nicht: enttäuschen, zu Schanden machen (Röm 9,33; 10,11; vgl. Ps 22,5; 25,3.30).

Vers 5

Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist: Sehen wir Trübsale im rechten Licht, führen sie zu Bewährung und Hoffnung. Dann sehen wir hinter allem die Liebe Gottes, werden uns dieser Liebe vermehrt bewusst und erfreuen uns daran. Gottes Liebe ist ja *in uns* (1Joh 4,12). Es ist die Liebe *Gottes*. Es ist immer der dreieine Gott. Gott hat sich in Christus offenbart, also auch den ganzen Reichtum seiner Liebe.

Liebe Gottes: Die Liebe Gottes kann dreierlei bedeuten:

- a) Gottes Liebe zu uns (vgl. Joh 3,16; Joh 16,27)
- b) unsere Liebe zu Gott (1Joh 5,3)
- c) die Liebe Gottes, die ein Kind Gottes anderen entgegenbringt (1Joh 3,14)

Was ist gemeint? Die Bedeutung muss jeweils aus dem Zusammenhang erschlossen werden. Die erste Bedeutung ist hier wohl, dass uns Gottes Liebe in Bedrängnissen bewusst wird.

Durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist: Die Gabe des Geistes Gottes ist eine der größten Segnungen, die ein Mensch überhaupt erfahren kann. Mit dem Ausgießen des Geistes empfängt ein Mensch ebenfalls das Bewusstsein der Liebe Gottes zu ihm. Zugleich kann ein Mensch nun Gott lieben und lernt ihn zunehmend kennen. Wir haben Gottes Natur; und diese Natur ist Liebe. *Römer 5,1–11*

zeigt uns, was Gott für uns ist! Das geht noch weiter als Kap. 8; da sehen wir, was wir in Christus für Gott sind.

Ausgegossen: Das Ausgießen geschieht durch die Salbung mit dem Heiligen Geist. Die Gabe des Geistes Gottes ist ein besonderer Beweis der Liebe Gottes. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, und er hat uns auch seinen Heiligen Geist gegeben. Er ist der Geist der Freude. Durch diesen Geist werden wir uns der Liebe bewusst: „Abba, Vater“ (Röm 8,15.16).

Das ist die erste Erwähnung des Heiligen Geistes in diesem Brief (8,9).

Vers 6

Denn Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben: Dieser Vers ist die Begründung für den vorhergehenden. Die Liebe Gottes erweist sich darin, dass Gott Christus gegeben und dieser für uns gestorben ist.

Vers 5 ist die subjektive, persönliche Seite der Liebe Gottes in uns. Vers 6 die objektive, allgemeingültige, für jeden sichtbare Seite dieser Liebe (vgl. 1Joh 4,12.13 mit V. 14).

Kraftlos: Niemals hätten wir uns selbst aus diesem Zustand der Kraftlosigkeit befreien können. Allein die Sendung des Sohnes Gottes und sein Tod konnten uns befreien. In diesem Brief werden die Gläubigen als kraftlos gesehen, im Epheserbrief als tot.

Nun folgen vier Ausdrücke, die unseren erbarmungswürdigen Zustand vor unserer Bekehrung kennzeichnen und was Gottes Antwort darauf ist:

der Zustand des Sünders	die Antwort Gottes
kraftlos	bekommt Kraft
Gottloser	wird zu Gott geführt, um ihn zu verehren
Sünder	Gerechtfertigte
Feind Gottes	mit Gott versöhnte

Wie groß ist Gottes Liebe auf diesem Hintergrund; er hat auf alles eine Antwort gefunden.

Zur bestimmten Zeit: Nachdem bewiesen war, dass von dem Menschen nichts erwartet werden konnte. Die Verwerfung Christi machte den verdorbenen Zustand des Menschen überaus deutlich.

Vers 7

Denn kaum wir jemand für einen Gerechten sterben; denn für den Gütigen könnte vielleicht noch jemand zu sterben wagen: Dieser Vers macht den Unterschied zwischen der göttlichen Liebe und der natürlichen Liebe deutlich. Für den Gütigen zu sterben, wäre ein Beweis natürlicher Zuneigungen. Natürliche Liebe braucht Gegenliebe, sonst vergeht sie. Die göttliche Liebe liebt auch dann, wenn sie keine Gegenliebe findet. Gottes Liebe unterscheidet sich grundsätzlich von der menschlichen Liebe. Göttliche Liebe speist sich aus ihrer Natur, sie hat ihre Quelle in sich selbst.

Vers 8

Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist: Auf „seine“ liegt hier der Nachdruck, im Gegensatz zu menschlicher Liebe. *Liebe* ist keine Eigenschaft Gottes (wie Gerechtigkeit, Heiligkeit usw.; das alles bezieht sich auf das Handeln Gottes im Verhältnis zu anderen). Gott ist *Licht* (Wesen) und *Liebe* (Natur – das, was von Gott ausgeht). Gott kann nicht anders, als *lieben*.

Vers 9

Viel mehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir gerettet werden vom Zorn: Unsere Rechtfertigung ist eine feststehende Tatsache, an der es nichts zu rütteln gibt. Dennoch brauchen wir Errettung. Wenn wir die Schrift auf den Begriff *Errettung* hin untersuchen, werden wir mindestens drei Bedeutungen finden:

- a) Errettung der Seele (1Pet 1,9)
- b) Errettung des vollständigen Christen, einschließlich seines Leibes, wenn der Herr als Heiland (= Erretter) kommt (Phil 3,20.21)
- c) Errettung aus zeitlichen Nöten und aus schwierigen Umständen, z. B. von bösen Menschen (2Thes 3,2).

Hier geht es um Errettung vom Zorn (vgl. Kap. 1,18; 2,5). Wir werden vor dem Tag des Zorns, der Gerichtsperiode nach der Entrückung, durch den Herrn bewahrt werden. Er wird uns erretten, indem er uns vor den Gerichten entrücken wird. In diese Errettung ist die Errettung des Leibes mit eingeschlossen (Phil 3,20.21).

Sein Blut ist die Grundlage für die Rechtfertigung als auch für die künftige Errettung. Das Werk Christi reicht für alles aus.

Vers 10

Denn wenn wir, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden: Die Rechtfertigung ist die neue Stellung des Sünders vor Gott, die Versöhnung das Entfernen der Feindschaft, die zwischen dem Menschen und Gott bestand. Wir mussten versöhnt werden, weil wir Feinde Gottes waren. Gott musste die Feindschaft aus unseren Herzen wegnehmen (2Kor 5,19; Kol 1,21.22). Der gefallene Mensch sieht zwar in Gott seinen Feind, doch Gott ist nie der Feind des Menschen gewesen.

Durch den Tod seines Sohnes – durch sein Leben: Wenn der Tod des Sohnes Gottes solch ein Ergebnis zustandegebracht hat und die ewige Errettung gebracht hat, wie viel mehr wird die gewaltige Kraft seines Lebens zur Errettung führen. Dieses Leben ist das Auferstehungsleben unseres Herrn. „Dies ist eine Errettung, die wir beständig brauchen; wir werden sie brauchen solange wir in der Welt sind. Er lebt erhöht für uns, sein Volk. Als Mose den Berg bestieg und für Israel eintrat, wurden sie von ihren Feinden gerettet (2Mo 17). Ebenso werden wir gerettet durch unseren Herrn, der in der Gegenwart für uns lebt“ (FBH).

Das ist auch die Bedeutung von Hebräer 7,25: „Daher vermag er diejenigen auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er allezeit lebt, um sich für sie zu verwenden.“ Der Herr bewahrt (o. errettet) uns also tagtäglich, und die Errettung wird ihren krönenden Abschluss bei der Entrückung finden (vgl. 1Pet 1,5).

Wir haben also schon jetzt die Rechtfertigung und die Versöhnung empfangen, tagtäglich empfangen wir Errettung, und schließlich kommt der Herr als Heiland und wird uns aus allen schwierigen Umständen wegnehmen.

Vers 11

Nicht allein das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben: Wir rühmen uns nicht nur all dessen, was Gott in der Vergangenheit für uns getan hat, was wir gegenwärtig als Segen genießen (Zugang) und künftig empfangen werden (Röm 5,1.2), sondern rühmen uns *Gottes selbst*. Das ist das höchste. So herrlich die Stellung und alle Gaben sind: Der Geber ist unendlich darüber erhaben. Suchen wir auch seine Gemeinschaft im tagtäglichen Leben?

Einleitung zu den Versen 12–21

Bei der Frage der Rechtfertigung geht es nicht nur um unsere persönliche Sünde, sondern auch um die Frage des gesamten Menschengeschlechts, nämlich wie überhaupt die Sünde in die Welt gekommen ist.

Vers 12

Darum: In diesem Abschnitt stellt Paulus zwei Familien und deren Häupter einander gegenüber. Die Verse 13–17 sind eine Einfügung. Die Verse 12 und 18 müssen im Zusammenhang gelesen werden.

Der Hauptgedanke ist der Gegensatz zwischen

- a) *einem* Menschen, der gesündigt hat und welche Folgen diese Sünde für das gesamte Menschengeschlecht hatte, und andererseits
- b) *einem* Menschen, der eine Gerechtigkeit (gerechte Tat) vollbracht hat, und die dadurch entstandenen Folgen für andere.

Durch einen Menschen: Paulus geht bis auf den Anfang des Menschengeschlechts zurück, bis auf Adam. Es geht weder um die Nationen noch um Israel. Die Sünde, die die Welt so grundsätzlich verändert hat, ist lange vor Israel und dem Gesetz in die Welt gekommen. Alle Menschen stehen in dieser Hinsicht auf einer Stufe.

Einen: Ein einzelner Mensch hat den Zustand der gesamten Menschheit beeinflusst: Die Sünde hatte nicht nur Folgen für Adam, sondern für das ganze Menschengeschlecht, für alle Menschen, die je gelebt haben. Adam konnte nach dem Sündenfall allein Menschen „in seinem Gleichnis, nach seinem Bild“ zeugen (1Mo 5,3)

Die Sünde: Nun geht es nicht mehr um die Sünden und die persönliche Schuld, sondern um die *Sünde* als der sündige Zustand des Menschen. Durch eine einzige sündige Tat wurden alle Menschen Sünder und Adam das Haupt dieser sündigen Familie.

Welt: ist hier die sichtbare Schöpfung, die Engel (Dämonen) waren bereits gefallen.

Der Tod ... durchgedrungen: Eine der Folgen der Sünde ist der Tod. In diesem Vers behandelt Paulus die Frage, wie groß die Reichweite des Todes ist. Sie erstreckt sich zu allen Menschen. Er argumentiert hier

eigentlich gegen die Juden, denn er sieht später die Schlussfolgerung, dass daher auch die Gnade für *alle Menschen* gilt.

Weil alle gesündigt haben: Das ist hier der Beweis, dass alle Menschen Sünder sind! Als Sünder haben sie den Tod verdient. Weil sie Sünder sind, haben alle gesündigt. Einerseits sterben also alle Menschen aufgrund der Sünde Adams, andererseits aber aufgrund ihrer *eigenen* Sünde. Sie können sich also nicht damit entschuldigen, dass sie die Sünde von ihren Voreltern „geerbt“ haben.

Die Betrachtung wird beim nächsten Mal mit Römer 5,13 fortgesetzt.

Einleitung Verse 13–21

Mit den Versen 13–17 beginnt ein Zwischensatz, worin Adam als ein Vorbild des Zukünftigen und Haupt einer Familie von Sündern gesehen wird. Durch seine Tat, seine Sünde, hat er die ganze Familie unter die Folgen dieser Sünde gebracht. Andererseits kommen alle, die zur Familie des letzten Adam gehören, unter die Folgen seiner Tat, des Werkes am Kreuz, So, wie die Sünde zu allen durchdrang, ist auch die Gnade zu allen durchgedrungen.

Vers 13

(denn bis zu dem Gesetz war Sünde in der Welt; Sünde aber wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz ist: Das Gesetz kam erst später hinzu. Sünde war nach dem Sündenfall in der Welt. Das Gesetz gab der Sünde jedoch den Charakter der *Übertretung*. In diesem Sinn konnte die Sünde vor dem Gesetz nicht als Übertretung des Gesetzes zugerechnet werden. Sünde und der darauf folgende Tod sind also nicht abhängig vom Gesetz.

Vers 14

Aber der Tod herrschte von Adam bis auf Mose, selbst über die, die nicht gesündigt hatten in der Gleichheit der Übertretung Adams, der ein Vorbild des Zukünftigen ist: Der Beweis für das Vorhandensein der Sünde vor dem Gesetz ist die Herrschaft des Todes. Der Lohn der *Sünde* (und nicht nur der *Übertretung*) ist der Tod (6,23). Es starben also nicht nur die Menschen, die in der Gleichheit der Übertretung Adams, der ein klares Gebot – ein „Gesetz“ – hatte, sondern auch die, die ohne Gesetz sündigten. Adam selbst hatte ein Gebot, ein Gesetz, das er übertreten hat. Trotzdem herrschte der Tod durch die Sünde.

Der ein Vorbild des Zukünftigen ist: Adam ist ein Vorbild des Zukünftigen, nämlich von Christus. Hiermit stellt Paulus die beiden Familienoberhäupter einander gegenüber. Einerseits Adam als das Haupt eines gefallenen Menschengeschlechts und Christus als das Haupt eines neuen, gerechtfertigten, lebendig gemachten Geschlechts (1Kor 15,45–48)!

Verse 15.16

Ist nicht aber wie die Übertretung so auch die Gnadengabe? Denn wenn durch Übertretung des einen die vielen gestorben sind, so ist viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe in Gnade, die durch einen Menschen, Jesus Christus, ist, zu den vielen überströmend geworden. Und ist nicht wie durch einen, der gesündigt hat, so auch die Gabe? Denn das Urteil war von einem zur Verdammnis, die Gnadenga-

be aber von vielen Übertretungen zur Gerechtigkeit: Sowohl die Übertretung hatte Folgen (das Gericht, die Verdammnis) für die ganze Familie, wie auch die Gnadengabe für die ganze Familie Folgen hat. Diese Folgen kommen jeweils hervor durch die Häupter der beiden Familien. In Vers 15 geht es um die Menschen selbst, in Vers 16 um ihre Handlungen.

Die Vielen: die Familie Adams. Durch die Rechtfertigung gibt es allerdings Menschen, die nicht mehr zur Familie Adams gehören; deshalb die vielen. Doch auch diese zweite Gruppe der „Familie des Christus“ sind nicht alle, sondern viele, zu denen die Gabe der Gnade überströmend ist.

Viel mehr: Christus hat viel mehr zustande gebracht, als Adam jemals verkehrt machen konnte.

Viele Übertretungen zur Gerechtigkeit: Auch die Juden haben Anteil. Für Gott ist kein Hindernis zu groß, Gnade zu üben.

Vers 17

Denn wenn durch die Übertretung des einen der Tod durch den einen geherrscht hat, so werden viel mehr die, welche die Überfülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus): Hier ist der Gegensatz *Tod* und *Leben*. Der Tod herrscht über das ganze Geschlecht. Doch nun herrscht nicht das Leben, nein, vielmehr herrschen die Gerechtfertigten im Leben durch den einen, Jesus Christus. – Das ist die überragende Stellung der Nachkommenschaft des letzten Hauptes durch den Empfang seines Lebens, der die Quelle dieses Lebens ist. Dieses Herrschen im Leben ist nach V. 9.10 zukünftig.

Vers 18

Also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens: Hier wird die Richtung angezeigt: die *Reichweite* der beiden Taten: Eine Übertretung (Adams) und eine gerechte Handlung (das Werk Christi auf dem Kreuz). Jeweils durch *einen* Menschen. Es erstreckt sich zu *gegen* alle Menschen, ohne jede Ausnahme. Sowohl das Gericht als auch das Heil, die Rechtfertigung.

Rechtfertigung des Lebens: Eine Rechtfertigung, die zum Leben führt. Die „Rechtfertigung des Lebens“ bedeutet also nicht nur, dass uns alle Sünden vergeben sind und dass Gott uns auch in einer neuen Stellung sieht, sondern dass wir dadurch, weil wir eingemacht sind mit dem auferstandenen Christus, auch sein eigenes Leben besitzen.

Vers 19

Denn so wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt werden: Nun geht es um die Ergebnisse der Stellung der Häupter der beiden Familien: Sünder – Gerechte. In diesem Fall nicht alle Menschen: Nur die bleiben Sünder, die keine Gerechten werden. Also in beiden Fällen nicht alle, sondern die Vielen.

Stellung von Sündern: Durch den Ungehorsam des einen, nicht nur dadurch, dass sie selbst gesündigt haben. Sie sind Sünder von Natur. So sind auch wir Gerechte nicht aufgrund dessen, was wir getan haben, sondern durch den Gehorsam des einen, Jesus Christus.

Vers 20

Das Gesetz aber kam daneben ein, damit die Übertretung überströmend würde. Wo aber die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überreicherlicher geworden: Nun kommt der Apostel noch einmal auf das Gesetz zu sprechen. Die Juden haben immer noch Probleme damit. Das Gesetz hat nichts mit der Natur des Menschen zu tun, sondern mit seinen Taten. Das Gesetz konnte kein Leben hervorbringen, im Gegenteil: Es brachte die Sünde in überströmender Weise zum Vorschein.

Jede Sünde ist eine Beleidigung Gottes und Missachtung seiner Autorität. Doch die Sünde strömte in höchstem Maße über, als die Menschen, die sich auf das Gesetz stützten, den Herrn Jesus verwarfen. Genau das war Gottes Gelegenheit, seine Gnade in einer noch überreichlicheren Weise zu offenbaren. Eben das Werk, das die Feindschaft der Menschen offenbarte, ist zugleich für Gott die Grundlage, Sünden zu vergeben. Die Gnade überherrscht alles. Dieser Satzteil ist ein wunderbares Geheimnis; siehe dazu 5. Mose 29,29: Das Verborgene, das Geheimnis.

Vers 21

Damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn: Die Sünde herrschte in der Kraft des Todes. Die Knechtschaft unter die Sünde geschieht durch Todesfurcht (Heb 2,15). Diesen Zustand konnte nur Gott ändern. Was war Gottes Antwort darauf?

Die Gnade herrsche: Die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben. Ewiges Leben ist bei Paulus immer zukünftig, der Eintritt in die Herrlichkeit.

Durch Gerechtigkeit: Alle diese Segnungen sind unser Teil aufgrund des Werkes Christi. Die Rechtfertigung gipfelt in der Gabe des ewigen Lebens und das ist weitaus mehr als Vergebung der Sünden.

Ewiges Leben: Das ist ein zweifacher Segen: (a) es ist der Bereich in den wir eintreten (vgl. Mt 25,46) und es ist (b) das Lebensprinzip in uns, es ist die Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus (1Joh 1)

Durch Jesus Christus, unseren Herrn: Das wunderbare Werk der Rechtfertigung ist zustande gekommen durch den Herrn Jesus.

Zusammenfassung – Gegenüberstellung

Vers	Adam	Christus
15	Übertretung	Gnadengabe
16	Urteil/Gericht zur Verdammnis	Gnadengabe zur Gerechtigkeit
17	der Tod geherrscht	im Leben herrschen durch Jesus Christus
18	Übertretung zur Verdammnis	Gerechtigkeit zur Rechtfertigung des Lebens
19	Ungehorsam = Stellung von Sündern	Gehorsam = Stellung von Gerechten
20	Sünde überströmend	Gnade überreicherlicher
21	Herrschaft der Sünde zum Tod	Herrschaft der Gnade durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben

Kapitel 6

Einleitung

1. „Was wir bis jetzt von dem Evangelium in diesem Brief gelernt haben, war eine Frage dazu, was Gott über sich im Blick auf uns erklärt hat, das, was er für uns durch den Tod und die Auferstehung Christi gewirkt hat; das empfangen wir in einfachem Glauben. Es ist das, was Gott *zu unserem Segen* zu sagen hatte. Kapitel 6 beginnt mit der eindringlichen Frage: Was werden wir dazu sagen?“ (FBH).
2. Die Rechtfertigung hat zwei Seiten (a) im Blick auf Sünden (durch sein Blut) und (b) im Blick auf die Sünde (durch sein Leben, Rechtfertigung des Lebens – 5,18). Siehe auch Kapitel 4,24.25.

Vers 1

Was sollen wir nun sagen? Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade überströme: Was ist unsere Antwort auf all das, was Gott durch die Rechtfertigung gewirkt hat? Die weiteren Ausführungen des Apostels entfalten uns den Weg, wie das Evangelium uns in die Freiheit führt, damit wir ein Leben der Gerechtigkeit führen können.

Sollten wir in der Sünde verharren: Wer diese Frage stellt, hat kaum begriffen, was Rechtfertigung ist; er kennt die christliche Stellung nicht (5,12–19). Wer in der Sünde verharrt, leugnet den Stellungswechsel, den „Familienwechsel“. Beide Wechsel finden durch den Tod statt. Das Werk am Kreuz war ja eine Tat der *Gerechtigkeit*, wodurch Christus das Haupt einer neuen Familie geworden ist.

Damit die Sünde überströme: Das ist zwar eine logische Schlussfolgerung aus den letzten beiden Versen des vorhergehenden Kapitels, aber die Schlussfolgerung einer verdorbenen Gesinnung. So jemand kennt die Gnade nur als Kopfwissen. Diese Schlussfolgerung zerstört die Lehre der Rechtfertigung, das Ergebnis der Rechtfertigung.

Vers 2

Das sei ferne! Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollen wir noch darin leben: Das ist nicht nur falsch, sondern zugleich empörend. Wir sind der Sünde, d. h. im Blick auf die Sünde, gestorben. Sie ist zwar noch in uns, aber sie hat keine Macht mehr über uns. Der Gestorbene kann nichts mehr tun, auch nicht mehr sündigen. So sieht Gott uns, und so sollten auch wir uns sehen. Das zu tun, ist eine Sache des Glaubens. Wie sollten wir daher noch in der Sünde leben? In der Taufe haben wir den Tod als Folge der Sünde anerkannt und sie verurteilt.

Vers 3

Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft worden sind, auf seinen Tod getauft worden sind?: In dieser Frage liegt ein gewisser Tadel; zugleich behandelt Paulus eine wichtige lehrmäßige Wahrheit und verbindet sie mit der christlichen Lebensführung. Die Taufe ist ein Bild des Todes, durch den der „Stellungswechsel“ stattgefunden hat. Die Taufe geschieht auf einen gestorbenen Christus. Der Täufling macht sich eins mit Christus in dessen Gericht. Er begibt sich an den Platz des Todes, wo das Gericht bereits gewütet hat. Das ist der einzig sichere Platz vor dem Gericht.

Vers 4

So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod, damit, so wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln: Es ist nicht so, dass Christus damals begraben wurde und der Täufling heutzutage begraben wird. Nein, in den Augen Gottes sind Christus und der Täufling gleichzeitig begraben worden. Der Täufling zeigt öffentlich seine Identifikation mit dem gestorbenen und begrabenen Herrn. Weil der Täufling gestorben und begraben ist, kann er nicht mehr sündigen. Das gilt nicht nur für einige privilegierte Christen, sondern für jeden Christen.

„In seiner Taufe anerkennt er, dass er mit Christus gestorben ist“ ... „In der Taufe bekennt er seinen *Tod* [Christi], und seinen eigenen Tod darin“ (W. Kelly)

„Aus den ersten Worten dieses Verses wird deutlich, dass man das Begrabensein mit Christus bekennt“ (Fred Stallan, *Was die Bibel lehrt*).

Auf den Tod: nicht um zu sterben, sondern um öffentlich zu zeigen, dass wir mit Christus in seinem Tod eingemacht sind.

So wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist: Öfter ist im Römerbrief die Rede davon, dass Christus auferweckt worden ist (4,24.25; 6,9; 7,4; 8,11.34; 10,9). Kein einziges Mal heißt es jedoch, dass der Gläubige bereits auferweckt worden ist. In den Korintherbriefen heißt es, dass Gott uns auferwecken *wird* – dort geht es um die Auferweckung des Leibes (1Kor 6,14; 2Kor 4,14). Nur in den Briefen an die Epheser und die Kolosser heißt es, dass wir bereits auferweckt sind (Eph 2,6; Kol 2,12; 3,1). Da geht es allerdings nicht um die Auferweckung unseres Leibes, sondern um eine geistliche, innere Auferweckung.

Hier wird allerdings der Vergleich gezogen, dass wir entsprechend in Neuheit des Lebens wandeln sollen.

Die Mitauferweckung bringt zu größerem Segen: Sie führt uns in den Himmel ein; entweder als Ziel (Kolosserbrief) oder als gegenwärtiger Zugang (Epheserbrief).

In Neuheit des Lebens wandeln: Das ist die entscheidende Antwort auf die Frage, die zu Beginn dieses Kapitels gestellt wurde. Wenn unsere Auferstehung mit Christus hier auch nicht erwähnt wird, so kommt der Wandel in Neuheit des Lebens ihre doch sehr nahe (vgl. V. 13: „als Lebende aus den Toten“).

Durch die Herrlichkeit des Vaters: Das Handeln Gottes mit seinem Sohn (daher ist hier auch die Rede vom Vater) offenbart in jeder Hinsicht die Herrlichkeit Gottes. Die Auferweckung Christi ist nicht nur eine Sache der Macht Gottes, sondern auch seiner Vollkommenheiten, seiner Eigenschaften, seines Wohlgefallens, nicht nur gegenüber uns Geschöpfen, sondern auch im Blick auf seinen Sohn. Der Sohn hat Gott verherrlicht, so hat auch Gott den Sohn verherrlicht (Joh 13,31).

Vers 5

Denn wenn wir mit ihm eingemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in seiner Auferstehung sein: mitgepflanzt, zusammengewachsen, und zwar in seinem Tod. Unser Sein ist untrennbar mit Christus in seinem Tod verbunden. Darauf folgen wichtige Konsequenzen für unser Leben. Siehe alle *mit*: mitgekreuzigt usw.

Gleichheit: Gleichheit kommt noch vor in Röm 1,23; 5,14; 6,5; 8,3; Phil 2,7; Offb 9,7. Abbild, Gestalt, Ähnlichkeit, Gleichnis.

So werden wir es auch in der seiner Auferstehung sein: Die Auferstehung wird in diesem Brief als *zukünftig* gesehen. Wir sind zwar gerechtfertigt, wir werden aber durch sein Leben gerettet werden (5,10).

Vers 6

Da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen: vgl. Kol 3,9; Eph 4,22. Hier erfolgt eine „Aufteilung“ unseres Bestehens in den alten und neuen Menschen. Wenn wir einen alten Menschen haben, so haben wir auch einen neuen. Das Thema wird ausführlich in Kapitel 7 behandelt werden. Dabei ist der alte Mensch nicht so sehr etwas in uns, sondern ein Gattungsbegriff für die Gesamtheit der gefallenen Menschheit, der gefallenen „Familie“ Adams mit all ihren hässlichen Eigenschaften. Der alte Mensch ist der Mensch in uns, wie er sich vor der Bekehrung in vollem Maß gezeigt hat.

„Der Apostel personifiziert hier diesen Begriff und meint damit all das, was wir als natürliche Kinder Adams sind“ (FBH).

Mitgekreuzigt ist: Wir nehmen Teil an dem neuen Menschen, weil der alte gekreuzigt ist. Wir selbst waren der alte Mensch, bevor wir zum Glauben kamen. Es ist der durch die Sünde gezeichnete und unter der Macht der Sünde stehende Mensch. Der alte Mensch ist mitgekreuzigt, das Fleisch ist gekreuzigt (Gal 5,24).

Der Leib der Sünde: Der Leib, der unter der Knechtschaft der Sünde stand und nichts anderes tun konnte als sündigen. Leib hier im Sinn von „Apparat“ der Sünde, wodurch die Sünde sich äußerte.

Der Sünde: Dieser Ausdruck lässt ein helles Licht auf die Bedeutung der Sünde fallen, wie sie in diesem Kapitel gesehen wird: die Sünde wird hier als Herr, als Sklavenhalter gesehen, unter dessen Macht wir standen. Es geht in diesem Kapitel nicht um die Anwesenheit der Sünde *in uns*, sondern um die Herrschaft, die sie *über uns* ausübt.

Nicht mehr dienen: das griechische Wort bedeutet: als Sklaven dienen. Die Sünde hat keine Autorität mehr, es sei denn, wir geben sie ihr.

Vers 7

Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde: gerecht machen, rechtskräftig freigesprochen; ein allgemeiner Grundsatz. Rechtfertigung von der Sünde durch den Tod. Ein Toter kann nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden (die Akten werden geschlossen). Daher sollte die Sünde auch keinerlei Zugriff mehr auf uns haben.

Vers 8

Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden: wieder zukünftig. Auch hier ist der Gegensatz „mitsterben“ und „leben“, das kommt dem Zustand der Auferstehung sehr nahe. Wenn wir einmal mit ihm leben werden, sind wir von der Sünde völlig frei. Natürlich gilt der Grundsatz auch für unser Leben, das wir jetzt hier auf der Erde führen.

Vers 9

Da wir wissen, dass Christus aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn: Wir sollten um

- a) die Bedeutung der Taufe wissen (V. 3)
- b) die Bedeutung des Todes Christi im Blick auf unseren alten Menschen (V. 6) und
- c) die Bedeutung der Auferstehung Christi für uns wissen (V. 9).

Der Tod herrscht nicht mehr: Er herrscht nicht mehr über Christus, weil er im Tod war und *auferstanden* ist; also herrscht er auch nicht mehr über die, die ihm angehören. Was bisher von der Sünde gesagt wurde, wird nun vom Tod gesagt und somit auch von den Folgen der Sünde.

Vers 10

Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott: Christus ist im *Blick auf* die Sünde gestorben, wegen der Sünde, für die Sünde, er wurde zur Sünde gemacht. Und das ein für alle Mal. Damit sollte auch für uns die Sünde kein Thema mehr sein.

Was er aber lebt, lebt er Gott: Er lebt jetzt durch die Auferstehung in der Herrlichkeit und ausschließlich für Gott. Also auch hier: frei von der Sünde.

Vers 11

So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus: Dasselbe gilt auch für uns. Sind wir uns tatsächlich des Todes und der Auferstehung Christi im Blick auf uns bewusst? Was bedeuten uns diese Tatsachen? Doch was machen wir mit dieser Kenntnis? Welchen Einfluss übt sie auf unser tagtägliches Leben aus?

Haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid: rechnen, bewerten, erachten, ansehen als, bedenken, annehmen. Wir sollen nicht so tun, als seien wir gestorben, sondern wir müssen uns gut bewusst sein, dass wir der Sünde gestorben *sind* – so sieht Gott uns jedenfalls, und deshalb sollen auch wir uns so sehen.

Vers 12

Also herrsche nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, um seinen Begierden zu gehorchen: Die Sünde wird hier personifiziert. Vor der Bekehrung standen wir unter der Herrschaft der Sünde. Unser Leib war das willige Werkzeug der Sünde. Die Begierden beherrschten uns. Doch wenn Christus der Sünde gestorben ist, so sind auch wir es, denn wir sind ja mit ihm eingemacht. Nicht die Sünde ist tot, nein wir sind ihr gestorben.

Vers 13

Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde dar zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott dar als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit: „darstellen“ kommt fünfmal in diesem Abschnitt vor (6,13.13.16.19.19): bereitstellen, zur Verfügung stellen, beweisen, dartun: Das Gelernte in die Praxis umzusetzen.

Eure Glieder: Die Glieder wie die Füße, Hände, Augen, Ohren, der Mund dienen der Sünde als Werkzeuge. Gott hat uns die Glieder gegeben, damit wir ihm damit dienen und ihn verherrlichen. Doch wir haben nicht nach dem Willen Gottes gefragt, haben ihn nicht verherrlicht, sondern sie für uns selbst gebraucht.

Nun aber dürfen wir mit unseren Füßen seine Wege gehen; wir gebrauchen unsere Hände, um die Werke ausführen, die er uns aufträgt; wir betrachten mit unseren Augen das, was ihm wohlgefällig ist; wir hören mit unseren Ohren das Wort und loben ihn mit unserer Zunge.

Vers 14

Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade: Die Sünde wird dann nicht über uns herrschen, wenn wir unser Glieder willig Gott zur Verfügung stellen, wenn wir den Bereichs- und Autoritätswechsel anerkennen.

Nicht unter Gesetz: Es hat immer Leute gegeben, die meinten, dass der einzige Weg, nicht zu sündigen, darin bestehe, dass Menschen unter dem Gesetz bleiben. Das bedeutet bei der Nichteinhaltung des Gesetzes auch die Möglichkeit verlorenzugehen. Unumschränkte Gnade führt nach ihrer Sicht zur Sünde. Das ist eine Lüge Satans. Die Gnade ist ein höherer Maßstab für Heiligkeit als das Gesetz.

Das Gesetz ist für den Menschen bestimmt, der noch im Fleisch ist, aber nicht für den Gerechten (1Tim 1,9). Es dient als Spiegel, damit der Mensch seine Sündhaftigkeit erkennen kann. Das Gesetz gibt keine Kraft zu einem neuen, besseren Leben, führt auch nicht zur Heiligkeit. Im Gegenteil, das Gesetz ist die Kraft der Sünde (1Kor 15,56). Wer sich unter das Gesetz stellt, wird erneut unter die Knechtschaft der Sünde kommen.

Sondern unter Gnade: Die Gnade macht lebendig, errettet und gibt Kraft. Wenn uns bewusst wird, was Gnade ist und was zu zustandebringt, ist das ein starkes Motiv, ein Leben in Heiligkeit zu führen. Die Gefahr ist allerdings, dass an der Gnade Mangel leiden und nicht darin Wachsen (vgl. Heb 12,15; 2Pet 3,18).

Verse 15 und 16

Was nun, sollten wir sündigen, weil wir nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade sind? Das sei ferne! Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht: entweder der Sünde zum Tod oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit: Ist die Gnade dann ein Freibrief zum Sündigen. Wer so spricht, hat nicht verstanden, dass die Rechtfertigung nicht nur die Vergebung der Sünden beinhaltet, sondern vor allem die Befreiung von der Sünde. vom sündigen Fleisch. Die sündige Natur wird nicht vergeben, sondern im Tod gerichtet. Wie soll sie denn noch wirksam sein?

Sklaven zum Gehorsam: Die Frage ist natürlich, ob wir wirklich Sklaven der Gerechtigkeit sind, d. h. ob wir uns wirklich Gott voll und ganz ausgeliefert haben, ob wir seine Autorität erkannt haben und uns Gott unterordnen.

Wirkliche (christliche) Freiheit kennt nur der Sklave der Gerechtigkeit. Entweder ist jemand nämlich ein Sklave der Gerechtigkeit oder der Ungerechtigkeit, also der Sünde. Dazwischen gibt es nichts.

Vers 17

Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid: Paulus dankt Gott zuerst einmal, dass der gewaltige Wechsel zwischen dem Sklaventum der Sünde und der Gerechtigkeit stattgefunden hat. Dazu mussten wir *erkauft* werden.

Von Herzen gehorsam: Gehorsam ist eine Sache des Herzens, des erneuerten Herzens. Gehorsam gegenüber dem Gesetz ist ein äußerer Gehorsam, den kann man auch ohne innere Beteiligung ausführen. Das Gesetz wird ja auch in den beiden Geboten zusammengefasst: Liebe zu Gott und zum Nächsten (Mk 12,28–33).

Bild der Lehre: sichtbarer Eindruck, Abbild, Gestalt, Vorbild, Muster. „Abdruck, bezeichnet ein tief eingegrabenes, zum Wiederabdruck seines Gepräges geeignetes Bild“ (Rien.).

Das Bild oder die Form der Lehre ist in dieser Zeit die christliche Wahrheit, das Evangelium. Das Christentum geht von einer scharf umrissenen Lehre aus.

Vers 18

Freigemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden: Wer dadurch, dass er gerechtfertigt ist, von der Macht der Sünde befreit ist, der sollte sich nun ganz der Gerechtigkeit hingeben. Er ist ein Sklave der Gerechtigkeit. Das ist natürlich eine negative Ausdrucksweise, denn eigentlich ist der Gläubige ja gerade kein Sklave mehr. Er sollte Gott freiwillig und mit ganzem Herzen dienen.

Vers 19

Ich rede menschlich, wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn ebenso wie ihr eure Glieder dargestellt habt als Sklaven der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit, so stellt jetzt eure Glieder dar als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit: Paulus redet hier menschlich wegen der Schwachheit des Fleisches der Römer. Das bezieht sich auf Vers 18, wo Paulus von den Gläubigen als *Sklaven* der Gerechtigkeit gesprochen hat.

Früher waren die Glieder der Gläubigen Werkzeuge der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit, die zu weiterer Gesetzlosigkeit führte. Was ist nun Gesetzlosigkeit?

Gesetzlosigkeit: Gesetzlosigkeit ist mehr als eine Gesetzesübertretung. Ein Gesetzloser betrachtet sich als losgelöst vom Gesetz, das bedeutet, dass er das Gesetz als für ihn nicht bindend betrachtet. Ein Gesetzloser verwirft die Autorität des Gesetzes. Und damit verwirft er auch den, der das Gesetz gegeben hat, nämlich Gott selbst. Prinzipiell gilt das für jede Sünde, denn Johannes schreibt: „Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“. Wer sündigt, verwirft also im Prinzip Gottes Autorität über sein Leben.

Glieder ... als Sklaven der Gerechtigkeit: Ein Beispiel ist unsere Zunge. Wie viel Unheil hat unsere Zunge vor der Bekehrung angerichtet. Nun können wir unsere Zunge gebrauchen, um Gott zu loben und zur Erbauung der Geschwister. Ein geheiligtes Leben ist die Voraussetzung dafür, Gott zu schauen (Heb 12,14). Ohne Heiligung gibt es keine Gemeinschaft mit Gott.

Gerechtigkeit zur Heiligkeit: Jede gerechte Tat führt zur Heiligkeit. Das griech. Wort bezeichnet eigentlich Heiligung oder Geheiligtsein, also den Prozess zunehmender Heiligung.

Verse 20 und 21

Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, da wart ihr Freie von der Gerechtigkeit. Welche Frucht hattet ihr denn damals von den Dingen, über die ihr euch jetzt schämt? Denn ihr Ende ist der Tod: Sklaven der Sünder können nicht der Gerechtigkeit dienen. Das war die einzige Freiheit, die diese Menschen kannten: Sie waren frei von der Gerechtigkeit. Das ist natürlich eine ironische Ausdrucksweise. Für manche ist solche eine Sprache jedoch angebracht. Es ist doch ein furchtbarer Zustand, von der Gerechtigkeit frei zu sein. Und was war die Folge? Sie taten Dinge, derer sie sich jetzt schämten. Und vor allem: Am Ende von allem stand der Tod.

Vers 22

Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und Gottes zu Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit {eig. Heiligung, zum Geheiligtsein}, als das Ende aber ewiges Leben: Freigemacht: Von der Sünde frei, um Gott zu dienen! Das ist Befreiung, das ist Rechtfertigung. Gerechtigkeit führt zur Heiligung (vgl. V. 19). Und die Heiligung führt immer mehr zur Befreiung von der Sünde.

Wenn man die Feste des HERRN studiert, sieht man, dass unmittelbar auf das Passahfest das Fest der ungesäuerten Brote folgte. Das Passahfest ist ein Bild der Erlösung und das Fest der ungesäuerten Brote ein Bild vom reinen Wandel des Gläubigen. Oft werden beide als eine Einheit gesehen (Lk 22,1.7). So sollte der reine Wandel des Gläubigen die unmittelbare Folge der Erlösung sein.

Als das Ende aber ewiges Leben: Das Ende der Sünde und Ungerechtigkeit ist der Tod (V. 21). Nun aber ist das Ziel des Gläubigen als die Krönung eines Lebens in Heiligkeit das ewige Leben in der Zukunft. Dieses Ziel wird völlig erreicht in der Herrlichkeit beim Herrn. Paulus sieht das ewige Leben von einem anderen Blickwinkel aus als Johannes. Bei Paulus ist es mehr der Bereich des Segens, in den der Gläubige eingeht, er kann ihn jetzt schon ergreifen (1Tim 6,12) oder wird ihm am Ende seines Weges zuteil (Röm 6,22). Johannes sieht das ewige Leben als den gegenwärtigen Besitz des Gläubigen (Joh 3,36; 5,24; 6,47; 1Joh 5,11.13).

Vers 23

Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn: Das krasse Gegenteil vom ewigen Leben ist der Tod. Er ist nicht das Ziel, wohl aber der Lohn der Sünde. Das ewige Leben ist Gottes Gabe aus Gnade. Der Gläubige erhält aus reiner Gnade die Rechtfertigung und so auch das ewige Leben. Wir haben das Leben in Christus Jesus, durch unsere Einmischung mit ihm. Wir haben nicht nur Leben, sondern *ewiges Leben* (Joh 17,3), das Leben Gottes selbst (1Joh 5,20) und alle damit verbundenen Segnungen.

Kapitel 7

Einleitung

1. Es geht in Römer um die großartigen Folgen der Befreiung: Zuerst wurde der „Familienwechsel“ (5,12–21) beschrieben, dann der „Herrenwechsel“ (Sklaverei der Sünde und der Gerechtigkeit) (6,1–23) und nun der „Gesetzeswechsel“ (Gesetz des Buchstabens/Gesetz des neuen Lebens). Ab Vers 14 wird das Problem der „in uns wohnenden Sünde“ behandelt.
2. Das Gesetz ist nicht beiseitegestellt (1Tim 1,9), sondern der Gläubige ist gestorben. Alle Menschen stehen unter dem Gesetz, sei es nun formell der Jude oder moralisch der Heide. Nur der wiedergeborene Christ steht nicht mehr unter Gesetz.
3. Die Anfangsverse dieses Kapitels 7 weisen uns auf Kapitel 6,14.15 hin, wo es heißt, dass der Gläubige nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade steht. Das war der große Streitpunkt beim „Apostelkonzil“ in Apostelgeschichte 15; den jüdischen Gläubigen war das nicht klar (vgl. Apg 21,20).
4. In Römer 7 kommt 32 x „ich“ vor.² Nur einmal der „Geist“. In Kapitel 8 kommt der „Geist“ 20-mal vor (öfter als in jedem anderen Kapitel der Bibel) und kaum „ich“.

Vers 1

–1 **Oder wisst ihr nicht, Brüder (denn ich rede zu denen, die das Gesetz kennen), dass das Gesetz über den Menschen herrscht, solange er lebt:** Paulus widerlegt jeden Versuch der Rechtfertigung, dass der Gläubige noch unter Gesetz steht. Er spricht hier zu solchen, die (das) Gesetz kennen.

Verse 2 und 3

Denn die verheiratete Frau ist durch Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes. Also wird sie denn, während der Mann lebt, eine Ehebrecherin genannt, wenn sie eines anderen Mannes wird; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei von dem Gesetz, so dass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie eines anderen Mannes wird: In diesen Versen gebraucht der Apostel das Bild der Ehe. Durchs Gesetz sind zwei Eheleute aneinander gebunden. Diese enge Beziehung endet erst mit dem Tod. Es geht bei diesem Bild darum, dass das Gesetz solange gilt, wie die beiden Eheleute leben. Stirbt einer von ihnen, steht der lebende Teil nicht mehr unter dem Gesetz. So kann eine Frau auch nicht *zwei Männer* haben. Entweder steht jemand unter Gnade oder unter Gesetz. Wer einen Gläubigen unter Gesetz stellt, stellt ihn unter zwei Herren. Paulus benutzt dieses Bild auch, um zu zeigen, dass es um ein Verhältnis der Liebe geht.

Vers 4

Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht brächten: Der Gläubige ist durch den Leib Christi, den Christus in den Tod gegeben hat, dem Gesetz getötet. Dadurch hat er den Meister gewechselt; er steht nun unter der Autorität des aus den Toten Auferweckten.

Damit wir Frucht brächten: Nur der vom Gesetz befreite Christ kann wirklich Frucht für Gott bringen.

² „Ich“ kommt in Römer 7 in den Versen 7.7.9.10.14.15.15.15.15.15.16.16.16.16.17.18.18.19.19.19.20.20.20.21.21.22.23.24.25.25 vor; „mir“ in den Versen 8.10.13.13.17.18.18.20.21 (= 9x); „mein“ in den Versen 18.23.23.23 (= 4x) und „mich“ in den Versen 11.11.21.23.24 (= 5x).

Vers 5

Denn als wir im Fleisch waren, wirkten die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz sind, in unseren Gliedern, um dem Tod Frucht zu bringen: Die Leidenschaften der Sünde waren vorher da, doch das Gesetz hat sie erst ans Licht gebracht. Die Leidenschaften sind sündig (Jak 1,14.15), sie kommen aus der verdorbenen Natur hervor. In diesem Vers finden wir fünf Begriffe, die alle sehr eng zusammen gehören: Fleisch, Leidenschaften, Sünde, Gesetz und Tod.

Vers 6

Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, in dem wir festgehalten wurden, so dass wir dienen in dem Neuen des Geistes und nicht in dem Alten des Buchstabens: Der Gläubige war einmal unter dem Gesetz gefangen, nun ist er durch das Gestorbensein mit Christus freigemacht. Das heißt nun nicht, dass er nun machen kann, was er will, sondern er steht voll und ganz unter der Autorität Christi. Das ist eine völlig neue Beziehung, gekennzeichnet durch den Geist, der uns Kraft zu dem neuen Leben gibt. Der Geist ist es, durch den wir Leben haben (Joh 3,5). Das Alte (= die Altheit) ist das Gesetz.

Die Vergebung der *Sünden* kann ich nicht „erfahren“, sondern muss ich im Glauben annehmen. Was ich wohl erfahren kann, ist die Freude über die Vergebung. Bei der *Sünde* ist das anders. Da machen wir wohl Erfahrungen, wenn wir auch die Tatsache, dass wir mit Christus gestorben sind, erst einmal im Glauben annehmen müssen. Das wird in Römer 7 behandelt. Zwei Dinge spielen dabei eine Rolle: erstens die Macht der Sünde, zweitens das Gesetz. Die Antwort ist jeweils dieselbe: *Ich bin gestorben*.

In diesem Kapitel ist mehr als 30-mal von „*ich*“ die Rede, aber keine Rede von dem Herrn Jesus und dem Heiligen Geist (außer in Vers 6). Die Befreiung finden wir erst in Römer 8.

Vers 7

Was sollen wir nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durch Gesetz. Denn auch von der Begierde hätte ich nichts gewusst, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: „Du sollst nicht begehren.“: In den Versen 5 und 6 hatte der Apostel von „wir“ gesprochen, nun spricht er von „ich“, weil er über persönliche Erfahrungen spricht.

Der Apostel nimmt das Gesetz gegen jede Kritik in Schutz. Daher die Frage: Ist das Gesetz Sünde, weil er es in Kap. 7,6 das „Alte des Buchstabens“ genannt hat? Nein, das Gesetz ist gut. Es ist der Ausdruck des Willens und der Gedanken Gottes und offenbart seine Heiligkeit. Das Gesetz ist allerdings nicht die höchste Offenbarung des Willens Gottes, die finden wir erst im Neuen Testament. Das Gesetz wird im Friedensreich in die Herzen der Gläubigen geschrieben sein (Jer 31,33), wie kann es daher Sünde daher sein?

Wozu hat Gott denn das Gesetz gegeben? Er bringt Erkenntnis der Sünde (vgl. 3,20), so dass der Sünder seine Sünde sehen und Gott bekennen kann. Das Gesetz stellt die Sünde ans Licht und macht auch die Begierde deutlich. Außerdem kündigt das Gesetz Gericht an.

Du sollst nicht begehren: Siehe das 10. Gebot (2Mo 20,17). Das ist ein Gebot, das jeder Mensch schon übertreten hat.

Vers 8

Die Sünde aber, durch das Gebot Anlass nehmend, bewirkte jede Begierde in mir; denn ohne Gesetz ist die Sünde tot: Die sündige Natur bewirkt die Begierde, nicht das Gesetz, und zwar *jede* Begierde. Alles, was das Gesetz verbietet, will der Sünder tun. Die Begierde führt zur Sünde, zur sündigen Tat (vgl. Jak 1).

Verse 9 und 10

Ich aber lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, lebte die Sünde auf; ich aber starb. Und das Gebot, das zum Leben gegeben, dieses erwies sich mir zum Tod: Hier sieht man deutlich, dass Paulus von sich als der sündigen Menschheit spricht. Er selbst ist immer unter Gesetz gewesen, da er ja ein Jude war. Bevor Gott das Gesetz gegeben hat, war Sünde in der Welt, aber sie wurde nicht angestachelt. Als das Gesetz kam, lebte die Sünde erst richtig auf.

Das zum Leben gegeben: Formell war das Gesetz zum Leben gegeben (3Mo 18,5), doch es scheiterte am unverbesserlichen Sünder.

Ich starb: Die angestachelte Sünde führt zum geistlichen Tod. Das Gesetz erwies sich dem Sünder zum Tod. Auch machte es den verlorenen Zustand bewusst.

Vers 11

Denn die Sünde, durch das Gebot Anlass nehmend, betrog mich und tötete mich durch dasselbe: Die Sünde betrügt den Sünder. Er erhofft sich von ihr Erleichterung, doch das Gegenteil ist der Fall. Der Sünder stürzt jedes Mal tiefer ab. Die Sünde stürzt ihn ins Verderben.

Verse 12 und 13

Also ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut. Gereichte nun das Gute mir zum Tod? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde erschiene, indem sie mir durch das Gute den Tod bewirkte, damit die Sünde überaus sündig würde durch das Gebot: Was Gott gibt, ist immer gut und vollkommene. Gott verfolgt ein Ziel, das seiner würdig ist. Das Gesetz verdammt den, der es nicht hält. Das ist nicht das Gesetz, sondern die Sünde in uns. Das Gesetz gereicht nicht zum Tod, sondern die Sünde. Das Gesetz hätte eine gute Wirkung hervorbringen können, wenn der Mensch gut gewesen wäre. Das Gute des Gesetzes besteht vor allem darin, dass es dem Sünder die Augen für die Schrecklichkeit der Sünde (*the sinfulness of sin*) öffnet.

Zusammenfassung

1. Das Gesetz macht die Sünde deutlich und bewirkt sogar die Begierde
2. Jeder Mensch ist schuldig, weil er schon mal begehrt hat
3. Wenn die Sünde auflebt, stirbt ein Mensch – er kommt unter den Fluch des Gesetzes, unter den Tod
4. Das Gebot war zum Leben gegeben (3Mo 18,5), doch durch die Sünde im Menschen führt es zum Tod
5. Die Sünde betrügt einen Menschen

Einleitung Verse 14–23

1. Paulus spricht hier zwar in der Ichform, doch das war zurzeit der Abfassung des Römerbriefes nicht sein Problem. Er schlüpft in die Rolle des nicht von der Macht der Sünde befreiten Christen und spricht über eine persönliche Erfahrung von Christen, die außerordentlich schmerzhaft sein kann. Das wird auch dadurch deutlich, dass er in Kap. 8,2 von der Befreiung spricht. Er konnte ja nicht gleichzeitig im Zustand von Römer 7,14ff. und Römer 8,1ff. sein!
2. Wir finden hier die Beschreibung einer Person, die sehr stark mit sich selbst beschäftigt ist. Das ist typisch für einen nicht befreiten Christen.
3. Die Person kennt die Vergebung der Sünde, erkennt aber mit großem Schmerz, dass sie unter der Macht der Sünde steht.
4. Es geht hier nicht um den normalen Zustand eines Christen, sondern (hoffentlich) um einen Übergang.
5. Zitat: Indem wir uns dem Schluss von Kapitel 7 nähern, ist es wichtig, noch zu beachten, dass in diesem Abschnitt das Wort *Gesetz* in zweifachem Sinn gebraucht wird. In der Mehrzahl der Beispiele bezieht es sich natürlich auf das Gesetz Gottes, wie Moses es formuliert hat. In den Versen 2 und 3 haben wir jedoch das „Gesetz“ des Ehemanns; in Vers 21 „das Gesetz“, in den Versen 23 und 25 „ein anderes Gesetz“, das „Gesetz meines Sinnes“ und das „Gesetz der Sünde“. In diesen Fällen wird das Wort offensichtlich gebraucht, um eine Macht oder eine Kraft zu bezeichnen, die gleichmäßig in einer vorgegebenen Richtung wirkt: in genau demselben Sinn, in dem wir das Wort gebrauchen, wenn wir von „Naturgesetzen“ sprechen (F. B. Hole).

Vers 14

Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft: Das Gesetz ist von Gott, also vom Geist Gottes, es ist geistlich. Das weiß die Person durch den erneuerten Sinn. Das Problem ist, dass sie fleischlich ist, d. h. dass das Fleisch noch die Herrschaft über sie ausübt. Sie versucht die Forderungen Gottes in Form des Gesetzes zu erfüllen und scheitert dabei. Die Person ist nicht nur fleischlich, sondern *unter die Sünde verkauft*.

In den Versen 13–24 finden wir 24mal „ich“, 10mal „mir“ und „mich“.

Verse 15 und 16

Denn was ich vollbringe, erkenne ich nicht; denn nicht das, was ich will, tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so stimme ich dem Gesetz bei, dass es recht ist: Dieser Vers zeigt, dass Sündenerkenntnis vorhanden ist. Die Person tut die Sünde und erkennt (g_in_ws_kw = versteht, anerkennt) es nicht. Sie will das Gute tun, kann es aber nicht. Sie hasst die Sünde sogar, übt sie aber trotzdem aus. Das ist der Beweis dafür, dass neues Leben vorhanden ist. Sie stimmt dem Gesetz bei, d. h. anerkennt die gerechten Forderungen Gottes, kann sie aber nicht erfüllen („Du sollst nicht begehren“ – 7,7).

Vers 17

Nun aber vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde: Die in mir wohnende Sünde ist die sündige Natur (vgl. V. 22). Die Person spricht von sich („ich“) als dem erneuerten Menschen. Das ist ein sehr bemerkenswerter Vers. Es geht um eine Aufteilung der Person in zwei Teile:

- a) das erneuerte Ich, womit die Person sich identifiziert

- b) die innewohnende Sünde als Quelle der sündigen Taten – trotzdem ist sie ein Teil dieses Menschen, doch er identifiziert sich nicht damit.

Vers 18

Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen dessen, was recht ist, finde ich nicht: Dieser Vers macht die Wahrheit von Vers 17 noch deutlicher. Er nennt nun die in ihr wohnende Sünde „mein Fleisch“. Er ist von der völligen Verderbtheit des Fleisches überzeugt. Das ist zwar eine niederschmetternde Erkenntnis, doch eine Etappe auf dem Weg zur Heilung, zur Befreiung von der Macht der Sünde.

Das Vollbringen ... finde ich nicht: Ein drittes ist nun bewusst geworden: das neue Leben hat in sich selbst keine Kraft. Jemand muss befreit werden und die Kraft des Heiligen Geistes erfahren.

Verse 19 und 20

Denn nicht das Gute, das ich will, übe ich aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde: „Ich will,“ ist wieder das neue Leben, womit die Person sich identifiziert. Doch sie hat keine Kraft. Wieder spaltet sie ihr Inneres in „Ich“ und die „in mir wohnende Sünde“ auf.

Vers 21

Also finde ich das Gesetz für mich, der ich das Rechte ausüben will, dass das Böse bei mir vorhanden ist: Nun geht es um die Gesetzmäßigkeit des Sündigens. Es geht überhaupt nicht anders, als dass die Person sündigt. Sie hat zwar das neue Leben, aber nicht die Kraft dieses Lebens. Gut ist, dass die Person das Rechte ausüben will. Das ist der erneuerte Wille. Das neue Leben kennzeichnet sich durch Gehorsam und die Anerkennung des Willens Gottes aus.

Vers 22

Denn ich habe Wohlgefallen an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen: Das neue Leben hat Wohlgefallen an der Erfüllung der Forderungen Gottes an den Menschen. Der innere Mensch ist hier der erneuerte Mensch, das neue Leben.

Vers 23

Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist: Die erneuerte Person steht unter der Macht der Sünde. Und diese Gesetzmäßigkeit kann sie nicht durchbrechen. Solange bleibt sie in der Gefangenschaft durch die Sünde. Dabei hat Christus doch die Gefangenschaft gefangen geführt und dem Menschen Gaben gegeben (Eph 4,7.8).

Sinn: Wir haben Christi Sinn (1Kor 2,16). Einsicht, Denkkraft, Verstand, Gesinnung, Art zu denken, Fähigkeit des Wissens, Verstehens. Diesen Sinn haben wir durch die Innewohnung des Heiligen Geistes. So wie der Herr Jesus mit dem Geist Gottes versiegelt wurde, sind auch wir es. Wir sind mit dem Menschen

Jesus Christus eingemacht und können die Dinge verstehen, die auch Er versteht. Das trifft allerdings für die Person hier nur eingeschränkt zu, weil sie die Befreiung noch nicht erlebt hat.

Vers 24

Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes? –: Die Ausführungen des Paulus erreichen hier ihren Höhepunkt. Die Person weiß um ihr Elend. Sie Errettung = Befreiung. Sie schaut nach Hilfe aus, und zwar außerhalb von ihr. Sie hat gekämpft, auf Tod und Leben, doch immer unterlegen. Sie ist gefangen wie Jona im Bauch des Fisches. Jona wusste ebenfalls, dass er auf seinem selbstgewählten Weg der Sünde am Ende war. Der Wendepunkt war erreicht, als er ausrief: „Bei dem HERRN ist Rettung“ (2,10). Von innen gibt es keine Rettung, nur von außerhalb! Im demselben Augenblick spie der Fisch Jona ans Meer.

Vers 25

Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also nun diene ich selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde: Nun steigt Dank zu Gott empor, und zwar durch Jesus Christus, dass die Person die beiden Gesetzmäßigkeiten erkennt. Immer dann, wenn die Person mit dem erneuerten Sinn Gott dient, dient sie dem Gesetz Gottes. Wenn das Fleisch hingegen wirkt, dient sie der Sünde, steht unter der Macht der Sünde.

Dieser Vers ist durchaus keine Lebensregel, sondern die Zusammenfassung der Belehrungen dieses Abschnitts. Die Befreiung vom Gesetz der Sünde wird im folgenden Kapitel beschrieben.

Kapitel 8

Einleitung

Wie kann sich die Befreiung nun verwirklichen? Die Antwort auf diese Frage gibt uns dieses Kapitel. Am Ende von Kapitel 7 erwies sich das Gesetz der Sünde und des Todes mächtiges als das Gesetz der erneuerten Gesinnung. Nun lernen wir einen neuen Begriff kennen: „*das Gesetz des Geistes*“. Bisher ging es um das „Gesetz der Gebote“ oder das „Gesetz der Sünde“. Nun um das Gesetz des Geistes: die höhere *Gesetzmäßigkeit* des Geistes.

Bezeichnungen für den Heiligen Geist in diesem Kapitel

1. Geist des neuen Lebens (V. 1); als Gesetz des Lebens des Gläubigen
2. Der Geist charakterisiert das neue Leben des Gläubigen (V. 4.5)
3. Geist Gottes (V. 9.11); er bringt uns zur Herrlichkeit
4. Geist Christi (V. 10); macht uns eins mit Christus
5. Geist der Sohnschaft (V. 15); macht uns die Beziehung zum Vater bewusst.

Der Heilige Geist

- a) bewirkt für uns eine neue Stellung oder einen neuen Zustand und charakterisiert diese Stellung
- b) ist die Macht des christlichen Lebens im Gläubigen
- c) bricht die Macht der Sünde und macht uns frei
- d) wird im Römerbrief an folgenden Stellen erwähnt: Kapitel 1,4; 5,5 (je einmal); Kapitel 8,2.4.5.5.6.9.9.10.11.11.13.14.15.16.23.26.26.27 (= 19-mal); und Kapitel 15,19.30 (= zweimal)
- e) in den Versen 1–11 ist es vor allem der Geist des Lebens, der das Leben charakterisiert; in den Versen 12–27 der Heilige Geist als Person.

Vers 1

Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind: Verdammnis heißt auch: Urteil, die Verurteilung (vgl. 5,16.18). „Christus ist wirklich unter der Wirkung der Verurteilung an unserer Stelle gewesen; doch nachdem er auferstanden ist, erscheint er vor Gott. Könnte dort eine Frage der Sünde, oder des Zorns, oder der Verdammnis, oder der Anrechnung gestellt werden? Unmöglich!“ (JND).

In Christus Jesus: Das ist die Stellung des Gerechtfertigten als *einsgemacht* mit Christus (6,5), dem auferstandenen und verherrlichten Herrn in der Herrlichkeit. Wir sind in Christus und Christus ist in uns (8,10; vgl. Kol 1,26). Jetzt steht nicht mehr der gerechtfertigte Mensch, der die Befreiung noch nicht erfahren hatte, im Mittelpunkt, sondern der Herr.

Vers 2

Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Dieser Vers nennt die Begründung für Vers 1; es ist ein praktischer, erfahrungsmäßiger Grund. In Römer 7 hatten wir vierzigmal das Wörtchen *Ich*, doch nur einmal „Geist“.

Gesetz des Geistes des Lebens: Bereits aus Kapitel 5 haben wir gelernt, dass die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in unsere Herzen gesandt ist. Wir haben nicht nur neues Leben bekommen, sondern auch den Heiligen Geist, der die Kraft des neuen Lebens ist. Dadurch ist eine neue Kraft in unser Leben ge-

kommen. Die Macht des Geistes des Lebens ist stärker als die Macht der Sünde und des Todes. So ist zum Beispiel auch die Fliehkraft stärker als die Anziehungskraft der Erde.

In Christus Jesus: Dieses Leben hat der Gerechtfertigte in Christus Jesus. Er ist die Quelle dieses Lebens, in ihm haben wir dieses Leben (1Joh 5,11.12)

Hat mich freigemacht: das ist die Befreiung, die dann erfolgt, wenn jemand weiß, dass er in Christus ist, und daher eine neue Stellung vor Gott empfangen hat. Wir haben nicht nur das neue Leben, sondern auch den Geist dieses Lebens empfangen (Gal 5,25). Das Leben allein gibt keine Kraft, der Geist ist, der dem Leben die Kraft gibt.

Die Voraussetzungen für diese Befreiung sind

- a) die Anerkennung der Unverbesserlichkeit des Fleisches, wie sie in Römer 7 beschrieben wird, und
- b) die gläubige Annahme der Rechtfertigung (Gott sieht mich ohne jede Sünde in Christus) durch den Tod und die Auferstehung Christi. Diese zwei Dinge machen einen *Christen* aus.

Vers 3

Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleische verurteilte: Was wir durch das Fleisch nicht konnten, hat Gott in Christus auf dem Kreuz vollbracht. Gott hat (a) seinen Sohn gesandt – welche Liebe kommt darin zum Ausdruck! – und (b) die Sünde dadurch im Fleisch (auf dem Kreuz) gerichtet.

Gleichgestalt: Abbild, Gestalt, Ähnlichkeit, Gleichnis. Er war seiner Gestalt nach, der äußeren Erscheinung nach dem Sünder gleich, doch vollkommen ohne Sünde und ohne jede Befleckung des Fleisches.

Sünde im Fleisch: Gott hat nicht die Sünde in Engeln, sondern im Fleisch (im Menschen) verurteilt.

Gerichtet: dasselbe Wort wie Verdammnis in Vers 1.

Vers 4

damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln: Zuerst einmal hat Christus das Gesetz erfüllt. Da wir nun in ihm sind, wird die Erfüllung des Gesetzes auch uns zugerechnet. Zugleich erfüllen auch wir in unserem Leben als Christen das Gesetz; die Liebe ist nämlich die Summe des Gesetzes (Röm 13,10). Wenn wir also so wandeln, wie Christus gewandelt ist (1Joh 2,6), lieben wir und erfüllen das Gesetz. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir dem Gesetz unterworfen wären. Voraussetzung für all das ist, dass wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Das Gesetz ist wie ein Spiegel, der dem Sünder zeigt, dass er schmutzig ist. Der Spiegel ist nicht geeignet, dass man sich damit wäscht.

Vers 5

Denn die, die nach dem Fleisch sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist; die aber, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist: Wenn ein Christ nach dem Fleisch lebt, kennzeichnet das seine Gesin-

nung. Die Gesinnung ist die Denkweise eines Menschen. Genauso ist es, wenn jemand nach dem Geist lebt, dann sinnt er auf das, was des Geistes Gottes ist. Er wird auf alle Weise suchen, von der Sünde Abstand zu nehmen und sich von Herzen dem Willen Gottes unterwerfen. Hier wird also die Wirkungsweise des Fleisches und des Geistes einander gegenübergestellt.

Sinnen: Denken, Trachten, Denkweise, Lebensstil, Zielrichtung (Motivation).

Vers 6

Denn die Gesinnung des Fleisches ist der Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden: Nun werden die Folgen der beiden Gesinnungen beschrieben. Die Gesinnung des Fleisches führt zum Tod, die Gesinnung des Geistes zum Leben und zum Frieden. Wenn wir als Gläubige das Fleisch wirken lassen, wird das schreckliche Folgen haben. Auch hier gilt: „Denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer für sein eigenes Fleisch sät, wird von dem Fleisch Verderben ernten“ (Gal 6,7.8). Andererseits hat die Gesinnung des Geistes Leben und Frieden zur Folge.

Vers 7

weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht: Die Gesinnung des Fleisches richtet sich gegen Gott. Sie will und kann sich Gott nicht unterwerfen. Sie lehnt die Autorität Gottes über das eigene Leben ab.

Vers 8

Die aber, die im Fleisch sind, vermögen Gott nicht zu gefallen: Jetzt gebraucht der Apostel nicht die Ausdrücke „nach dem Fleisch“ oder „nach dem Geist“, sondern sagt: „im Fleisch“. Das ist der Zustand des Menschen, der nicht von neuem geboren ist. Gott identifiziert ihn völlig mit der Sünde, mit seinem sündigen Fleisch. An solch einem Menschen gibt es nichts, was Gott wohlgefallen könnte.

Vers 9

Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn nämlich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein: Der Gläubige ist nicht mehr im Fleisch, er ist in Christus und damit auch im Geist. Aus Gottes Sicht ist der Gläubige mit Christus und dem Geist Gottes identifiziert. Sollte er jedoch den Geist Gottes nicht in sich wohnend haben, trifft das für ihn nicht zu. Der Gläubige ist von der Sünde befreit, er hat das neue Leben empfangen und den Heiligen Geist.

Vers 10

Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen: Hier wird der Leib – wie in Kap. 6,6 – als Instrument gesehen, durch das wir sündigen können. Er ist aber nur tot, wenn wir ihm nicht zu sündigen gestatten. Wenn der „Leib“ wirkt, bringt er nur Sünde hervor. Der Geist hingegen bringt Leben hervor, das neue Leben und das Tun des Willens Gottes: das ist Gerechtigkeit. Das geschieht aber nur, wenn wir nicht sündigen. Christliche Freiheit besteht darin, nicht sündigen zu müssen, sondern Gerechtigkeit zu tun.

Christus in euch: Nicht nur ist der Gerechtfertigte in Christus (8,1), sondern Christus ist auch in dem Gläubigen. Christus in uns: Er ist als die Hoffnung der Herrlichkeit in uns (Kol 1,26). Wären wir uns dessen mehr bewusst, wäre das ein großes Bewahrungsmittel. Christus sieht uns nicht nur vom Himmel aus, Er wohnt in uns und weiß alles, was wir denken, sprechen und tun.

Vers 11

Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes: Es ist der Geist Gottes, der Jesus auferweckt hat. Der Geist Gottes hat verschiedene Namen in diesem Kapitel, wodurch jedes Mal eine andere Beziehung angedeutet wird, in die wir durch die Innewohnung mit dem Geist Gottes eingetreten sind.

In euch wohnt: Nicht nur wohnt Christus in uns (8,10), sondern auch der Heilige Geist: der Geist der Auferstehung. Der Geist wohnt in uns und wir sind im Geist (V. 9); geradeso wie es in Bezug auf Christus der Fall war. Er ist die Kraft, in der wir das neue Leben führen können.

Lebendig machen: Das ist hier in der Zukunft; es geht also um den Zeitpunkt der Entrückung. Der Heilige Geist ist das Unterpfand unseres Erbes. Gott wird uns auferwecken bzw. unseren Leib verwandeln, weil sein Geist in uns wohnt. Wir werden auferweckt werden, weil (a) Christus auferweckt worden ist und (b) weil der Geist Gottes in uns wohnt.

Verse 12 und 13

So denn, Brüder, sind wir Schuldner, nicht dem Fleisch, um nach dem Fleisch zu leben, denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben: Der Gerechtfertigte steht unter der Verpflichtung, nicht dem Fleisch zu leben. Lebt er nach dem Fleisch, wird er sterben. Die Sünde hat immer den Tod zur Folge. Wenn der Gläubige hingegen dem Wirken des Geistes Gottes Raum gibt und durch ihn die sündigen Handlungen des Leibes tötet (im beständigen Selbstgericht), wird er leben. Dann entfaltet sich in ihm das göttliche Leben, das er in Christus empfangen hat.

Vers 14

Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes: Die Schrift nennt Gläubige erst dann Söhne, wenn sie durch den Geist *geleitet* werden. Dann erst bekennt Gott sich zu uns (2Kor 6,17.18). Durch die neue Geburt werden wir *Kinder* Gottes; wenn wir uns durch den Geist Gottes leiten lassen, ist das der Beweis dafür, dass wir Söhne sind. Söhne stehen übrigens nichts mehr unter Gesetz (vgl. Gal 3 und 4).

Die Schrift spricht dreimal von Leitung des Geistes:

- a) der Geist der Wahrheit leitet die Gläubigen in die ganze Wahrheit (Joh 16,13)
- b) Leitung des Geistes als Kennzeichen der Sohnschaft (Röm 8,14)
- c) Der Geist Gottes befreit und praktisch von der Knechtschaft des Gesetzes (Gal 5,18)

Vers 15

Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater: Der Geist der Sohnschaft und der Geist der Knechtschaft werden hier einander gegenübergestellt. „Geist der Sohnschaft“ ist eine Bezeichnung für den Heiligen Geist. Bei der Wiedergeburt, die aus Wasser (= Wort Gottes) und Geist geschieht (Joh 3,5), empfängt ein Mensch neues Leben. Außerdem empfängt er den Heiligen Geist als Person in sich wohnend. Dieser Geist macht den Gläubigen bewusst, dass sie Kinder und Söhne³ Gottes sind. Der Geist führt den Gerechtfertigten aus der Knechtschaft der Sünde in die Freiheit. Er befreit ihn auch von der Furcht und führt ihn zur Freude und zu echter Gottesfurcht.

Die Briefempfänger waren größtenteils ehemalige Heiden. Das bedeutet in ihrem Fall, dass der Geist der Sohnschaft sie nicht unter das Gesetz führte, wie es bei den Gläubigen in der Zeit des Alten Testaments der Fall war. Und sofern unter ihnen ehemalige Juden waren, durften sie wissen, dass sie vom Gesetz befreit waren.

Abba, Vater: Der Geist schenkt das Bewusstsein der vertrauten Gemeinschaft mit dem Vater und treibt den Gläubigen an, Gott im Gebet als seinen Vater anzusprechen. „Abba“ ist das hebr. Wort für „Vater“, *Vater* das griech. Wort. Gott, seinen Vater zu nennen, ist der Beweis dafür, dass das neue Leben vorhanden ist und dass der Geist Gottes im Gläubigen wohnt. Gott, seinen Vater nennen zu dürfen, gehört zu den größten Segnungen des Christentums und gibt dem Christentum sein eigentliches Gepräge (vgl. Gal 4,6). Für einen Gläubigen im AT wäre es unehrerbietig gewesen, Gott so anzusprechen (vgl. Joh 20,17).

Vers 16

Der Geist selbst bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind: Der Geist Gottes bezeugt unsere Kindschaft und auch unserer eigener Geist, es ist also ein *zweifaches* Zeugnis. Der Geist Gottes gibt uns ein mächtiges Zeugnis. „Unser Geist“ ist unser durch den Heiligen Geist erneuerter menschlicher Geist. Der Geist bewirkt auch die Freude über die Kindschaft. Auf diese Weise ist der Gläubige sich seines Heiles gewiss (vgl. 1Joh 3,14).

Vers 17

Wenn aber Kinder, so auch Erben – Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir nämlich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden: Kinder Gottes sind zugleich Erben Gottes. Zur Kindschaft gehört auch das Erben.

Erben Gottes und Miterben Christi: Christus gehören all Dinge, weil er der Schöpfer ist. Er ist aber auch als Mensch, als der Sohn des Menschen, der Erbe aller Dinge, weil Gott ihn dazu gemacht hat (Heb 1,2). Er hat die Erbschaft durch das Werk auf dem Kreuz von Golgatha erworben. Eingemacht mit Christus erben wir alles mit ihm (Röm 6,5; Eph 1,11).

Es gibt eine bemerkenswerte Parallele zum Land Israel. Gott nennt das Land Israel ausdrücklich sein Land: „denn mein ist das Land“ (3Mo 25,23). Als Gott das Land seinem Volk gab, blieb es dennoch sein Eigentum, da ihm ja auch das Volk Israel gehörte.

Wenn wir nämlich mitleiden: Die künftige Herrlichkeit und Erbschaft setzt Leiden in der Jetztzeit voraus. Beides gehört untrennbar zusammen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Durch Leiden wer-

³ Beachte, dass die Schrift von einem Gläubigen nie als von einem „Sohn Gottes“ spricht, sondern nur in der Mehrzahl.

den die Gläubigen jetzt Christus moralisch gleichgestaltet (Röm 8,28–30). Bei den Leiden kann man an verschiedenartige Leiden denken:

- a) Leiden um der Gerechtigkeit willen (Mt 5,10; 1Pet 3,14)
- b) Leiden um Christi willen (Mt 5,11.12; Apg 9,16; 1Pet 4,14)
- c) Leiden durch Mitempfinden (vgl. Mt 8,17; 9,36; 2Kor 11,28)

Vers 18

Denn ich halte dafür, dass die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll: Die Gegenüberstellung von „Leiden“ und „Herrlichkeit“ veranlasst den Apostel, dieses Thema im folgenden Abschnitt zu vertiefen. Warum gibt es jetzt Leiden und zukünftig Herrlichkeit? Es gibt Leiden auf der Erde, solange Sünde sowohl in uns selbst als auch in der Welt ist. Wir können aber einem gut Teil Leiden dadurch entgehen, dass wir uns von der Sünde fernhalten (das ist ein Thema, das Petrus in seinem ersten Brief eingehend behandelt, siehe z. B. 2,20; 3,17; 4,1.15).

Je ernster wir es mit der Nachfolge des Herrn meinen, umso mehr werden wir von Seiten der Welt leiden. Identifikation mit dem Herrn bedeutet jetzt Leiden und später Herrlichkeit. Die Leiden sind es jedoch nicht wert, mit der zukünftigen Herrlichkeit verglichen zu werden (vgl. 2Kor 4,17.18).

Wer hat so wie der Apostel Paulus mit dem Herrn gelitten? Bereits bei seiner Berufung hatte der Herr zu Ananias im Blick auf Paulus gesagt: „Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muss“ (Apg 9,16). Paulus hatte den Herrn in seiner Herrlichkeit gesehen. Das war für ihn die Kraftquelle, in den Leiden standzuhalten.

Der zukünftigen Herrlichkeit: Welche Herrlichkeit ist gemeint? Es muss u. a. eine Herrlichkeit sein, die von der Welt gesehen wird, denn sie wird an uns offenbart werden. Die Gegenüberstellung Leiden – Herrlichkeit finden wir auch in 2. Thessalonicher 1,10: „Um an jenem Tag verherrlicht zu werden in seinen Heiligen“. Außerdem werden wir, wenn wir den Herrn sehen, ihm gleich sein (1Joh 3,2). Dabei geht es ebenfalls um unsere sichtbare Offenbarwerdung mit dem Herrn.

Zusammenfassung Römer 9–11

Kapitel 9	
9,1–5	Die große Traurigkeit des Paulus über das Volk Israel – sein Wunsch ist, dass sie errettet werden
9,6–13	Das wahre Volk Israel ist verheißen und auserwählt
9,14–23	Ist es gerecht von Gott, den einen zu begnadigen und den anderen zu richten?
9,24–29	Das jetzige Volk Gottes und der gläubige Teil aus Israel
9,30–33	Die gläubigen Nationen und das ungläubige Israel
Kapitel 10	
10,1–13	Der Irrweg des ungläubigen Israel und der Weg zur Errettung
10,14–21	Die Errettung geht über die Verkündigung
Kapitel 11	
11,1–10	Gott hat sich immer einen Überrest in Israel erhalten

11,11–15	Israel soll durch die Nationen zur Eifersucht gereizt werden
11,16–24	Die Christenheit anstelle Israels – Erstling und Masse – Ölbaum und Zweige
11,25–32	Gnade für einen Überrest aus Israel
11,33–36	Lobpreis Gottes und seiner Weisheit

Anmerkungen zu Kapitel 9

- V. 1–5 • Paulus spricht zwar von der Möglichkeit, durch einen Fluch von Christus entfernt zu werden, was natürlich nicht möglich ist
- V. 6–9 • Das „Wort Gottes“ = die Verheißungen über Israel
 • „aus Israel“ = das natürliche Volk
 • „diese sind Israel“ = das wahre Volk Israel
 • „Kinder des Fleisches“ = z. B. Ismael
 • „Kinder der Verheißung = Isaak
- V. 10–13 • Gott hat Jakob zur Vorrangstellung über Esau **erwählt** – d. h. nicht, dass Esau bestimmt war, ein Gottloser zu werden
 • Die Aussage in Vers 13 entstammt Maleachi 1,2.3 und ist ein Wort, das Gott mehr als 1500 Jahr nach dem Leben der beiden ausgesprochen hat – dabei geht es um die beiden Völker Israel und Edom
- V. 14–18 • Das ganze Volk Israel war schuldig (= goldenes Kalb) – trotzdem hat Gott es begnadigt bzw. sich erbarmt
 • An Pharaon hat Gott seine Macht im Gericht offenbart = Er hat ihn verhärtet, doch erst nachdem dieser sich selbst verhärtet hatte – 3-mal lesen wir, dass Gott das Herz des Pharaon verhärten wollte (2Mo 4,21; 7,3; 14,4), 7-mal, dass der Pharaon sein Herz verhärtete bzw. verstockte (2Mo 7,13.22; 8,15.19.32; 9,7.34) und 5-mal, dass Gott das Herz des Pharaon verhärtete (2Mo 9,12; 10,20.27; 11,10; 14,8)
- V. 19–23 • Gott hat die Gefäße, die **sich selbst** zum Zorn (Gericht) bereitet haben, mit **vieler Langmut** ertragen
 • Die Gefäße zur Herrlichkeit bereitet Er zu
- V. 24–29 • Bildung eines neuen Volkes aus Heiden und Juden (Hos 2,21; 2,1)
 • Aus Israel wird nur ein kleiner Überrest errettet und der Gemeinde hinzugefügt (Apg 2,47b)
- V. 30–33 • Die Nationen haben nicht nach Gerechtigkeit gestrebt, aber eine Gerechtigkeit aus Glauben empfangen
 • Die Juden haben dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestrebt, es jedoch nicht erlangt – sie haben sich an Christus gestoßen

Römer 10

1. Wieder wünscht Paulus, dass die Juden errettet werden (V. 1)
2. Die Israeliten laufen über vor Eifer für Gott – gern wollen sie das Gesetz halten, doch den, von dem das Gesetz spricht, haben sie verworfen (V. 2–4) – Christus ist das Ende (*telos*) des Gesetzes: Ziel und Ende. Er hat es erfüllt. Daher gibt es keinen Weg mehr zur Rechtfertigung.
3. Gegenüberstellung der Gerechtigkeit aus dem Gesetz und aus Glauben (V. 5.6)

4. Zitat aus 5Mo 30,12–14 – Wenn das Herz beschnitten ist (5Mo 30,6), ist das Wort (des Glaubens, das verkündigt wird) nicht weit weg, sondern es ist im Herzen und im Mund (innerer und äußerer Mensch)
5. Menschwerdung, Tod und Auferstehung (V. 6.7)
6. ... jeder ... = das ist die Verantwortung des Menschen (V. 11–13)
7. Eine Kette: senden ⇒ predigen ⇒ hören ⇒ glauben ⇒ anrufen
8. Das Problem liegt also nicht bei Gott
 - a. Jesaja hat verkündigt und nach ihm alle Propheten
 - b. Das Evangelium ist so universal verkündigt worden wie die Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung (Ps 19,5)
 - c. Gott hat Heiden zum Glauben gerufen, damit Israel eifersüchtig wird
 - d. Die Heiden haben Gott nicht gesucht und doch gefunden (V. 20)
 - e. Israel hat er gesucht, dass sie waren ungehorsam und widersprechend

Kapitel 9 – Gottes Souveränität

1. Im Gegensatz zu Ismael erging über Isaak eine bedingungslose Verheißung. Bedingungslose Verheißungen wird Gott erfüllen.
2. Gott hat ohne Rücksicht auf das spätere Verhalten von Esau und Jakob letzteren entsprechend seinem Vorsatz auserwählt: Der Größere wird dem Kleineren dienen.
3. Gott begnadigte Israel, nachdem es von Gott abgefallen war: Die Gnade knüpft nicht an das Verhalten von Menschen an. Sonst wäre nicht mehr Gnade, sondern Verdienst
4. Gott hat den Pharao verhärtet, nachdem er gerichtsreif war.

Kapitel 10 – Die Verantwortung des Menschen

1. Israel hat sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen, dem Evangelium nicht gehorcht, war ein ungehorsames und widersprechendes Volk
2. Jeder, der glaubt oder den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden
3. Gott hat alles getan, dass das Evangelium verkündigt wurde und die Menschen den Namen des Herrn anrufen konnten.

Kapitel 11 – Gottes Weg mit Israel

1. Gott hat immer einen Überrest gehabt – in dieser Zeit sind es Paulus und andere Juden, die zum Glauben gekommen sind – zur Zeit Elias waren es 7.000 Israeliten
2. Ihr Straucheln ist nicht ihr endgültiger Fall – doch dadurch haben die Nationen das Heil geworden
3. Ihre Wiederherstellung wird Leben aus dem Tod sein
4. Das Bild von der Ernte und vom Ölbaum
 - a. Wurzel = Abraham / Zweige = seine Nachkommen / Ölbaum = die Segnungen

- b. Ausgebrochene Zweige = Israel im Unglauben
 - c. Gebliebene Zweige = ein Überrest
 - d. Eingepfropfte Zweige = Christen (echte und unechte)
 - e. Natürliche Zweige = Israel in der Zukunft / ein Überrest
5. Vollzahl der Nationen = alle Gläubigen der Jetztzeit bei der Entrückung
 6. Ganz Israel = die Israeliten, die die große Drangsal lebend überdauern (Jes 60,21; Am 9,13)
 7. Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar
 8. Alle in den Unglauben Eingeschlossenen werden begnadigt
 9. Lobpreis Gottes

Fragen zu Kapitel 1

V. 01 Paulus bezeichnet sich als berufener Apostel. Waren die anderen Apostel nicht berufene Apostel?

Die anderen 12 Apostel wurden ebenfalls vom Herrn berufen, allerdings während seines Erdenlebens (Mt 10,1–4; Lk 6,12–16). Paulus ist allerdings vom verherrlichten Herrn vom Himmel aus berufen worden (vgl. Apg 9,15; 26,16ff.). Darin unterscheidet sich seine Berufung von der der anderen Apostel.

V. 02 Wo hat Gott in den Schriften des AT das Evangelium verheißen?

Das Evangelium wurde überall da verheißen, wo direkt oder indirekt von Christus im Alten Testament die Rede ist. Siehe z. B. Jesaja 9,5.6; 42; 49,6; 53; 56,1; Hosea 13,1; Maleachi 3,6).

V. 03 Ist mit Totenaufstehung die Auferstehung des Herrn Jesus gemeint oder auch die in seinem Dienst gewirkten Totenaufstehungen, die beweisen sollten, dass er der Sohn Gottes ist?

Zuerst einmal ist mit der Totenaufstehung die eigene Auferstehung Jesu Christi gemeint. Dadurch hat Gott die Sündlosigkeit Christi bewiesen und ebenfalls erklärt, dass Er das Werk seines Sohnes angenommen hat. Wir sollten jedoch die Auferweckung der Menschen nicht ausschließen, die der Sohn Gottes während seiner Erdentage vollbracht hat: Jairus Töchterchen, Lazarus, Jüngling von Nain.

V. 04 Wen meint Paulus mit „wir“, wenn er im Plural schreibt, durch welchen *wir* Gnade und Apostelschaft empfangen haben? Einen, der am Ende des Briefes genannt wird (16,21-24)?

Obwohl manchmal Gläubige, die nicht im eigentlichen Sinn Apostel waren, auch „Gesandte“ genannt werden (heute Missionare), geht es hier doch um Paulus und Apostel im engeren Sinne (sie waren nicht nur Gesandte, sondern mussten auch Augenzeugen des Auferstandenen sein [vgl. Apg 1,22; 1Kor 15,8]). In diesem engeren Sinne gibt es nach dem Ableben der 12 Apostel und Paulus keine Apostel mehr. Ihr Dienst ging zu Ende, als die Grundlagen für die Gemeinde gelegt waren und der neutestamentliche Kanon abgeschlossen war). Paulus schließt die anderen 12 Apostel mit ein und spricht daher von *wir*.

V. 06 Was genau sind Berufene Jesu Christi bzw. berufene Heilige (V.7)?

Die Gläubigen sind zwar *von* Christus berufen, doch hier geht es darum, dass sie *für* Ihn berufen sind, damit sie sein Eigentum sind. Nicht nur Paulus war berufen (als Apostel), sondern auch die Briefempfänger waren berufen. Gläubige sind berufen durch die Gnade Gottes (Gal 1,15), berufen nach Gottes Vorsatz (Röm 8,28), berufene Heilige (Röm 1,7), berufen, in Frieden zu leben (1Kor 7,15), berufen zu einer Hoffnung (Eph 4,4) und schließlich zu Gottes ewiger Herrlichkeit (1Pet 5,10).

Dass sie berufene Heilige sind, bedeutet hier nicht, dass sie zur Heiligkeit berufen sind oder um heilig zu leben (was natürlich stimmt), sondern sie sind grundsätzlich durch ihre Berufung Heilige geworden (ihrer Stellung nach). Gott sieht sie – nachdem sie das Evangelium angenommen – als Heilige, als Geheiligte, die grundsätzlich von der Sünde und der Welt getrennt sind. Und das sind sie nicht durch eigene Anstrengung geworden, sondern dadurch, dass Gott sie dazu berufen hat.

V. 08 Ist mit der Formulierung, „dass euer Glaube verkündigt wird in der ganzen Welt“, der Glaube gemeint, den die Empfänger des Briefes in besonderer Weise hatten oder lediglich derselbe Glaube, den auch die Empfänger hatten?

Der Glaube der Römer kann zweierlei bedeuten: (a) ihr persönlicher Glaube, ihr Glaubensleben, ihr Vertrauen auf Gott; (b) der christliche Glaube, den sie bei ihrer Bekehrung angenommen haben. In diesem Zusammenhang ist wohl Ersteres gemeint: Überall, wohin Paulus kam, sprach man vom Glauben der Römer. In Kapitel 16,19 schreibt Paulus, dass ihr Gehorsam zu allen hingelangt war.

V. 11 Was meint Paulus, wenn er schreibt, dass er den Empfängern bei seinem persönlichen Erscheinen gerne „etwas geistliche Gnadengaben mitteilen würde“? Beschränkt sich das auf die Erklärung, die in Vers 12 gegeben wird?

Das Wort für Gnadengabe ist im Griechischen *charisma*. Das ist hier das erste Mal, dass das Wort „Gnadengabe“ im Neuen Testament auftaucht (vgl. Begriffslexikon). Der Apostel wollte das, was der Herr ihm gegeben hatte, zum Wohl und Nutzen der Gläubigen gebrauchen. Das Wort „mitteilen“ bedeutet, dass Paulus von dem an die Römer weitergeben, was Gott ihm geschenkt hatte; er wollte es mit ihnen teilen.

V. 13 Welche Art von Frucht meint Paulus an dieser Stelle?

Antwort 1: Bei der Frage, um welche Frucht es sich in Röm 1,13 handelt, waren wir uns einig, dass es sich dabei um Menschen handelt, die für Jesus Christus gewonnen und zum Glaubensgehorsam geführt werden. Johannes 4,26 zeigt, dass dadurch Frucht zum ewigen Leben gesammelt wird. Die Bekehrten selbst sind gewissermaßen der Lohn oder die Frucht, wie geschrieben steht: Unserer Freude oder Krone des Ruhmes vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft seid ihr (1.Thess 2,19)

Antwort 2: Eine andere Möglichkeit ist: Paulus wollte ihnen gern das mitteilen, was er vom Herrn empfangen hatte und vertraute darauf, dass das Wort entsprechende Früchte bei den Römer hervorbringen würde. Er wollte ihnen gern von dem geben, was der Herr ihm gegeben hatte, und er wollte gern von dem genießen, was der Herr den Römern gegeben hatte. Es ist das gegenseitige Geben und Nehmen, was Paulus hier meint.

V. 15 Waren die Empfänger des Briefes nicht schon gläubig, oder meint Paulus etwas anderes als wir im Allgemeinen darunter verstehen, wenn er schreibt, dass er bereit ist, ihnen, die in Rom sind, das Evangelium zu verkündigen?

Eigentlich wird ja Ungläubigen das Evangelium verkündigt, damit sie sich bekehren und Vergebung ihrer Sünden erhalten. Doch Paulus wollte den Gläubigen in Rom das Evangelium verkündigen. Daran sieht man, dass Paulus das Evangelium hier in einem viel umfangreicheren Sinn versteht. Manche Gläubigen haben das Evangelium nur sehr unvollständig begriffen, daher ist es nötig für sie, dass sie eine gründliche Kenntnis des Evangeliums bekommen. Das Evangelium beinhaltet nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch der Rechtfertigung, der Sohnschaft, den Empfang des ewigen Lebens, die ewige Bestimmung im Vaterhaus, um nur einiges zu nennen. Um das Evangelium gut kennenzulernen, ist der Römerbrief hervorragend geeignet.

V. 17 Was ist gemeint mit dem Ausdruck „aus Glauben zu Glauben“?

Aus Glauben: (auf dem Grundsatz des Glaubens), hier als Gegensatz zum Gesetz, den Werken des Gesetzes. Sogar im AT galt bereits der Grundsatz, dass der *Gerechte* aus Glauben leben würde.

Zu Glauben: für alle, die glauben. Somit sind die Segnungen des Evangeliums nicht mehr allein auf Israel beschränkt (3,22), sondern werden allen überall zuteil, wo Glaube vorhanden ist.

V. 18 Wenn es heißt, dass Gottes Zorn vom Himmel her offenbart wird, bedeutet das, dass die Gerichte nicht bloß durch menschliche Waffen und Mittel erfolgen, sondern deutlich als vom Himmel kommend wahrgenommen werden (z. B. umwälzenden territoriale und kosmische Veränderungen)?

In Vers 17 haben wir gelesen, dass Gottes Gerechtigkeit aus Glauben zu Glauben offenbart hat. Wer das Angebot Gottes im Evangelium nicht annimmt, über den wird der Zorn Gottes kommen (vgl. Joh 3,36). Wenn Gott auch in der Vergangenheit immer wieder zu bestimmten Zeiten gerichtet hat (Flut, Sodom und Gomorra, Rote Korahs usw.), so scheint Paulus hier damit a) die großen Gerichte von Offenbarung 8–19 und (b) das endgültige Gericht der Toten in Offenbarung 20,11–15 zu meinen. Dann offenbart sich Gottes Zorn vom Himmel her (vgl. dem „Zorn des Lammes“ in Offb 6,16.17).

V. 18 Was muss man sich darunter vorstellen, dass jemand die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzt?

Die Wahrheit bezeichnet hier eine gewisse Kenntnis von Gott (in der Schöpfung, durch das frühere Handeln Gottes z. B. in der Sintflut). Wer diese Wahrheit, die er kennt, nicht gebraucht, um Gott zu ehren und Ihm gehorchen, besitzt sie in „Ungerechtigkeit“ (= Missachtung des Willens Gottes).

V. 21 Wird in Vers 21 zum Ausdruck gebracht, dass Gottes Zorn nicht über Menschen kommt, die ihn in der Schöpfung erkennen und anbeten, auch wenn sie Jesus Christus und die Schriften nicht kennen?

Aufgrund der „Erkenntnis“ Gottes (= das von Ihm Erkennbare; V. 19) in der Schöpfung kann ein Mensch suchend werden; diesem Menschen wird Gott sich dann offenbaren. Man kann Gott in der Schöpfung auf intellektuelle Weise erkennen, doch der Mensch braucht eine Erkenntnis Gottes mit dem Herzen. Dazu bedarf es einer Neugeburt aus Wasser Geist (Joh 3). Es scheint mir nicht möglich zu sein, dass jemand heute Gott erkennt und Ihn anbetet, ohne den Herrn Jesus zu kennen (Joh 14,6).

V. 22 Sind mit „sie“ alle Heiden gemeint oder nur diejenigen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen?

Für die Heiden hier tritt all das zu, was Paulus in den vorhergehenden Versen geschrieben hat:

- a) sie besitzen die Wahrheit in Ungerechtigkeit
- b) verherrlichen Gott nicht
- c) danken Ihm nicht
- d) sind in ihren Überlegungen in Torheit verfallen und
- e) ihre unverständigen Herzen sind verfinstert worden

V. 24 Bedeutet Vers 24, dass Homosexuelle als Menschen anzusehen sind, die Gott dahingegeben hat?

Ja, unbedingt. Es geht dabei um die allgemeine Entwicklung des Menschen nach der Sintflut. Es ist das Verderben, wodurch eine Kultur zugrunde geht. Das heißt aber nicht, dass der einzelne Mensch, der in diese Sünden tut, nicht freiwerden könnte. Dafür hat Gott ja den Herrn Jesus gegeben, damit jeder durch den Glauben an Ihn errettet werden kann.

V. 28 Gibt es für Dahingegebene keine Möglichkeit mehr, errettet zu werden?

Glücklicherweise doch. Dass Gott Menschen dahingegeben hat, bedeutet, dass Er die Heiden auf ihren eigenen Wegen gehen ließ: „... der in den vergangenen Geschlechtern alle Nationen auf ihren eigenen Wegen gehen ließ, obwohl er sich doch nicht unbezeugt gelassen hat, indem er Gutes tat und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gab und eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllte“ (Apg 14,16.17). Gott hat die Heiden also trotz ihres Götzendienstes und ihrer schlimmen Sünden mit Gutem überschüttet, um sie, wenn möglich, durch seine Güte zur Buße zu leiten (Röm 2,4).

In 1Kor 6,9.10 schreibt Paulus, dass die Korinther früher Sünder waren und gebraucht ähnliche Bezeichnungen für sie wie in Römer 1. Doch dann schreibt er: „Und solches sind einige von euch gewesen ...“ (V. 11).

V. 30 Sind mit „Gottverhasste“ solche Menschen gemeint, die Gott hasst, oder solche, die Gott hassen?

In der Ausgabe 2003 heißt es „Gott Hassende“.

Fragen zu Kapitel 2

V. 01 Lehrt dieser Vers, dass wir über niemandes Verhalten urteilen oder richten dürfen, damit wir nicht selbst verdammt werden?

Es geht in diesem Vers um die „Moralisten“, die andere verurteilten, doch dieselben Sünden taten, wenn auch nicht auf solch eine grobe Weise wie die Heiden (Barbaren). Allerdings warnt der Herr Jesus seine Jünger ebenfalls, nicht zu richten (Mt 7,1–5). Sie sollten nicht den Splitter aus dem Auge des Bruders ziehen und den Balken im eigenen Auge unbeachtet lassen. Wenn Böses beim Bruder vorhanden ist, sollen wir ihn in einer guten Gesinnung darauf hinweisen und versuchen zurechtzubringen (Gal 6,1ff.). Die Gemeinde ist verpflichtet, sich mit offenbar Bösem zu beschäftigen und jemand, der nicht von der Sünde lässt, zu richten, d. h. aus der Gemeinschaft auszuschließen (1Kor 5).

V. 02 Was ist damit gemeint, dass das Gericht Gottes „nach der Wahrheit ist“, und wer sind die „die solches tun“?

Siehe dazu die Zusammenfassung zu Kapitel 2,2.

V. 04 Was bedeutet es, dass die Güte Gottes jemanden zur Buße leitet, und wann ist man soweit, dass man dies verachtet?

Es geht darum, dass Gott den Menschen auf vielfache Weise seine Güte erweist, indem er ihnen das natürliche Leben gegeben hat, ihnen Nahrung und manche Freude an irdischen Dingen gibt. Alle diese Güte soll den Menschen dahin bringen, dass Er von Herzen Gott seine Sünde bekennt. Wer alle Güte Gottes annimmt und sich trotzdem verhärtet, der verachtet schließlich seine Güte. Dann bleibt für solch einen Menschen nur das Gericht übrig.

V. 05 Ab wann ist man störrig, und wie kann man ein bußfertiges Herz bekommen?

Wer Gottes Güte abweist und sich nicht bekehrt, der verharrt in seinem Starrsinn. Er kann nur dadurch ein bußfertiges Herz bekommen, dass er das Zeugnis der Schrift annimmt und sich als Sünder erkennt.

V. 05 Was ist mit „Tag des Zorns“ gemeint?

Der Tag ist die Periode, wo Gottes gerechte Regierung offenbar sein wird und sich sein Zorn entlädt:

- d) während der Gerichte (Offb 6,16.17; 11,18; 14,10; 16,19; 19,15)
- e) während des Friedensreiches an jedem Morgen (Ps 101,8)
- f) beim Gericht am großen weißen Thron (Offb 20,11–15).

V. 08 Spricht Vers 7 von dem Richterstuhl für die Gläubigen und Vers 8 von dem Gericht vor dem weißen Thron, also mehr als 1000 Jahre später?

Vers 7 ist allgemein: Ein Mensch empfängt dann das ewige Leben, wenn er sich bekehrt. So ist auch Vers 8 eine allgemeine Beschreibung: Wenn Gott Gericht übt (vergleiche die vorhergehende Frage), wird über den Ungläubigen Zorn und Grimm kommen.

V. 09 Wie soll man sich das vorstellen: „Drangsal und Angst“? Geschieht das gleich nach der bösen Tat oder später vor Gott, dem Richter, oder in der Hölle?

Drangsal und Angst sind Beschreibungen, wie die Menschen das Gericht in der ewigen Verdammnis erleben werden. Viele bekommen sicherlich schon vorher einen Vorgeschmack der Drangsal und Angst.

V. 13 Lehrt dieser Vers, dass hören und glauben nicht ausreicht, weil ausdrücklich gesagt wird, dass „die Täter des Gesetzes gerechtfertigt werden“?

Manche meinen, dass sie vor Gott gerecht seien, wenn sie das Gesetz *hören* oder kennen. Das war im Wesentlichen die Situation der Juden. Doch nicht die *Hörer* werden gerechtfertigt, sondern die *Täter* des Gesetzes. Das ist natürlich nur eine theoretische Aussage, denn durch das Halten des Gesetzes wird ja niemand gerechtfertigt, weil ja niemand das Gesetz gehalten hat (vgl. Röm 3,20). Allein der Mensch, der glaubt, wird gerechtfertigt (Röm 1,16.17).

V. 15 Sind damit z. B. Naturvölker gemeint, die Gottes Wort nicht kennen?

Man kann bei diesen Mensch hier an alle Heiden denken, die aufgrund des Gewissens bestimmte moralische Prinzipien beachten wie z. B. das Ehren der Eltern (4. Gebot) und auch, dass man einen Menschen nicht ermordet (5. Gebot). Das Gewissen sagt ihnen zwar, was sie tun sollen und rührt sich, wenn sie dagegen handeln, doch es gibt keine Kraft, das Richtige zu tun. Dazu braucht ein Mensch die Bekehrung, den Glauben und ein neues Leben aus Gott.

V. 16 Wann ist dieser Tag? Und sind mit dem „Verborgenen“ die Motive gemeint oder heimliche Sünden, oder was genau wird an diesem Tag gerichtet?

Bei diesem Tag kann man an Gelegenheiten denken, wo Gott Gericht übt: z. B. die große Drangsalzeit, das Gericht vor dem großen weißen Thron (Offb 20,11–15). Das Verborgene sind alle Sünden eines Menschen, die zu Lebzeiten nicht aufgedeckt worden sind.

V. 16 Weshalb spricht Paulus hier und in 2Tim 2,8 von „seinem Evangelium“? Ist das nicht das Evangelium Gottes (1Thes 2,9; 1Pet 4,17)? Und was ist dann das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus (2Thes 1,8) oder des Christus (1Thes 3,2)?

Es handelt sich immer um ein und dasselbe Evangelium. Nur liegt jedes Mal die Betonung auf einer anderen Seite des Evangeliums. Bei „meinem Evangelium“ liegt die Betonung darauf, dass es insbesondere Paulus war, der beauftragt war, dieses Evangelium den Heidenvölkern zu verkündigen. Auch hatte er von Gott den Auftrag, das Evangelium im Römerbrief systematisch zu erklären.

V. 18 Wenn man im Gesetz unterrichtet ist, heißt das, dass man dann den Willen Gottes kennen und das Vorzüglichere unterscheiden kann und kein Blinder ist?

Der Mensch, der im Gesetz unterrichtet war, ist der Jude. Damit kannte er auch den Willen Gottes und das Vorzüglichere (das, was Gott gefällt). Da die Kenntnis des Gesetzes die Juden jedoch im Allgemeinen nicht dazu brachte, sich als Sünder zu erkennen, waren sie nach wie vor in Bezug auf Gott blind (vgl. Joh 9,39–41).

V. 20 Wie soll man sich jemand vorstellen, der die Form der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz hat?

Wer Erkenntnis und Wahrheit besitzt – wie die Juden durch das Gesetz –, aber nicht danach lebt, für den werden sie nicht lebendig, sie bleiben lediglich eine (tote) „Formsache“. So geht es auch vielen Christen und sicher auch uns oft: Wir erkennen etwas aus dem Wort Gottes, handeln aber nicht danach. Dann führen uns die Erkenntnis und Wahrheit sogar noch weiter von Gott weg.

V. 25 Kann man also doch das Gesetz tun oder halten?

Nein, durchaus nicht. Niemand hat je das Gesetz gehalten und ist dadurch gerechtfertigt worden. Der Einzige, der das Gesetz vollkommen gehalten hat, war unser Herr Jesus Christus. Der Apostel macht deutlich, dass die Beschneidung nur dann einen Sinn hat, wenn man zugleich das Gesetz hält. Und das haben die Juden gerade nicht getan. Sie waren zwar beschnitten – und darauf waren sie stolz –, doch sie haben das Gesetz nicht gehalten. Darum nützt ihnen auch die Beschneidung nichts.

V. 29 Werden an dieser Stelle alle Gläubigen als Juden gesehen?

Nein, Paulus bekräftigt noch einmal, dass die äußere Beschneidung jemand im eigentlichen Sinn nicht zu einem Juden macht. Der echte Jude ist jemand, der am Herzen beschnitten ist, d. h. der ein durch den Geist Gottes wiedergeborener Mensch ist.

V. 29 Wieso lobt Gott einen Menschen, der im Verborgenen gläubig ist (so die Fußnote zu *innerlich*)?

Die Juden legten großen Wert auf die Anerkennung ihrer religiösen Stellung. Sie hörten es gern, wenn Menschen sie lobten. Doch entscheidend ist nicht das Lob von Menschen, sondern das Lob von Gott. Der Name *Juda* heißt: Gegenstand des Preises. Gott lobt jeden Menschen, der von neuem geboren (am Herzen beschnitten) ist und der an den Namen und das Werk seines Sohnes glaubt.